Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise. 1 mm² Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 6 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 43 (Erstes Blatt) — **Samstag, den 20. Februar 1932** — **27. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

Daß eine der wichtigsten deutschen Wirtschaftsaufgaben die grundstützende und umfassende Bereinigung und Reorganisation des deutschen Bank- und Kreditwesens sein müsse, wurde nach der Julikrise des vorigen Jahres sehr rasch deutlich. Daß die öffentliche Hand die Bewältigung dieser Aufgabe übernehmen müsse, wurde gleichfalls sehr bald als selbstverständlich hingenommen. Ungeklärt und heiß umstritten blieb nur die Frage, welche Folgerungen sich aus diesem Eingriffen des Reichs für die mächtigsten Faktoren der Privatwirtschaft ergeben würden. Diese Frage ist auch heute noch nicht geklärt, wo man bereits mitten in der Arbeit und die Reichsregierung offenbar von der Absicht geleitet ist, dem Reichstag bei seinem Zusammentritt am 23. Februar über den grundsätzlichen Abschluß der Bankenbereinigung berichten zu können.

Der ganze Komplex läßt sich aufteilen in zwei Grundfragen: die Frage der Bedingungen, unter denen das Reich die für die Wiederherstellung der vollen Funktionsfähigkeit der Banken erforderlichen Mittel bereitstellt und andererseits die Frage nach den Rechten, die dem Reich daraus in Zukunft zustehen sollen. Die erste Frage dürfte in den kommenden Tagen endgültig geklärt werden, ist im Grunde schon heute weitgehend geklärt. Es kann nicht mehr daran gezweifelt werden, daß auf Grund des von der Dreimännerkommission ausgearbeiteten Bilanzbereinigungsschemas in den auf die Tage vor dem Reichstagszusammentritt einberufenen oder in Aussicht genommenen Aufsichtsratssitzungen eine entsprechende Zusammenlegung mit nachfolgender Neuauffüllung der Kapitalien beschlossen werden wird.

Dazu tritt die Vereinfachung des ganzen Systems durch die in den letzten Tagen schon vielfach besprochenen Fusionen, die zwar noch nicht endgültig und im einzelnen beschlossene Sache sind, an deren Zustandekommen aber gleichfalls nicht mehr zu zweifeln ist. Die Physiognomie des deutschen Bankgewerbes wird dadurch eine entscheidende und wenn auch nicht gerade erfreuliche, so doch unerläßliche Veränderung erfahren, zumal offenbar die umfangreichen und kostspieligen Filialnetze der verschiedenen Großbanken organisch aufgeteilt resp. liquidiert werden, womit ein sehr bedeutsamer Unkostenfaktor verschwinden dürfte. Die Beurteilung der finanz- und fusionstechnischen Maßnahmen im einzelnen wird erst möglich sein, wenn — voraussichtlich Anfang der kommenden Woche — mindestens erst einmal die Berliner Großbanken ihre Bilanzsitzungen hinter sich haben, wobei zur Kennzeichnung der Lage nur erwähnt sein mag, daß man der Danatbank die Aufstellung einer Bilanz des Krisenjahres ersparen zu wollen scheint.

Wesentlicher ist für die Oeffentlichkeit die Beantwortung der Frage, was nun weiter geschehen wird, wenn ziffern- und bilanzmäßig die Reorganisation des Großbankensystems vollzogen sein wird. Es entzieht sich vorläufig noch der Beurteilung, wie hoch die Summen sein werden, die Reich resp. Reichsbank (auf dem Wege über die Golddiskontbank) den Banken nach der Zusammenlegung werden zuführen müssen, um das neugeschaffene Gebilde aktionsfähig zu machen. Man wird sie wohl auf etwa eine halbe Milliarde Mark beziffern müssen, eine Leistung also, mit der letzten Endes der Steuerzahler belastet wird, abgesehen davon, daß ja der vorzunehmende Kapitalschnitt auch schon in erheblichem Umfange ein schmerzliches Opfer für einen immerhin nicht allzu eng begrenzten Kreis von Steuerzahlern, nämlich für die Aktionäre, bedeutet. Es scheint sich daraus als einfache Selbstverständlichkeit die Forderung nach entsprechender Ausdehnung der öffentlichen Kontrolle der Banken und des Einflusses der öffentlichen Hand auf die Geschäftsführung der Banken zu ergeben. Würde diese Forderung von allen Beteiligten anerkannt und praktisch durchgesetzt werden, so ergäbe sich daraus zwangsläufig ein Kurs, der schließlich auf die völlige Verstaatlichung der gesamten Kreditwirtschaft hinauslaufen würde.

Man mag zu diesen Forderungen stehen wie man will — und es gibt in der Tat verschiedene Standpunkte, die sich rechtfertigen lassen; zuzugeben ist, daß allzu tiefgreifende und plötzliche Veränderungen in der Handhabung des Bankensystems im gegenwärtigen Augenblick Gefahren im Gefolge haben könnten, durch die unter Umständen die Herkulesarbeit der Reorganisation des deutschen Bankwesens gefährdet würde. Entscheidende Aufgabe ist und bleibt zunächst die Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit der Banken. Ist diese Aufgabe bewältigt und ist wieder der belebende Kontakt zwischen Kreditwirtschaft und Produktionswirtschaft geschaffen, so wird man ins Auge fassen können, was der Staat und die Oeffentlichkeit an Rechten über das von ihnen wieder aufgebaute Gebilde beanspruchen können, ohne die Früchte der geleisteten Arbeit zu gefährden.

*

Die Ueberreichung der deutschen Abrüstungsvorschläge in Genf bedeutet den Eintritt in ein Stadium der Diskussion, wo sich die Dinge klären müssen. Es wird vor diesen Vorschlägen, die im einzelnen noch nicht erschöpfend sind — weder sein konnten noch sein sollten — kein Ausweichen und kein Täuschungsmanöver mehr möglich sein. Das muß umso entschiedener festgestellt werden, als die Formulierung der deutschen Abrüstungsvorschläge die Gefahr vermieden — und damit zweifellos gewisse Spekulationen zerstört hat —, durch überspitzte Forderungen von vornherein die sachliche Behandlung der deutschen Vorschläge zu gefährden oder gar unmöglich zu machen.

Der Grundgedanke des deutschen Plans ist einmal eine Reduzierung der beizubehaltenden militärischen Streitkräfte auf das Maß des tatsächlichen Sicherheitsbedürfnisses, andererseits eine kategorische Ausschaltung aller Waffen und Möglichkeiten, die praktisch nur für Angriffshandlungen in Frage kommen können. Insofern darf man es für richtig halten, daß der erste Teil des deutschen Programms Eventualforderungen hinsichtlich der Landstreitkräfte enthält, was von vornherein die Wahl der milderen Eventualität als sicher erscheinen läßt. Vielleicht hätte man diese Schwäche vermeiden können, was allerdings bei Berücksichtigung der Vielfalt der in Betracht kommenden Methoden nicht einfach gewesen wäre. Auf jeden Fall wird ja die Behandlung der restlosen Probleme, der schweren Waffen, der Luftstreitkräfte und der chemischen Kriegsmittel das Entscheidende sein.

Läßt der Vorschlag über die Begrenzung des Materials für die Land- und Seestreitkräfte den Verhandlungspartnern noch einen gewissen Spielraum, ohne doch die Entfaltung nennenswerter Offensivmacht zu ermöglichen, so erlaubt die Formulierung der Bestimmungen über Luftstreitkräfte und die chemischen Waffen keinerlei Kompromiß. Hier liegt der Kernpunkt des ganzen Problems. Die Ereignisse im Fernen Osten, wo ein knappes Dutzend Bombenflugzeuge minderer Leistungsfähigkeit schon einen grausigen Anschauungsunterricht geliefert haben, lassen deutlich genug erkennen, wo das Schwergewicht etwaiger militärischer Auseinandersetzungen zwischen den Hauptrüstungsmächten liegen würde: wer kann, mag versuchen, sich vorzustellen, was eine Verhundertfachung der von den japanischen Flugzeugen über Schanghai erzielten Verwüstungen bedeuten würde. Dabei mag mit allem Nachdruck betont werden, daß eine solche „Verhundertfachung" wahrscheinlich das Maß des tatsächlich zu Erwartenden noch bei weitem nicht ausreichend kennzeichnet, denn mit dieser keineswegs nur rhetorisch zu verstehenden Beziffferung ist nur ungefähr die Anzahl der Flugzeuge bezeichnet, nicht aber ihre vielfach größere Leistungsfähigkeit gegenüber den japanischen Flugzeugen berücksichtigt.

Mit aller Deutlichkeit allerdings kennzeichnet die Begründung des deutschen Entwurfs die Unzulänglichkeiten der von der Vorbereitenden Kommission vorgelegten Konvention, die die Staaten nicht nur im Besitz ihrer schweren Angriffswaffen beläßt, sondern ihnen sogar deren Vermehrung ermöglicht. Dies gilt insbesondere auch für die von der Abrüstungskonvention vorgesehene Behandlung der Luftwaffe, der wichtigsten und entscheidenden Angriffswaffe des Zukunftskrieges überhaupt. Es war darum unerläßlich, an der Ablehnung dieses Konventionsentwurfes festzuhalten und darüber hinaus den deutschen Vorschlägen noch Uebergangs- und Ueberwachungsbestimmungen anzufügen, ohne die jeglicher Abrüstungsbeschluß als bedeutungslos angesehen werden mußte.

Kriegserklärung an China?

Japans Ultimatum abgelehnt

Die große Schlacht hat begonnen / Völkerbund auf den 3. März einberufen

□ **Schanghai**, 19. Februar 1932.

Das japanische Ultimatum, die chinesischen Truppen aus dem Gebiet von Schanghai zurückzuziehen, ist von dem Kommandierenden der 19. chinesischen Armee abgelehnt worden. Die Kämpfe haben wieder begonnen. Die japanischen Truppen haben nach schwerem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer den großen Angriff auf Schapei und Wusung eingeleitet. Japanische Flugzeuge haben wieder Schapei und Wusung mit Bomben belegt. Die Chinesen leisten kräftigen Widerstand.

Wie aus Nanking berichtet wird, treffen dort ununterbrochen neue Truppenzüge aus Nordchina ein. Die Zeitungsberichterstatter in Nanking sind angewiesen worden, keinerlei Berichte über die Truppenbewegungen und Munitionstransporte zu geben. In neutralen Kreisen der internationalen Niederlassung wird die Stärke der zur Zeit im Gebiet von Schanghai befindlichen chinesischen Truppen auf etwa 100 000 Mann geschätzt. Es sollen auch neue Divisionen, die mit Flugabwehrgeschützen ausgerüstet sind, eingetroffen sein. Die japanischen Truppen werden auf 18 000 Mann geschätzt.

½ **Tokio**, 19. Februar 1932.

Zu der Kabinettssitzung am Freitag erstattete der Kriegsminister Bericht über die Lage in Schanghai, die immer ernstere Formen annehme, da die 19. chinesische Armee in Schanghai dauernd durch große Truppenzüge unter dem Oberbefehl Tschiangkaischeks verstärkt werde. Die Kabinettsmitglieder kamen, wie verlautet, überein, ihr äußerstes zu tun, um eine Verschlechterung der Lage, die möglicherweise eine Kriegserklärung nötig mache, zu verhüten.

Erregte Ratssitzung

□ **Genf**, 19. Febr. 1932.

Der Völkerbundsrat ist heute nachmittag zusammengetreten, um sich auf Antrag Chinas mit dem ostasiatischen Konflikt zu beschäftigen. Die Sitzung begann mit der Mitteilung des Ratspräsidenten Paul Boncour, daß der Völkerbundsrat auf Grund des chinesischen Antrages nunmehr zur Einberufung der Vollversammlung des Völkerbundes schreiten müsse.

Der chinesische Gesandte Yen

gab in größter Erregung eine kurze Erklärung ab. Er teilte mit, daß der bisherige Kriegszustand in Schanghai jetzt den Charakter eines offenen Krieges gewonnen habe. Das japanische Oberkommando habe 40 000 Mann in Schanghai gelandet, die mit Giftgasbomben und Dum-Dum-Geschossen ausgerüstet vorgingen. Die Lage sei völlig unhaltbar. Die chinesische Regierung habe sich daher entschlossen, den Völkerbundsrat zum sofortigen Zusammentritt zu ersuchen, um unverzüglich Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Man müsse sonst damit rechnen, daß ein furchtbares Blutbad in den nächsten Tagen stattfinde.

Der japanische Botschafter Sato

protestierte gegen die Behauptung der chinesischen Regierung, daß die japanischen Truppen Giftgasbomben verwendeten. Die japanischen Truppen besäßen lediglich Rauchbomben, die Verschleierungszwecken dienen. Der Völkerbundspakt könne nur bei einem Konflikt zwischen zivilisierten Staaten in Frage kommen. China befinde sich seit zehn Jahren in dem Zustand eines fortgesetzten Bürgerkrieges, vollständiger Unordnung und der Auflösung. Daher seien diejenigen Staaten, die die entscheidenden Interessen in China hätten, gezwungen gewesen, zu außerordentlichen Maßnahmen überzugehen. Niemand könne den Schutz der japanischen Interessen Japan abnehmen. Der japanische Botschafter erklärte sodann, er habe dem Völkerbundsrat eine bedeutsame Mitteilung zu machen: Die Unabhängigkeit der Mandschurei sei soeben ausgerufen worden. Japan habe allzu weitgehende Interessen in der Mandschurei und habe allzu sehr durch das Vorgehen der chinesischen Gouverneure gelitten, als daß es nicht eine Bewegung mit Sympathie begrüßen könne, die den Schutz und die friedliche Entwicklung für japanische Interessen in der Mandschurei sichere. Die japanische Regierung unterstütze daher die Unabhängigkeitsbewegung in der Mandschurei. Wenn China später einmal eine normale Zentralregierung habe, so sei die japanische Regierung bereit, sich mit China über das endgültige Schicksal der Mandschurei zu verständigen. **Japan verfolge keinerlei territoriale Absichten in der Mandschurei und wolle sich nur die Mandschurei als Tätigkeitsfeld für seine überschüssige Bevölkerung und für seine wirtschaftliche Entwicklung sichern.**

Wie komme es, daß der Völkerbundsrat bisher nie dagegen protestiert habe, daß die Mongolei von der Karte Chinas verschwunden sei und von einem anderen Staate annektiert wurde?

Die japanische Regierung sei bereit, ihre Truppen aus der Mandschurei zurückzuziehen, sobald das Ziel erreicht sei, daß der japanischen Auswanderung und den wirtschaftlichen Interessen keine Schwierigkeiten mehr bereitet würden. Japan werde seine Truppen jedoch nur unter der Bedingung zurückziehen, daß der Schutz der Interessen Japans von einer neutralen Streitmacht übernommen werde.

□ **Genf**, 19. Febr. Der Völkerbundsrat hat heute abend nach über dreistündiger Sitzung beschlossen, entsprechend dem chinesischen Antrag die Völkerbundsversammlung auf den 3. März einzuberufen.

Vor der Reichstagsabstimmung

Verlegenheit der „nationalen Opposition"

Sie glauben selbst nicht an den Erfolg ihrer Mißtrauenspolitik

„Regierung Brüning wird Mittel und Wege finden ..."

= **Berlin**, 19. Febr. (Eig. Drahtber.)

Von unserer Berliner Vertretung.

Dem Reichstag, der am Dienstag nach einhalbjähriger Pause zusammentritt, liegen gesetzgeberische Aufgaben nicht vor. Er soll lediglich den Termin für die Reichspräsidentenwahl festsetzen. Da aber die rechte und linke Opposition gern ein Geschäft machen möchte, wird mit der Beratung über die Präsidentenwahl eine Aussprache über die allgemeine Politik des Kabinetts Brüning verbunden werden. Was der Harzburger Front im vergangenen Herbst nicht gelungen ist, möchte sie jetzt wieder zu erzwingen versuchen. Mit allen Mitteln arbeitet sie auf die Annahme eines Mißtrauensantrages gegen das Kabinett oder eines seiner Mitglieder hin. Die letzte Mehrheit im Oktober betrug für Brüning 25 Stimmen. Ausschlaggebend war damals wie heute in der Hauptsache die Wirtschaftspartei. Die „nationale Opposition" glaubt nun, daß in den Kreisen der Wirtschaftspartei wegen der Bierpreisfrage eine Sinnesänderung vor sich gegangen sei. Es ist nicht zu leugnen, daß die Frage der Herabsetzung des Bierpreises eine gewisse Verärgerung in den Reihen der Wirtschaftspartei hervorgerufen hat. Da aber die Verhandlungen noch schweben und da besonders Reichsfinanzminister Dietrich sich um Vergleichsvorschläge bemüht, kann damit gerechnet werden, daß das Bier der Wirtschaftspartei keinen Anhaltspunkt bieten wird, ihre Haltung gegenüber dem Kabinett zu ändern. Schwere politische Entscheidungen durch kleinliche wirtschaftliche Gesichtspunkte beeinflussen zu lassen, sollte überhaupt der Wirtschaftspartei nicht zugemutet werden, wenngleich nicht abzustreiten ist, daß sie die Bierpreisfrage zu einem Druck auf die Regierung benutzen dürfte. Die Spekulation der „nationalen Opposition" auf die Mithilfe der Wirtschaftspartei zum Sturz der Reichsregierung wird also wahrscheinlich fehlschlagen. Ebenso wird das gegen Groener gerichtete Mißtrauensvotum scheitern, da die Sozialdemokratie sich nicht für die Geschäfte der Harzburger Front fangen läßt. Selbst die Rechtspresse, deren größter Wunsch es wäre, Dr. Brüning von der Leitung der Reichsgeschäfte zu verdrängen, ist in einem Anfall realpolitischen Denkens zu der Einsicht gekommen, daß der Reichskanzler den Kampf bestehen wird. Die „Börsenzeitung" äußert sich nämlich wie folgt:

„So wünschenswert ein Sturz der gegenwärtigen, den Sozialdemokraten noch immer stark hörigen (!?!?) Reichsregierung erscheinen mag, so wenig darf man sich bei einer nüchternen objektiven Betrachtung der vorliegenden parlamentarischen Möglichkeiten darüber täuschen, daß eine Mehrheit für die Mißtrauensanträge gegen das Gesamtkabinett kaum zu erwarten ist. Auch die Hoffnung, daß es gelingen könnte, auf dem Weg über den Sturz eines einzelnen Reichsministers den Gesamtrücktritt des Kabinetts herbeizuführen, entbehrt vorläufig der Begründung. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich Rechte und Linke für ein gegen den Minister Groener gerichtetes Mißtrauensvotum zusammenfinden. Sollte aber schließlich der unwahrscheinliche Fall eintreten, daß entweder die Sozialdemokraten bereit sein würden, dem Mißtrauensantrag der Rechten gegen Groener zuzustimmen, oder daß etwa die Rechte sich zu einer Annahme des kommunistischen Antrages entscheiden würde, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Regierung Brüning auch dann Mittel und Wege finden wird, sei es, eine Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen Groener überhaupt zu vermeiden, sei es, die Sozialdemokraten noch im letzten Moment abzuhalten."

Diese Ausführungen beweisen aufs neue die Verlegenheit der „nationalen Opposition".

Milderung der Bierpreissenkung?

Preiskommissar lehnt die Zurücknahme ab.

= **Berlin**, 19. Febr. Die Verhandlungen der Gastwirtevertreter mit dem Reichskommissar für Preisüberwachung Dr. Goerdeler sind erfolglos verlaufen. Der Reichskommissar erklärte sich außerstande, seine Verfügung zurückzunehmen. Es könne höchstens in einzelnen Punkten eine Milderung veranlaßt werden.

Hapag, Lloyd und die Reichsregierung

□ **Berlin**, 19. Febr. **(Telegr.)**

In der deutschen Presse waren über die Absichten, die die Reichsregierung den großen Schiffahrtsgesellschaften Hapag und Lloyd gegenüber verfolgt, verschiedenartige Mitteilungen verbreitet. Auf Grund amtlicher Unterrichtung können wir feststellen, daß die Reichsregierung den Reedereien die Formen, in denen sie ihre augenblicklichen Schwierigkeiten überwinden zu können glauben, zu völlig freier Entschließung überlassen werde. Die Regierung verlangt von den Reedereien den Nachweis, daß sie ihre Betriebe derart umgestalten, daß sie in der Zeit nach dem 1. April nicht nur die bekannten Ueberbrückungskredite zurückzahlen, sondern ihre Betriebe ohne irgend welche weiteren Zuschüsse oder Kredite seitens der öffentlichen Hand aufrecht erhalten werden.

Bayerische Danktelegramme an Hindenburg

TU **München**, 19. Febr. Wie der Hindenburg-Ausschuß Bayern mitteilt, haben folgende Persönlichkeiten sich mit Telegrammen an den Reichspräsidenten von Hindenburg gewandt:

Freiherr von Cramer-Klett telegraphierte: „Ein Strom unermeßlicher Dankbarkeit, Verehrung und Rührung ergießt sich in hunderttausende treue deutsche Herzen bei der Nachricht des unendlichen Opfers, das Eure Exzellenz dem Vaterlande zu bringen gewillt sind. Wir alle erflehen Gottes Schutz und Beistand für das teure Leben Eurer Exzellenz. Solch erhabene Tat eines großen, wahrhaft selbstlosen Herzens muß stets Gottes reichsten Segen auch auf unser armes Volk herabziehen."

General der Infanterie Albert von Schoch und Generalleutnant Karl von Schoch telegraphierten: „Begeistert ziehen wir in den Wahlkampf mit dem Ruf: „Hindenburg in deinem Lager ist Deutschland!".

Der Führer des bayerischen Heimatschutzes, Escherich, sandte folgendes Telegramm: „Dem Vater des Vaterlandes aufrichtigsten Dank des bayerischen Heimatschutzes".

Neue landwirtschaftliche Notverordnung

□ **Berlin**, 19. Febr. (Telegr.) Das Reichskabinett hat gestern abend eine neue Notverordnung zur Ergänzung der Vorschriften über die Zwangsvollstreckung bei landwirtschaftlichen Betrieben und über das Sicherungsverfahren verabschiedet. Der Reichspräsident hat heute früh diese Verordnung unterzeichnet. Es handelt sich im wesentlichen um Ergänzungen des dritten Teiles der vierten Notverordnung vom 8. Dezember und der Sicherungsverordnung vom 17. November 1931.

Unterstützung erwerbsloser Siedlungsanwärter

Eine neue Verordnung.

☉ **Berlin**, 19. Febr. (Telegr.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine vom Reichsarbeitsminister Stegerwald und Reichsinnenminister Gröner unterzeichnete „Verordnung über arbeitslose landwirtschaftliche Siedlungsanwärter".

Es wird bestimmt, unter welchen Voraussetzungen die Siedlungsanwärter Krisen- und Arbeitslosenunterstützung beanspruchen können. Die Unterstützung ist in der Regel nicht dem Siedlungsanwärter selbst, sondern demjenigen auszuzahlen, in dessen Obhut sich der Anwärter befindet.

Zum Tode des ehem. Königs von Sachsen

Beisetzung mit allen militärischen Ehren.

♀ **Breslau**, 19. Febr. (Telegr.)

Nachdem am Freitagvormittag der älteste Sohn des verstorbenen Königs Friedrich August, Kronprinz Georg, in Sibyllenort eingetroffen ist, wurde die Beisetzung auf Dienstagvormittag 11 Uhr festgesetzt. König Friedrich August soll in Dresden in der Hofkirche mit allen militärischen Ehren, die ihm als Generalfeldmarschall des alten Heeres zustehen, beigesetzt werden. Sämtliche Truppenteile der Reichswehr werden durch Abordnungen vertreten sein. Zum Ableben des ehemaligen Königs hat der sächsische Ministerpräsident dem Familienoberhaupt des Hauses Wettin, dem Prinzen Christian, das Beileid der sächsischen Regierung ausgesprochen. Der Ministerpräsident hat angeordnet, daß am Dienstag, dem Tage der Beisetzung, die sächsischen Dienstgebäude, die Staatsschulen und die im wesentlichen aus Staatsmitteln unterhaltenen Stiftungsgebäude halbmast zu beflaggen sind.

Hindenburgs Beileid.

< **Berlin**, 19. Febr. (Telegr.) Reichspräsident von Hindenburg hat anläßlich des Ablebens der Königs von Sachsen in einem an den Prinzen Christian von Sachsen gerichteten Telegramm seine Teilnahme und sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Lettland will die deutsche Sprache ausrotten

♀ **Riga**, 19. Februar (Telegr.)

Das lettländische Ministerkabinett Skujeneek beschloß, auf dem Wege der Notverordnung ein Sprachengesetz für Lettland zu erlassen, das u. a. eine einschneidende Beschränkung der Benutzung der deutschen Sprache in Lettland bezweckt und bereits am 4. März in Kraft treten dürfte. Nach dieser Notverordnung darf in der lettländischen Wehrmacht und in allen staatlichen und kommunalen Behörden nur die lettische Sprache benutzt werden, ebenso im Verkehr privater und juristischer Personen mit staatlichen und kommunalen Stellen. Während die Regelung der Sprachenfrage im Parlament dem Landtag selbst vorbehalten bleibt — bekanntlich sind bisher deutsche und russische Reden gestattet — müssen jetzt in den Kommunalverwaltungen deutsche und russische Redner auf Verlangen nur eines Parlamentsmitgliedes ihre Reden in die lettische Sprache übersetzen. Alle Firmenaufschriften, Plakate, Stempel usw. müssen in lettischer Sprache ausgeführt sein. Das gilt auch für Vereine und sonstige Organisationen. Nur an zweiter Stelle ist nebenbei die Sprache der Minderheit gestattet. Im amtlichen Verkehr dürfen nur lettische geographische Bezeichnungen verwandt werden. Damit soll die Verwendung alter geschichtlicher deutscher und russischer Ortsbezeichnungen ausgerottet werden. So soll es z. B. statt Mitau nur noch Jelgava heißen, usw.

Das Bürgertum vor der Entscheidung

Ein Treuebekenntnis ohne Bedingung

Dingeldey für Hindenburg / Aber scharf gegen Brüning

♀ **Leipzig**, 19. Febr. 1932. (Telegr.)

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey, sprach am Donnerstagabend im großen Saal des Zentral-Theaters über das Thema: „Das deutsche Bürgertum vor der Entscheidung!" Die Ausführungen Dingeldeys galten in der Hauptsache der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl. Ein Volk kann, so sagte er u. a., zwar eine Niederlage erleiden und den Zusammenbruch seines Staatswesens erleben, es hat sich aber erst dann selbst verloren, wenn es keinen Punkt mehr in diesem Volke gibt, der jenseits aller Parteistreitigkeiten und aller Leidenschaften des Tages Sammelpunkt des nationalen Gefühls ist und bleibt. Dieser Sammelpunkt war und ist für das deutsche Volk die Gestalt des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Der Kampf um die Tagespolitik hat nicht nur seine Berechtigung, er muß mit aller Eindeutigkeit ausgetragen werden. Aber zu der menschlich übertagenden Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls gibt es nur eins: Ein Treubekenntnis ohne Bedingung! (Beifall.)

Gerade diejenigen in Deutschland, die einen Wechsel des Systems fordern, haben ihrem Ziel den schlechtesten Dienst geleistet, als sie sich nicht entschließen konnten, als erste die Parole für Hindenburg auszugeben. Den Klatschereien gegenüber, daß Hindenburg als alter Mann ein Opfer seiner Ratgeber sei, erklärte Dingeldey, er könne aus eigenem Erleben bezeugen,

mit welcher Klarheit und abgeklärter Weisheit Hindenburg die politische Entwicklung übersehe.

Für mich und meine Freunde, so erklärte Dingeldey, gab es keinen Augenblick der Besinnung. Für uns ist die Treue nicht an Bedingungen geknüpft, sondern bekundet sich durch die Tat.

Das, was wir heute in der „Nationalen Front" sehen, ist wahrhaftig alles andere als das Bild einer inneren Stärke, eines Zielbewußtseins, einer nationalen Idee. Wem es wirklich ernst ist, eine innenpolitische Wandlung in Deutschland herbeizuführen, gerade der muß sich zu allererst hinter die Gestalt Hindenburgs stellen. Auch in dem schweren Kampf gegen die Fessel des Versailler Vertrages gibt es kein größeres Ziel, als die gesammelten Kräfte des nationalen Deutschtums hinter dem Reichsoberhaupt, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, einzusetzen.

Der Redner beschäftigte sich dann mit dem Problem der inneren Politik und erklärte, die D. V. P. werde gerade, weil sie die Treue gegenüber dem Generalfeldmarschall nicht an Bedingungen knüpfe, umso nachdrücklicher und schärfer ihr Mißtrauen gegen die Reichsregierung in den kommenden Entscheidungen zum Ausdruck bringen. Die Parole müsse sein:

Für Deutschlands Freiheit mit und für den Generalfeldmarschall von Hindenburg! (Beifall.)

Neue Expeditionsreise Sven Hedins

Prominente Gäste auf der „Europa"

Abschieds- und Geburtstagsfeier für den schwedischen Forscher

☆ **Bremen**, 19. Februar 1932.

Der bekannte Asienforscher Sven Hedin hat sich heute vormittag auf der „Europa" eingeschifft, um eine neue Expeditionsreise nach Innerasien über Amerika anzutreten. An Bord der „Europa" fand kurz vor Abgang des Schnelldampfers eine eindrucksvolle Abschiedsfeier in engstem Rahmen statt. Die Stunde war schon deshalb besonders herzlich gehalten, da der Beginn der Forschungsreise mit Sven Hedins 67. Geburtstag zusammenfällt. Von allen Seiten wurden ihm herzliche Glückwünsche übermittelt. Gerhart Hauptmann, der sich gleichfalls an Bord befindet, sowie ein Vertreter des Norddeutschen Lloyd verbanden ihre Glückwünsche mit dem Wunsch für weitere Erfolge des Forschers. Dieses Zusammentreffen bekannter Persönlichkeiten wurde auch auf die deutschen Sender übertragen. In einer Unterredung sprach sich Sven Hedin über seine nächsten Pläne und Absichten aus. Er äußerte u. a. den Wunsch, daß die nächste Zeit dem deutschen Volke endlich Erleichterungen seines schweren Loses bringen möge, wobei er betonte, daß es endlich an der Zeit sei, das Friedensdiktat von Versailles sowie die deutschen Kriegstribute endgültig abzuschaffen.

Explosion in einer Drogerie

Furchtbares Brandunglück in Spanien

4 Tote, 26 Verletzte / 120 Familien obdachlos

☆ **Madrid**, 19. Febr.

In einer Drogerie in Bilbao entstand bei der Herstellung eines Wachspräparates eine Explosion, die zu einer furchtbaren Feuersbrunst führte. Wegen der leicht brennbaren Materialien stand alsbald das ganze zehnstöckige Haus in Flammen. Auch zwei Nebenhäuser wurden von dem Brande erfaßt. Alle drei brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Einwohner bemächtigte sich eine wilde Panik. Sie waren zum Teil durch das Feuer abgeschnitten und sprangen in ihrer Angst von den Balkons auf die Straße. Trotz dem sofortigen Eingreifen der gesamten Feuerwehr sind vier Tote, sechs Schwer- und 20 Leichtverletzte zu beklagen. 120 Familien sind durch den Brand obdachlos geworden.

Blutige Zwischenfälle vor einer Zwangsversteigerung in Ungarn

☆ **Budapest**, 19. Febr. Wie aus Zalaegerszeg gemeldet wird, hat sich in der Gemeinde Pacla ein blutiger Zwischenfall ereignet. Am Donnerstag war Jahrmarkt, zu dem die behördlichen Viehaufseher von den Bauern das wegen Steuerrückstandes gepfändete Vieh auftreiben. Bevor jedoch der Jahrmarkt begann, traf eine Verfügung des Finanzministers ein, wodurch der Verkauf des gepfändeten Viehs verhindert wurde. Eine erregte Volksmenge, die von dieser Maßnahme keine Kenntnis hatte, bewarf die Viehaufseher und Polizeibeamten mit Steinen und Glassplittern. Da dieses Bombardement nicht aufhörte, wurde eine Salve abgegeben, wodurch zwei Dorfbewohner getötet und drei verwundet wurden. Im Parlament erklärte der Innenminister zu diesen Vorfällen, daß die Viehaufseher das Vieh ihren Besitzern zurückgegeben hätten. Trotzdem habe die Menge offenbar unter der Einwirkung von Hetzern sowohl die Viehaufseher als auch die Polizeibeamten angegriffen. Daher sei die Polizei genötigt gewesen, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Der Flatower Riesenschmuggel

250 000 RM. Zollgebühren unterschlagen

☆ **Schneidemühl**, 19. Febr. Der im Zusammenhang mit dem großen Grenzschmuggel im Kreise Flatow vorläufig seines Postens enthobene Zollamtsverwalter in Preußenfeld wurde wieder in sein Amt eingesetzt, da die Untersuchung jetzt ergeben hat, daß der Beamte unschuldig war. Es sind lediglich einige Beamte von dem Großbutterhändler Berndt übers Ohr gehauen worden. Dienstliche Verfehlungen kommen nicht in Frage. Soweit man bis jetzt feststellen kann, beträgt die unterschlagene Zollsumme etwa 250 000 Mark.

Bombenexplosion in Barcelona

Geistesgegenwart zweier Soldaten verhütet größeres Unglück

☆ **Paris**, 19. Febr. Vor dem Rathaus in Barcelona explodierte am Donnerstagabend eine Bombe. Zwei Soldaten der Bürgergarde hatten die Höllenmaschine wenige Augenblicke vor der Explosion entdeckt und sofort den Straßenverkehr unterbunden. Nur zwei Personen in einem gegenüberliegenden Gebäude wurden durch Glassplitter unerheblich verletzt. Man schreibt den Anschlag den Kommunisten zu.

In Tarrasa hat man bei Haussuchungen nicht weniger als 98 Bomben gefunden, die von Kommunisten dort versteckt worden waren.

Der Mord an dem Bierkutscher aufgeklärt

□ **Berlin**, 19. Febr. Das furchtbare Verbrechen an dem Bierkutscher Müller, der am 9. d. Mts. auf der Chaussee zwischen Summt und Lehnitz ermordet aufgefunden wurde, hat seine Aufklärung gefunden. Die Mordkommission verhaftete den 28jährigen Arbeiter Köhler, den 29jährigen Arbeiter Behrend und seinen Schwager, den 23jährigen Arbeiter Barke. Köhler hat nach langem Leugnen ein Geständnis abgelegt und dadurch seine beiden Komplicen überführt. Es handelt sich um einen überlegten Plan. Köhler versuchte die Pferde des Müllerschen Wagens anzuhalten, als ein Schuß dröhnte, durch den Müller getötet wurde. Die Pferde scheuten, und die Täter ergriffen die Flucht. Köhlers Angaben sind später von seiner Frau, der er sich anvertraut hatte, bestätigt worden.

280 Schafe verbrannt

☆ **Kottbus**, 19. Febr. In der Nacht zum Freitag brannte der Schafstall des Rittergutsbesitzers Koschendorf vollständig nieder. In den Flammen kamen 130 Mutterschafe und 149 Lämmer um. Es wird Brandstiftung vermutet.

Neuer Ausbruch des Krakatau

☆ **London**, 19. Febr. Aus Bandung (Java) wird ein neuer großer Ausbruch des Vulkans Krakatau gemeldet. Die Lavamassen werden bis in eine Höhe von 400 Meter emporgeschleudert.

Berliner Gastwirte beschließen Bierboykott

□ **Berlin**, 19. Febr. Der Kampfausschuß der Gastwirte hat heute mittag in einer Versammlung beschlossen, am Montag den Bierboykott durchzuführen. Der Boykott soll sich nicht allein auf Bier und Weißbier erstrecken, sondern alle Produkte der Großbrauereien umfassen. Von einer Schließung der Lokale will man absehen.

Eisenbahnunglück bei Leningrad

☆ **Moskau** (über Kowno), 19. Febr. In der Nähe von Leningrad auf der Strecke Kolpino—Popawki ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem D-Zug und einem Güterzug, bei dem sechs Personen getötet und 13 verletzt wurden. Die OGPU. hat fünf Beamte verhaftet, die das Eisenbahnunglück verschuldet haben sollen.

Hans Schomburgk über seine Afrikaexpedition

□ **Rotterdam**, 19. Febr. Der bekannte deutsche Afrikareisende und Führer der nach ihm benannten deutschen Afrikaexpedition, Hans Schomburgk, traf heute nach zehnmonatiger Abwesenheit mit seinem Begleiter Fritz Haas und dem Filmoperateur Emil Keim auf dem Dampfer „Uju Kuma" der Deutsch-Ostafrika-Linie hier ein. Schomburgk erklärte, daß der Zweck der Expedition, die in Autos den größten Teil Südafrikas durchstreift hat,

DIE HEXE VON EISENBRUNN

Roman von Konrad Urban

Copyright by Greiner, Berlin W 35, Flottwellstraße 4

14. Fortsetzung.

Windecker sprach nicht weiter, sondern schüttelte nur den Kopf.

„Grund und Boden rechnen Sie nicht? — Haben Sie diese Sammlung gesehen? — Hatte sie den Wert? — Doch sehen wir davon ab: es ist nicht unsere Sache! — Wir haben eine andere Pflicht zu erfüllen. Wir werden der Polizei Kenntnis von dem Schwindel über das Grab geben."

„Ich werde erst noch einmal selbst mit Sörrensen sprechen. Ich bin der Meinung, daß man ihm wegen dieser Lüge nicht die Polizei auf den Hals hetzen sollte. Er ist bestraft genug!"

„Man muß solche Schädlinge der Gesellschaft derb anfassen. Wenn mich meine Ahnung nicht trügt, ist er ein Hochstapler, der sich den Doktortitel beigelegt hat!"

„Sie sehen zu schwarz, gnädiges Fräulein! Die Kriminalpolizei hat doch seinerzeit Sörrensens Papiere eingesehen und nichts gefagt. Sie würde ihn doch nicht unbehelligt gelassen haben, wenn er verdächtig wäre?"

„Ist nicht Harkamp auch sehr lange unbehelligt geblieben? Und doch steht fest, daß es einen Baron Harkamp nicht gibt! — Es ist unsere Pflicht, unseren Verdacht der Polizei mitzuteilen!"

„Ich werde ihn sofort zur Rede stellen! — Ich halte ihn nicht für einen Verbrecher. In seiner Aufregung hat er einen falschen Schritt getan! — Lassen Sie Milde walten!"

„Sie wollen seine Schwester nicht bloßstellen!"

„Auch uns nicht!"

„Wenn sie aber gar nicht seine Schwester ist? Sie sehen sich durchaus nicht ähnlich?"

„Ihr Mißtrauen wird immer größer?"

„Versprechen Sie mir, nicht um ihre Hand anzuhalten, bis sich die Angelegenheit geklärt hat. Ich möchte nicht, daß Sie ins Unglück laufen!"

„Das will ich Ihnen versprechen, wenn Sie vorläufig keine weiteren Schritte unternehmen. Ich möchte nicht, daß sich ein neuer Klatsch um Ihre Person entspinnt."

„Und um Ihre!"

„Ja!"

„Nun gut! Geben Sie und geben Sie mir bald Bescheid!"

Windecker eilte ins Hotel am Hexenstein. Er fragte den Oberkellner nach Sörrensen.

„Eben mit dem Auto abgefahren!"

„Mit seiner Schwester?"

„Ja!"

Er suchte Herrn Mittmann. Endlich traf er ihn.

„Dr. Sörrensen ist abgereist?"

„Ja! — Er sagte, daß ihn ein Telegramm nach Hamburg rufe! — Er hat mir noch einen Gruß für Sie aufgetragen. Er wird Ihnen bald schreiben!"

„Hm! — Schade! — Ich hätte ihn gern gesprochen!"

„Der Neubau soll wohl bald in Angriff genommen werden?"

„Es ist noch nicht die Rede davon gewesen!"

„Eine Unglücksvilla!"

„Auf Wiedersehen!"

„Bleiben Sie nicht wieder so lange weg, Herr Baumeister! — Wir vermissen Ihre Gesellschaft!"

„Empfehlen Sie mich Ihren Damen!"

Windecker ging. Er hatte nicht Lust, weitere neugierige Fragen beantworten zu müssen. Mittmann lächelte hinter ihm her. Er ahnte in seiner Verschmitztheit, daß irgend etwas nicht stimmte.

Hedwig Eichelbach wunderte sich, daß Windecker so schnell wieder zurückkehrte.

„Sie sind abgereist!"

„Ein zweiter Harkamp! — Nun schnell zur Polizei!"

„Er will mir schreiben!"

„Sie können eine Schuld auf sich laden, wenn durch Ihr Zaudern der Mann entwischt!"

„Er ist doch kein Verbrecher! — Wegen der Lüge wird ihn die Polizei nicht verfolgen!"

„Das ist nicht unsere Sache! Wir haben nur die Pflicht, die Polizei in Kenntnis zu setzen. Es muß ihr überlassen bleiben, ob sie unsere Mitteilung verwerten will."

„Ich bringe es nicht übers Herz, einen Menschen, der mir freundschaftlich nahe gestanden hat, der Polizei zu verdächtigen!"

„So werde ich zur Polizei gehen!"

Hedwig schritt auch sofort zur Ausführung ihres Vorhabens. Sie ging aufs Polizeiamt.

*

Der Juni war einem glühend heißen Juli gewichen.

Bad Eisenbrunn war überfüllt von Fremden. Reges Leben füllte die Straßen und Plätze. Alle Häuser waren belegt. Im Hotel am Hexenstein wogte der Hochbetrieb in allen Räumen. Täglich konzertierte eine Kapelle. Oefter fanden Gesellschaftsabende mit Tanz statt. Ein Fest löste das andere ab.

Um sich zu zerstreuen suchte auch Windecker öfter als zuvor wieder den Familientisch auf und plauderte gern mit Lotte und Irma.

„Also ist es wahr, daß sich Tippelt verheiraten wird?"

„Ja! — Er heiratet seine Wirtin!"

„Das kann für ihn gefährlich werden! Er liebt einen guten Trunk und sitzt nun ständig an der Quelle!"

„Er soll sich vollständig geändert haben! Er geht jetzt seinem Geschäft nach und ist nur abends in der Gastwirtschaft tätig. Die Frau scheint einen starken Einfluß auf ihn ausgeübt zu haben!"

„Haben Sie von Dr. Sörrensen eine Nachricht erhalten?"

„Bis heute nicht!"

„Auch von seiner Schwester nicht?"

Windecker schwieg.

„Herr Baumeister! Herr Baumeister!" drohte ihm Irma.

„Glauben Sie nicht an den Klatsch! — Ich habe von Fräulein Sörrensen nur den Auftrag erhalten, das Gelände zu verkaufen!"

„Nebenbei!"

„Hauptsächlich! Dr. Sörrensen ist nach Afrika gegangen!"

Der Direktor kam an den Tisch. Windecker hatte schon längst beobachtet, daß sein Umgang mit Lotte recht vertrauliche Formen angenommen hatte.

„Guten Abend, Herr Baumeister! Haben Ihnen die Damen schon mitgeteilt, daß wir nicht abgeneigt sind, den Sörrensenschen Besitz zu kaufen?"

„Das wollten wir! Wir haben es vergessen! — Papa will sich dort eine Villa für sich im Herbst bauen lassen!"

„Für sich?"

Lotte lachelte und blickte den Direktor an.

„Ihnen dürfen wir ja die vertrauliche Mitteilung machen, daß mich mein zukünftiger Herr Schwiegervater als Teilhaber aufgenommen hat," erklärte der Direktor.

„Ah!" Windecker zwang sich nicht, sein Erstaunen zu unterdrücken.

„Meine herzlichsten Wünsche, Fräulein Lotte, und auch Ihnen, Herr van der Ed! — Ich bin überrascht!"

Nachdem nun das bisher sorglich gehütete Geheimnis preisgegeben war, wurde die Unterhaltung lebhafter und flüssiger. Die Vergangenheit blieb natürlich unberührt. Niemand wagte daran zu tippen. Auch Windecker nicht, denn er hatte ja nun auch seine Vergangenheit.

„Ueber den Bau will Papa erst später mit Ihnen verhandeln. Wir sind jetzt zu stark beschäftigt. Aber über den Ankauf soll möglichst bald verhandelt werden. Sie sind doch bevollmächtigt?"

„Nein! Ich gebe Ihnen die Adresse von Fräulein Sörrensen zur unmittelbaren Verhandlung!"

Der Direktor wurde wieder abberufen. Noch ein wenig wurde weiter geplaudert, dann verabschiedete sich auch Windecker.

*

Am nächsten Samstag bei der Lohnzahlung kündigten ein Maurerpolier und zehn Maurer und Zimmerleute der Firma auf.

Hedwig kam zu Theodor:

„Mitten in der größten Arbeit? Was soll das heißen? Reden Sie doch mit den Leuten!"

Windecker ging mit ihr. Nur der Polier war zurückgeblieben.

„Aber Herr Müller, Sie werden uns doch jetzt nicht im Stich lassen!"

„In vierzehn Tagen — Schluß! Unwiderruflich!"

„Warum wollen Sie uns plötzlich verlassen? Haben Sie sich über irgend etwas zu beklagen?"

„Das ist nämlich so! — Mein Neffe ist damals auch mit Dreicher zum Protest hierher in den Bauhof gelaufen. Er hat seine Strafe bezahlt. Die ganze Gesellschaft war betrunken. Und schön ist das nicht, daß man sie alle vors Gericht geschleppt hat. Und nun kommt eben der Austrag. Vierzig sind bestraft worden. Mit den Vierzig ist das ganze Dorf verwandt. Und wir lassen uns das nicht gefallen! — Da gibt's kein Getüre! Schluß!"

Müller hörte nicht mehr auf die begütigenden Worte Windeckers, sondern krachte stolz die Tür zu.

„Das ist ein neuer unerwünschter Erfolg jenes Abends! Es wäre richtiger gewesen, über diesen Ulk zu lachen, statt gerichtliche Sühne zu fordern. Solche Leute haben besondere Rechtsbegriffe!"

„Sie müssen deshalb mit dem Prügel belehrt werden!"

„Schön. — Der Geprügelte läßt darauf den Haß in sich wachsen! — Den Erfolg haben Sie gesehen."

„Der Steinwurf mußte gesühnt werden! — Um Ihretwillen drang ich auf die Verfolgung der Tat. — Sie dürfen sich nicht beleidigen lassen!"

„Ich finde Ihre Fürsorge für mich sehr liebenswürdig, aber sie geht über das Ziel hinaus. Sie haben dadurch das Geschäft über die Maßen geschädigt. Sie wußten zudem, daß ich mich nicht beleidigt fühlte. Solche dumme Leute können mich nicht beleidigen!"

„Dieser Steinwurf hätte Ihren Tod verursachen können!" —

„Vergessen Sie nicht, daß der Täter nur in einer ihm gewiß selbst unerwarteten Aufwallung gehandelt hat, daß er gewiß nicht die Absicht gehabt hat, jemand zu töten. — Solchen Leuten muß man mehr Liebe entgegenbringen. — Wer Liebe säet, der kann auch Liebe ernten, wer sie aber nicht austeilet, der wird schwerlich Freude erleben!"

„Sie säen auch nicht die Liebe!"

Hedwig hatte eigentümlich weich gesprochen, sag und schüchtern.

Theodor stutzte.

(Fortsetzung folgt.)

Herner Schnitzel

Eine neue Kirche in Herne. — Fahrpreisermäßigung um 33⅓ Prozent. — Ist sie durchzuhalten? — Herne als Beschäftigungs-Mittelpunkt an der Emscher. — Was die Untersuchung der Verkehrsströme lehrt. — Gas„zapfverluste" in Herne und anderswo. — Der Magistrat beschloß Mieterhöhung um 0,3 Prozent!

Zwei große Ereignisse geben dem morgigen Tag seine Bedeutung: das Gedenken an die 2 Millionen gefallenen deutschen Soldaten und die Weihe der neuen Kirche in Holthausen. Das erste ist eine Angelegenheit, die in ganz Preußen in Trauerfeiern begangen wird, das zweite eine rein örtliche. Es bedeutet wirklich etwas Besonderes, wenn nach 23 Jahren (die letzte neue Kirche wurde 1909 in Horsthausen eingeweiht) zum ersten Male wieder in Herne ein neues Gotteshaus seiner für Generationen und Jahrhunderte gedachten Bestimmung übergeben wird. Die neue Kirche in Holthausen ist ein bleibendes Zeugnis für unsere schwere Zeit. Mit wieviel Enttäuschungen und Rückschlägen ist ihr Bau vorbereitet, mit welcher Liebe ihr der Ausdruck unserer auf Wesenheit, Sachlichkeit und Zweckmäßigkeit gerichteten Zeit aufgedrückt. Sie ist modern, aber nicht in übertriebener Weise. Sie ist stilvoll, aber nicht in der Wiederholung vergangener Formen, sondern in neuer Gestaltung. Sie ist schön, aber nicht üppig, sie ist geräumig, aber nicht das Intime vernachlässigend, sie ist im Ideengehalt wahrhaft Kirche, wahrhaft Wohnung Gottes, des Gottes voll Macht und Herrlichkeit. Alles Zweitrangige wie Heiligenfiguren, Marienaltäre tritt beiseite, es ist da, aber stört nicht das Theozentrische. Die Kirche ist auch ganz Bauwerk, ohne Zuhilfenahme von Stuck und aufgeklebter Plastik, ohne störende Einfügung wie Kanzel usw. Die Kanzel ist in feiner Lösung zum organischen Teil des Baukörpers gemacht, wie die Predigt nur Teil nicht Hauptsache des Gottesdienstes ist. Ein wahrhaft kostbares Werk ist den Holthausern gelungen. Sie haben allen Grund, sich dessen zu freuen. Und man möchte manchen Behörden wünschen, sie hätten es fertig gebracht, ihre Bauwerke auch so sparsam und billig zu erstellen.

*

Wir leben augenblicklich ja in einer Zeit, da alles billiger werden soll. Wo auch von der öffentlichen Hand Großzügigkeit verlangt wird. Mit der Gas- und Strompreissenkung hat unsere Stadt keine Lorbeeren geerntet, aber dafür an einer anderen Stelle eine Tarifermäßigung von einem Umfange vorgenommen, die in Erstaunen setzt. Sie wird allerdings noch wenig beachtet. Es ist die Einführung der Rückfahrscheine bei der Straßenbahn Herne — Castrop-Rauxel. Während die Reichsbahn nur zum Wochenend (und gelegentlich Mittwochs) Rückfahrkarten ausgibt, tut es unsere Straßenbahn täglich. Wer jetzt in die Straßenbahn der Linie B einsteigt, wird gleich gefragt, ob er wieder zurückfährt, dann erhält er einen „Hin- und Rückfahrschein" und spart dabei eventuell viel Geld. Eine Reise nach Castrop und zurück kostet jetzt statt 1 Mark nur 70 Pfennig. Wer zum Giesenberg fahren will, zahlt vom Finanzamt aus nur noch 30 Pfennig für die Hin- und Rückfahrt, also 15 Pfennig für die Einzelfahrt. Das ist doch sicherlich ein schönes Entgegenkommen. Aber man hatte als Fahrgast schon genügend Zeit zu der Beobachtung, daß fast nur Rückfahrscheine gelöst werden, so daß die Schaffner schon die Meinung äußerten, der Einnahmeausfall werde so groß, daß man am nächsten Ersten vielleicht diese Vergünstigung wieder werde einschränken müssen. Hoffentlich braucht man das nicht zu tun und erfüllt sich die Erwartung, daß jetzt entsprechend mehr Leute die Straßenbahn benutzen.

*

Eine große Bedeutung hat die Straßenbahn für Berufstätige, die zwischen Wohnung und Arbeitsstätte hin- und herfahren müssen. Mit diesen sog. Berufsverkehrsströmen hat sich auch die Arbeitsgemeinschaft für die Aufstellung eines Generalverkehrsplanes beschäftigt. Eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß ein sehr starker Austausch der Arbeitstätigen zwischen den Städten des Industriebezirkes stattfindet. Hierbei haben sich bemerkenswerte Unterschiede gezeigt. In Bochum z. B. überwiegt die Zahl der von auswärts kommenden Arbeiter diejenige der auswärts beschäftigten sehr erheblich, während in Wanne-Eickel wesentlich mehr Einwohner ihrer Arbeit auswärts nachgehen, als Arbeitnehmer aus anderen Gemeinden nach dort kommen. In Herne sind auch mehr Auswärtige beschäftigt als Herner nach auswärts fahren. Von Wanne-Eickel z. B. kommen 1813 Arbeitnehmer täglich nach Herne, während 339 Herner nach dort fahren. Von Castrop-Rauxel kommen 687, während 278 Herner nach dort fahren. Allerdings fahren 1624 Herner täglich nach Bochum zur Arbeit, wohingegen 853 Bochumer nach hier kommen. Auch von Recklinghausen kommen viel mehr Arbeiter nach hier als von Herne nach dort fahren. Nach Dortmund allerdings fahren 203 Herner, von dort kommen zu uns dagegen nur 47 Arbeiter. Es ist eine recht interessante Untersuchung, die da unter der Leitung des Siedlungsverbandes angestellt wurde. Sie zeigt, daß Herne auf die drei Nachbarstädte Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel und Recklinghausen arbeitsmarktpolitisch eine bemerkenswerte Anziehungskraft ausübt, während anderseits Bochum wieder auf Herne anziehend einwirkt.

*

Ueberall, wo etwas durch die Leitung geht, rechnet man mit dem sog. Zapfverlust. Damit rechnet man am Bierkran sowohl wie am — Gaskran. Aber während man am Bierkran mit einem ziemlich einheitlichen Zapfverlust arbeitet, ist der „Zapfverlust" bei der Gasversorgung ungewöhnlich schwankend. Als „Zapfverlust" gilt bei den Gaswerken jene Gasmenge, die auf dem Wege vom Hersteller bis zum Verbraucher nicht nutzbar erfaßt wird, d. h. also weder im Verkaufswege noch im Selbstverbrauch noch als Straßenbeleuchtungsverbrauch auftaucht. Der durchschnittliche Zapfverlust bei den Gaswerken beträgt im allgemeinen 6—7 Prozent der Gesammenge. In Herne hatten wir 1929 7,48 Prozent, 1930 6,94 Prozent Verlust im Stadtnetz. Das waren zwar 625 847 bzw. 554 511 cbm, aber immerhin noch wenig gegen einzelne andere Städte. So beklagte Gelsenkirchen 1930 13 Prozent „Zapfverlust", Wanne-Eickel 23,5 Prozent, Castrop-Rauxel 18,9 Prozent, Bochum 16,5 Prozent, Wattenscheid und Gladbeck je 15,7 Prozent. Diesen sechs Städten gegenüber, die überhaupt die Städte mit den höchsten Zapfverlusten in der Gasversorgung sind, kann sich Herne demnach wohl sehen lassen.

*

Da wir nun einmal bei städtischen Regiebetrieben sind, sei zum Schluß noch etwas gesagt über den Fuhrpark und seine Auswirkung auf die Miete. Bekanntlich sollen nach einer Anordnung des Ministers die erhöhten Betriebskosten für Müllabfuhr, Straßenreinigung und Kanalisation in Form von Hundertsätzen der Friedensmiete auf die Mieter abgewälzt werden können. Für die in den letzten beiden Jahren in Herne eingetretenen Betriebskostenerhöhungen hatte der Magistrat bislang trotz Drängen der Hausbesitzer keine Erhöhung des Hundertsatzes von 2 Prozent vorgenommen. Der H. A. hat aber schon neulich mitgeteilt, daß nunmehr mit einer Erhöhung zu rechnen sei. In der Tat hat der Magistrat jüngst beschlossen, den Prozentsatz für Betriebskosten von 2 auf 2,3 Prozent zu steigern. „Diese Steigerung, so schreibt die Haus- und Grundbesitzer-Zeitung, ist aber so geringfügig, daß sie in der Miete kaum einen Ausdruck findet, da sich die gesetzliche Miete bei einer Friedensmiete von 20 Mark um 8 Pf. (Soll es nicht 6 heißen?) steigert. Da der Verein eine Steigerung von etwa 1 Prozent beantragt hat, finden bei der Stadt noch Erhebungen statt, um festzustellen, ob dieser Prozentsatz von 0,3 Prozent nicht noch erhöht werden kann." Man erfährt also auf diesem Umwege über eine vom Magistrat beschlossene Mieterhöhung. Muß das sein? Wo bleiben die Presseberichte über Magistratssitzungen?

Inquit.

Herner Gärtner und Stadtgärtnerei

Man denkt nicht an eine Auflösung.

Zu dem Artikel „Nach dem Fuhrpark die Stadtgärtnerei" in der Ausgabe vom 18. ds. Mts. wird uns von der Gruppe Emscher des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues angeschlossenen Herner Gärtnern geschrieben:

Soweit die Herner Gärtner bisher gegen die Stadtgärtnerei Stellung genommen haben, beabsichtigten sie mit ihren Vorschlägen, wie in den Besprechungen bei der städtischen Verwaltung auch klar zum Ausdruck gekommen ist, in erster Linie eine Senkung der Ausgaben für den Betrieb der Stadtgärtnerei, eine Einschränkung, die durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, ohne allzu große Härten beim Personal eintreten zu lassen. Von den Herner Gärtnern ist, was wir hervorheben möchten, eine restlose Auflösung der Stadtgärtnerei und die Ausführung ihrer Arbeiten durch Privathand bisher nicht in Erwägung gezogen. Es sind aber Wege gezeigt, die Unterhaltung der öffentlichen Grünflächen und die Straßen-Baumbepflanzung und deren Unterhaltung wesentlich billiger auszuführen unter der Leitung des städt. Stadtgartenamtes. Die Voraussetzungen für die in Ihrem Artikel als notwendig betonte einheitliche Linie in der Gestaltung der Grünflächen sind nach den bereits gemachten und noch zu ergänzenden Vorschlägen durchaus gegeben. Die mögliche Verringerung der Kosten möge durch folgendes Beispiel gezeigt werden: Die Kosten der Bepflanzung der Bahnhofstraße mit kleinkronigen Bäumen (Akazien oder Rotdorn) wurde von Herrn Baurat Knöll auf 10 000 RM. beziffert. Eine Berechnung unter Zugrundelegung der Konkurrenzpreise für erstklassiges Material ergab bei Ausführung durch die hiesigen Gärtner lediglich einen Kostenpunkt von etwa 5000 RM.

Die in Ihrem Artikel als notwendig hervorgehobenen Entlassungen treffen den Kern der Frage nicht, ebensowenig die von den evtl. Entlassenen auszuführende Schwarzarbeit. In den bisherigen Verhandlungen ist von den Herner Gärtnern bereits auf diese abwegige Argumentation hingewiesen worden.

Erfreulich ist, daß in Ihrem Artikel die Freigabe der Grabpflege und damit die Beseitigung der Monopolstellung der Stadtgärtnerei gefordert wird. Diese Forderung entspricht der Gerechtigkeit und ist das Wesentliche unserer ganzen Bemühungen nach Einschränkung der Stadtgärtnerei. Ferner begrüßen wir die Forderung, daß die Stadtgartenverwaltung ihren Bedarf, ganz gleichgültig welcher Art, bei einheimischen Firmen deckt, selbstverständlich zu Konkurrenzpreisen.

Die Herner Gärtner erhoffen von den städtischen Körperschaften Verständnis für die vorgetragenen Wünsche, damit nicht nur eine wesentliche Ersparnis im Stadtgarten- und Friedhofsetat ermöglicht, sondern auch die schwer um ihre Existenz ringenden selbständigen Gärtner gestützt werden, und zwar nach dem Grundsatz: „Allen zum Nutzen, keinem zum Schaden."

Auch bei einer Einschränkung der Stadtgärtnerei glauben wir nicht, daß auf die bewährte Kraft des Herrn Stadtgartendirektors Ahrens verzichtet werden kann, umsomehr, wenn Herr Ahrens sich nachdrücklichst bemüht, **künftig nur diejenigen Pflanzen in der Stadtgärtnerei ziehen zu lassen, die als Bedarf für die Bepflanzung der öffentlichen Grünanlagen und Friedhöfe sich eignen.**

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

e. V., Ortsgruppe Herne



Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

Volkstrauertag

Sonntag, den 21. Februar 1932 (Reminiscere)

Die Ortsgruppe Herne des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltet am Sonntag, dem 21. Februar 1932, um 11 Uhr vormittags in der Schauburg zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen eine

Gedächtnisfeier

zu der die Bevölkerung der Stadt Herne hiermit herzlichst eingeladen wird.

Mitwirkende: Das Streichorchester der erwerbslosen Musiker der Stadt Herne unter Leitung von Musikdirektor Adolf Prümers; Herner Männerchor unter Leitung von Musikdirektor Albert Lamberts (Dortmund).

Gesang: Else Hasse; Orgel: Musikdirektor Adolf Prümers.

Vortragsfolge:

1. Orgel-Präludium . . . . . J. S. Bach
2. Vorspruch: Reminiscere (gesprochen von Rudolf Stabenau) . Germanicus
3. Asas-Tod (Streichorchester) . . . . . Grieg
4. Den Gefallenen (Männerchor) . . . . . O. Wohlgemuth
5. Aus den ernsten Gesängen . . . . . Brahms
   a) Ich wandte mich.
   b) O Tod, wie bitter bist du!
   (Gesang: Else Hasse; an der Orgel: Adolf Prümers).
6. Air D-Dur (Streichorchester) . . . . . J. S. Bach
7. Deutscher Glaube (Männerchor) . . . . . F. Nagler
8. Gedächtnisrede des Herrn Vikar Karl Engmann (Herne).
9. Gemeinsames Lied: Ich hatt' einen Kameraden.

Am Ausgang findet eine Sammlung statt, deren Ertrag zur Ausschmückung der Kriegergräber im Auslande bestimmt ist.

Spenden für den gleichen Zweck werden auf das Konto der Ortsgruppe Herne des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. bei der Städtischen Sparkasse in Herne erbeten.

Am Volkstrauertage legt der Vorstand der Ortsgruppe Herne des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. auf dem Ehrenfriedhofe zum Gedächtnis der Gefallenen einen Kranz nieder.

Aus dem Zeitgeschehen

Stichel- und Stachelverse.

Von Dr. Stichel-Stacheldorn.

1. Die Konferenz in Permanenz.

In Genf am gesichelten See
Bespeist man den rettenden Dreh,
Doch kann man aus allerlei Gründen
Den richtigen Dreh noch nicht finden.

In Genf am gesichelten See
Tun vielen die Köpfe schon weh,
Doch wie wir schon alle vernommen,
Man ist noch nicht weiter gekommen.

In Genf am gesichelten See
Geht's jetzt um die große Armee,
Man möchte sie kleiner gestalten,
Doch Frankreich sie möchte behalten.

In Genf am gesichelten See
Steht Frankreich auf einsamer Höh',
Es schwärmt für die großen Kanonen,
Für Kreuzer und bläuliche Bohnen.

In Genf am gesichelten See
Bespricht man so manche Idee,
Doch hört man beständig hier wieder
Französische Sicherheitslieder.

In Genf am gesichelten See
Fehlt leider die gütige Fee,
Die alle Bedenken verwindet,
Bis endlich das Mißtrauen schwindet.

2. Der Kampf um den Fuhrpark.

In der alten, guten Zeit
War man auch für Reinlichkeit,
Doch es kehrte für und für
Jeder nur von seiner Tür.

Mancher kehrte alles rein,
Mancher tat es nur zum Schein;
Jener tat nun seine Pflicht,
Dieser aber tat sie nicht.

So entstand in jener Zeit
Manchmal schon ein Bürgerstreit,
Um den Kehricht und den Mist,
Was auch sehr begreiflich ist.

Dieses hatten nun die Stadt
Und auch viele Bürger satt,
Und so wurd' die Reinlichkeit
Städt'sche Angelegenheit.

Einer nun für alle kam,
Der die Arbeit übernahm,
Diesem wurde dafür Geld
Von den Bürgern zugestellt.

Als nun stieg die Stadt empor,
Kamen auch mal Klagen vor,
Auch die Kosten wurden hoch,
Die der Mann dafür bezog.

Also nahm die Stadt nun die
Reinlichkeit in Selbstregie,
Schaffte Pferd und Wagen an
Und den Fuhr- und Karrenmann.

Als ein Hof verkäuflich stand,
Kaufte sie ihn kurzer Hand,
Und sie hatte, tausendfroh,
Nun auch Räume fürs Büro.

Später fühlte sie sich stark
Auch für einen Autopark,
Der zwar keinen Hafer frißt,
Aber dennoch teuer ist.

Nun, da alles fertig steht,
Man dem Park zu Leibe geht,
Ja, in dieser Zeit der Not
Denkt man gar an seinen Tod.

Unsre Väter stritten sich
Um den Fuhrpark fürchterlich,
Lange tobte hin und her
Kampf dafür und Gegenwehr.

Endlich siegte die Vernunft
In dem Rat der Väterzunft,
Was man so geschaffen hat,
Bleibt erhalten nun der Stadt.

Der Betrieb kann weitergehn,
Weil der Fuhrpark bleibt bestehn,
Wenn man ihn geschlossen hätt',
Wäre Herne Schöppenstedt.

3. Zum Preisabbau.

Alles geht so kunterbunter
In den Preisen nun herunter,
Alle Fenster sind bebildert,
Und die Sachen sind beschildert,
Weil des Reiches Kommissar
Für den Schwund der Preise war.

Viele Sachen, groß und klein,
Müssen jetzt beschildert sein,
Auf den Schildern ist zu sehn,
Wie zur Zeit die Preise stehn,
Wie z. B. gilt der Preis
Für Kartoffeln und für Reis.
Für Gemüse, Obst und Brot
In der Zeit der großen Not,
Für Kakao, Schmalz und Fett,
Für die Wurst, gefüllt mit Mett,
Für den Hering und den Speck,
Für das Fleisch und Kleingebäck,
Für das Mehl und Makkaronen
Und für Erbsen, Linsen, Bohnen,
Auch für Butter, Margarine
Und für Honig von der Biene,
Auch für Kaffee, Grieß und Grütze
Kommt der Abbau uns zunütze,
Auch für Käse und für Nudeln
Sinken Preise in den Strudeln,
Auch für Haarschnitt und Frisur
Und für Schuhreparatur,
Schließlich auch, so lesen wir,
Für das echte Herner Bier.

Dabei spielt nun eine Rolle
Auch die Polizeikontrolle,
Die sich immer sehr bemüht
Und die Preise oft besieht.
Prüfend wird dann festgestellt,
Wie man's mit den Preisen hält,
Ob auch alles richtig stimmt,
Und was man für Preise nimmt.

Werden wir nicht gut bemuttert,
Wenn nun alles klappt und buttert?
Das kann so im allgemeinen
Und als löblich nur erscheinen,
Daß sei hiermit festgestellt:
Alles da, nur fehlt — das Geld.

4. Merkwürdig.

Manchmal werden, wie man schaut,
Neue Schächte aufgebaut,
Alte werden unentwegt
Nacheinander stillgelegt.

Pläne werden ausgeheckt,
Geld wird in den Bau gesteckt,
Unermüdlich, Tag und Nacht,
Wird ein neuer Pütt gemacht.

Wenn sodann nach langer Frist
Alles fix und fertig ist,
Wird die Arbeit konzentriert
Automatisch durchgeführt.

Wenn die Leitung es nun will,
Steht das Ganze wieder still,
Wieder wird ein Plan gemacht
Für den allerneuesten Schacht.

Jeder Berg- und Kohlenmann
Sieht das alles zweifelnd an,
Und der Laie steht davor,
Wie der Ochs vorm neuen Tor.

5. Warnung vor dem Kanal.

Mein Sohn, geh' nicht auf den Kanal!
Das wäre für dich sehr fatal,
Das Eis ist nämlich nicht so fest,
Daß es sich viel gefallen läßt.

Schon mancher, der das Eis betrat
Fand im Kanal ein kaltes Bad,
Und wenn er nicht darin ertrank,
So schuldet er dem Retter Dank.

Die Jugend ist zwar jederzeit
Zu einem Unsinn gern bereit,
Doch manchmal büßt sie auch dafür
Mein lieber Sohn, das sag' ich dir.

Sei nicht so kühn und nicht so toll!
Das sage ich dir liebevoll,
Bleib lieber an dem Ufer stehn,
Dann kannst du auch nicht untergehn!

Das Leben ist ein hohes Gut,
Zerstör es nicht im Uebermut!
Drum merke dir, in dem Kanal
Ertrinkt man nur ein einzig Mal

VOLKSTRAUERTAG

Leben — Sterben — Auferstehen

Im Abendrot
Auf einem Grabe
Steht der Schnitter Tod.
Die Sichel hängt in seiner Hand.
Es harft der Wind an ihrem Rand,
Und er bedenkt sein grausig Werk.
Da wächst er riesengroß,
Sein Schatten dunkelt über die Gefilde.
Und sieh, der Hügel zahllose Gebilde
Mit ihren Kreuzen allen
Heben sich empor wie auf ein machtvolles Gebot:
Reminiscere — gedenke . . .

Auf einem Grabe steht der Schnitter Tod,
Und es wird Nacht — — —
Am nächsten Morgen aber feiern, froh erwacht,
Da wo des Todes Schatten lag,
Auf Feld und Flur, in Wald und Hag,
Märzveilchen prangend ihres Daseins ersten Tag.

✚

Symbol des Tages

Von Prälat Dr. Kaas M. d. R.

Nationale Gedenktage haben nur dann einen Sinn, wenn sie dem Gemeinschaftsbewußtsein des ganzen Volkes entspringen oder wenigstens die Gemeinschaftskräfte anregen und stärken. Das deutsche Volk und sein Staat sind arm an einigenden Symbolen und Gemeinschaftsformen. Das kann nicht nur erklärt werden als Reaktion gegen das Zuviel an Aeußerlichkeiten im alten Regime. Es hat auch seine Ursache in dem Pluralismus der geschichtlichen Entwicklung, in der Uneinigkeit und Zersplitterung des deutschen Volkes, in seiner historischen Zwietracht, die kein symbolformendes Einheitsbewußtsein aufkommen ließ.

Gewachsene, nicht intellektuell konstruierte Gemeinschaften finden ihre Symbolformen aus der Selbstverständlichkeit ihrer inneren Gemeinsamkeiten. In dem Streben weiter Volkskreise nach solchen Repräsentationsformen braucht man nicht ohne weiteres eine Sucht nach prunkhaften Aeußerlichkeiten zu sehen. Dann müßte man — wie das ja auch viele aus zeitbefangenen Vorurteilen tun — die katholische Kirche wegen ihrer Fülle an sinnbedeutenden Formen der Veräußerlichung zeihen. In den Symbolen liegt eine tiefere Bedeutung als es dem Nationalismus des liberalen Zeitalters schien. Jede Symbolik vermittelt in unmittelbarer Form Erkenntnisse von Wesenheiten, die sie darstellt. Sie ist Ausdruck einer schöpferisch gestaltenden Gemeinschaftskraft. Was der Kirche gemäß ist, braucht dem Staat nicht zum Schaden zu gereichen. Es wäre dringend zu wünschen, daß unsere Staatsrepräsentation, die nicht nur eine Repräsentation der Staatsform, sondern auch der Staatsidee sein sollte, sich ihrer puritanischen Abstraktheit entkleidete. Die Sehnsucht unseres Volkes nach einigenden symbolhaften Gemeinschaftsformen ist der Beweis für den Niedergang der individualistischen Gemeinschaftslosigkeit. Es muß gerade die Aufgabe unseres noch in Sitten und Gebräuchen beharrenden katholischen Volkstums sein, dieses Gemeinschaftsstreben vor der nationalistischen und kollektivistischen Verirrung zu bewahren, es der Parteiung zu entreißen und in unparteilichen Formen, die dem ganzen Volke ungeteilt angehören, fruchtbar werden zu lassen. Da ist die besondere Aufgabe des katholischen Volksteils, den positiven Kern der Volkstumsbewegung für unseren heutigen Staat und seine symbolische Formgestaltung zu retten.

Der Volkstrauertag soll in diesem Sinne umfassendes Symbol für die aus den Gräbern unserer Gefallenen sich erneuernde Einigkeit und Volksgemeinschaft werden. Es ist ein guter und heilsamer Gedanke, für die Abgestorbenen zu beten und in gemeinsamen Gedenken an sie einer neuen Versöhnung und Einigung entgegenzuschreiten. Hüten wir uns aber, dieses Letzte, was das ganze Volk noch an einigenden Gedanken hat, den Gedenktag der Toten des Weltkrieges, zu einem Parteischauspiel zu machen. Die Toten gehören dem ganzen deutschen Volke. Sie können nicht von einigen aktivistischen Gruppen nur für sich in Anspruch genommen werden. Die Gefallenen haben nicht für Parteiideale gekämpft, sie sind nicht für Parteiziele gestorben, die nach glücklich erlangtem inneren Frieden das deutsche Volk wieder an die Schwelle des Bürgerkrieges führen. Unser Denken am Volkstrauertag zielt nicht auf volkszersetzende Parteiung, sondern auf unser gesamtes deutsches Volkstum, für welches die zwei Millionen ihr Leben zum Opfer brachten. Wir geben unsere Toten nicht für Parteiparolen frei; sie sind nicht im Glauben und in der Hoffnung eines parteimäßig zugestutzten völkischen Christentums verblichen, sondern im Glauben des wahren geoffenbarten Christentums und in der Hoffnung auf die Erlösung durch Jesus Christus.

Hans Wirth

Granaten, Sonne und Karpathen

Erinnerungen und Gelöbnis zum Gedächtnistag der im Kriege Gefallenen.

Hochwinter in den Karpathen. Tiefer Schnee und eine klirrende Kälte. Die Bergspitzen glitzern wie riesige Zuckerhüte. Alle Wege und Pässe sind vereist. Eine unendliche weiße Wüste, die nur selten dunkel durchbrochen wird von langen Zügen mühselig kletternder Saumtiere und schweigender Soldaten. Es liegt eine geisterhafte Stille über diesen Bergen. Ein singender Frieden, als ob es tagtäglich Weihnachten wäre. — Und dann plötzlich ein rasendes Aufheulen aus unsichtbaren Mäulern, ein dumpfes Wimmern und ein endloses Krachen: als ob die ewigen Berge in ihren Angeln zerbersten wollten. Schauriggrandiose Ouvertüre zur Winterschlacht in den Karpathen . . .

Es ist Nacht geworden. Und die Kälte steht unbeweglich steif und starr wie Glas. Es darf kein Feuer gemacht werden und kein Licht. Die Soldaten haben sich in Mäntel und Decken gewickelt. Und versuchen zu schlafen. Die Posten lauern. Da brüllen unerwartet aus allen Bergen russische Kanonen auf. Schwere Minenwerfer lassen ihre scheußlichen Geschosse wie betrunkene Zigarren gegen die Wachthöhe torkeln. Bunte Raketen und leuchtende Fallschirme spannen märchenhafte Lichterbogen von zauberischer Farbenpracht und Helle unter den sternigem Himmel. Die Stille der winterlichen Nacht ist zum rasenden Orkan von Metall und Eisen geworden: — ein Feuerüberfall der russischen Artillerie.

Dann bricht das Feuer plötzlich ab. Und eine müde, dumpfe Schwere fällt auf den Berg; als ob die Erde stille stände.

Der Offizier hat mit dem Fernglas in der Hand in einer kleinen Mulde nahe bei dem einen Minenwerfer gehockt. Jetzt steht er auf, schüttelt den Schnee ab, ruft und winkt und springt zu den dunkeln Gestalten, die noch immer am Boden liegen. Stöhnen und Wimmern und manchmal langgezogene Schreie! Aus einigen Löchern erheben sich Leichtverwundete, andere sind noch ganz heil. Die meisten aber bleiben liegen und sind — stumm . . . Tote, fast alles Tote — — —

Die Toten sind tot. Die Verwundeten liegen in Decken und Schnee und stöhnen nach Hilfe. Die paar, die ganz verschont geblieben sind, laufen stapfend umher, kauend oder rauchend.

Der Offizier steht ganz allein am Rand eines großen Granattrichters; da, wo der Berg so steil nach Osten fällt. Und schaut in die Weite. In den stummen Jubel dieser einsamen Sonnenseligkeit, so voller Majestät und voller — Versöhnung. Als ob der Herrgott diesen Morgen ganz eigens für ihn und seine Soldaten so verschwenderisch mit dem Ueberfluß an Schönheit und Güte aus einer anderen Welt geschmückt hätte.

Und neben ihm liegen die Toten und jammern die Verwundeten . . . Sie sehen nicht die Sonne und spüren nichts von der brokatenen Ruhe dieser unendlichen Wintereinsamkeit: schuldlose Opfer einer babylonischen Geisteswerwirrung, die schließlich im Blutrausch dieses Massenmordens enden mußte.

Dieser Gottesmorgen der Karpathen in seiner überirdischen Schönheit und Harmonie! Und dort im Schnee: drei Dutzend tote und zerfetzte Menschen . . . Kinder Gottes! Viel mehr noch als Sonne, Schnee und Berge Kinder Gottes sind . . .

Der Offizier erschrickt, als er diesen Gedanken zu Ende denken will! Da klaffen Schlunde auf, die breiter und tiefer sind, als der Abstand zwischen seiner erschossenen Höhe und den verborgenen Artilleriestellungen der Russen. Und er kann keine Brücke finden. Soll das der Sinn und der Erfolg der missionalen Aufgabe an die Apostel vor jetzt schon fast zweitausend Jahren sein: „Gehet hin und lehret alle Völker" . . . Das Evangelium der Liebe und des Friedens für die ganze Welt! Und — da im Schnee? Und in Galizien, vor Verdun, in Flandern, an der Somme? . . .

Es muß etwas nicht stimmen in der Welt! Mit ihrer Kultur, mit ihrer Philosophie, mit ihrem Christentum, mit ihrer Gerechtigkeit! Es muß etwas nicht stimmen mit diesem Kriege . . .

Der Offizier schaut in die Weite. Und wendet sich um. Zu den Toten. Sie bleiben stumm. Er geht zu den Verwundeten. Sie reden wirre Dinge und stöhnen nach Wasser. Er ruft seine Soldaten zusammen. Es sind ihrer noch keine zehn. Und dann führt er sie an die Stelle, wo er eben selbst gestanden hat. Und zeigt ihnen die Sonne und die weißglühende Pracht der Karpathen. Und sagt kein Wort. Und auch die Soldaten schweigen . . .

Da setzt die russische Artillerie wieder ein. Volltreffer auf Volltreffer: Granaten und schwere Minen. Und der Schnee wird wieder rot — — —

✚

Unseren Dolomitenkämpfern

Im letzten Sommer faßte ich den Entschluß, das schöne Land Tirol aufzusuchen. Vor allem dachte ich daran, den deutschen Brüdern und Schwestern Südtirols einen Besuch abzustatten, jenes deutsche Land aufzusuchen, um dessen Besitz fast 4 Jahre lang in mörderischem Kampfe gestritten wurde. Daher wandte ich mich an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Berlin mit der Bitte, mir mitzuteilen, an welchen Orten deutsche Kriegergräber sich befinden. Kurz vor meiner Abreise lief die Nachricht ein, daß deutsche Helden an folgenden Orten ruhen: in Col di Roda 83, in Valparola 25, in Moena 5, in Lagazuei 5, in Canazei 4 und in Predazzo 4 Deutsche.

So ging es nach meiner Ankunft in Innsbruck eines Tages von hier aus mit der Bahn über die jetzige Grenzstation Brenner in Neu-Italien hinein, zunächst bis nach Bolzano (Bozen). Nach einer Besichtigung dieser wunderschön gelegenen deutschen Kulturstadt (Standbild des Lyrikers Walther von der Vogelweide), wandte ich mich an die deutsche Reichsbilfe für das Dolomitenland in Bolzano. Ich möchte es hier nicht unterlassen, diese Reisehilfe wegen ihrer sachlichen, zuverlässigen und kostenlosen Beratung aller Reisenden — gleich welcher Nation — besonders aber meinen Landsleuten zu empfehlen, wenn sie das Wunderland der Dolomiten kennen lernen wollen. Ein bequemes sechssitziges Reiseauto mit einem sachkundigen Führer brachte uns eines Morgens in aller Frühe recht bald auf die seit 1909 vollendete weltberühmte Dolomitenstraße mitten in das sonnigste, wechselvollste farben- und blumenreichste aller Hochgebirge.

Dumpf rauscht der Bach hernieder von der Alpe Costalunga. Von dem tiefblauen Himmel herab wirft Frau Sonne ihre Strahlen in vollem Sommerglanze auf unsern Höhenweg, rein und klar ist die Luft. Immer gewaltiger erstehen vor unsern Augen die bis 3000 Meter hoch aufragenden Felsen des Rosengartens. Aus der Ferne leuchtet ewig jung und ewig schön das Firnenhaupt der Marmolata. Bald hält unser Reisewagen in Predazzo. Schnell steige ich aus, um dem Heldenfriedhof einen Besuch abzustatten. Hier ruhen neben zahlreichen Deutschösterreichern vier deutsche Krieger. Der Friedhof, auf einer Anhöhe liegend, macht einen guten Eindruck. Nachdem ich einige Aufnahmen von diesem guterhaltenen Friedhof gemacht hatte, setzte ich mit meinen Reisebegleitern die Autofahrt fort durch die Felsgestalten der Dolomiten, die in scharf gezeichneten senkrechten Linien das Gelände hoch und mächtig überragen. Jede dieser Gestalten ist ein Charakter, ist eine Persönlichkeit für sich. Wer sie einmal gesehen hat, wird sie nie mehr verwechseln; er kennt und unterscheidet die Türme der Drei Zinnen, die Kuppeln des Cristalle, das Horn des Antelao, die Zange des Latemar, die Zinnenflucht des Rosengartens und den Silberschild der Marmolata. Und zu dem Zauber der Form kommt das Wunder der Farbe. Die Dolomiten wechseln, je nach Tageszeit und Beleuchtung vom tiefsten Blau über Grau und Gelb bis zum feurigsten Rot. Wenn dann der letzte Sonnenstrahl verlöscht ist, erblassen die Dolomiten und überstrahlen mit einem bleichen Weiß die finster umschatteten Schluchten und Forsten. Kein Gebirge ist so mannigfaltig in seinem Wechsel, so reich an Ueberraschungen.

Weiter geht unser Auto die weltberühmte Dolomitenstraße vorbei an lieblichen Dörfern und Märkten, über einsame Höhen, entlang himmelanstürmender Felsen und Zinnen an dem Orte Moena vorbei. Doch hier machen wir wiederum eine kurze Rast, um den Gräbern unserer dort liegenden Heldensöhne einen Gruß aus der Heimat zu widmen. Unter den vielen Deutschösterreichern liegen hier bestattet fünf reichsdeutsche Soldaten. Jedes Grab ist auch hier wie überall mit einem schlichten schwarzen Kreuz versehen. Nach einigen Minuten stillen Gedenkens verlassen wir diesen Friedhof, und unser Auto hält an dem 1670 Meter hoch gelegenen Lago di Carezza (Karersee).

Es ist, als steigé ein ganzes Menschenleben aus diesen Tiefen mit dem Jammer und der Qual, der Lust und dem Glanz, der Last und dem Fluch, der Freude und dem Segen, ein Menschenleben mit seiner Sehnsucht nach Sonne und Rosen. Es ist, als tauche die ganze Wunderwelt der Dolomiten aus diesem Wasser. Hinter ihm springt der Latemar empor wie des Domes Turm mit Zinnen und Zacken, mit bunt wechselnder Zier. Er fängt die Sonne auf und geleitet sie nieder auf dem dunklen Bau. Alles, was ich bisher in den Bergen gesehen und erlebt, alles steigt noch einmal aus diesem See, dem Auge der Dolomiten und noch viel mehr, Rätselhaftes, Undeutbares, Nie-Erfaßtes. Und wenn je ein Auge unbeswingslich meine Liebe fordert, ist es dieses, das bezaubernd auf mir ruht.

Noch ganz unter dem Zauber des Karersees stehend, verfolgen uns auf unserer Weiterfahrt die markanten Felsgestalten dieser Alpenwelt. Da liegt vor uns der Ort Canazei. Gleich steigen wir aus, denn wir wissen, daß hier deutsche Heldengräber zu finden sind. Dort an einer Anhöhe stehen zahlreiche schwarze Kreuze mit weißbeschrifteten Tafeln, die Namen und Truppenteile der Toten angeben. Inmitten der Kreuze steht eine kleine Friedhofskapelle mit der Inschrift: „Oltre la tomba, o tutti fratelli Pace! Qui sulla terra, oltre la guerra, o tutti fratelli, Amore!" „Ueber das Grab hinaus, allen Brüdern Friede. Hier auf der Erde, über den Krieg hinaus, allen Brüdern Liebe." — Wir photographieren die Gräber unserer gefallenen Landsleute, um so auch vielleicht den Angehörigen einen Liebesdienst erweisen zu können. Auch dieser Friedhof ist bei sorgsamster Pflege gut erhalten. Auffallend ist, daß hier so viele Helden den Tod fanden infolge Lawinenverschüttung, wie auf den Grabsteinen noch zu lesen ist. Angesichts dieser Todesursache schweifen unsere Gedanken hinauf zur ehemaligen Verteidigungslinie hoch in den Felsgesteinen der Dolomiten, in stiller Wehmut gedenkend all der unsäglichen Mühen, Strapazen und überaus großen Entbehrungen unserer braven Vaterlandsverteidiger.

Mit einem stillen Memento an unsere Helden besteigen wir wieder unser Auto über dem „Passe di Pordoi", 2250 Meter hoch. Hier kehren wir zu einer kurzen Rast und Erfrischung ein im „Albergo Maria". Selbst in unser Gastzimmer schauen hinein die bleichen Felsen der Dolomiten, die den Himmel stürmen und die Sonne auf ihren Schultern tragen. Wir brechen auf, immer weiter gen Osten, in die Welt sonniger Märchen und ungestörter Träume; kein Laut, alles still. Es ist, als müsse das Wunderbare, das diese Welt birgt, erst kommen. Links und rechts von unserm Höhenwege erblicken wir zahlreiche Häuserruinen, Granattrichter und Baumstümpfe; wir sind im ehemaligen Kampfgebiet. Unser Wagen fährt über den „Passe di Falsarego" 2117 Meter hoch. Auf einer Ebene vor den hohen Felsblöcken erhebt sich ein schlichter Denkstein, ein Wahrzeichen des grausigen Weltgeschehens. Nun gleitet unser Auto die Dolomitenstraße hinunter, einerseits die lotrechten, kahlen pflanzenleeren Felsstürme der Risse, anderseits die weich gewellten, in üppigstem Graswuchs und wunderbarer Blumenfülle prangenden Almweiden zu unseren Füßen. Neu aufgebaute Ortschaften mit ihren schmucken Häusern erfreuen unser Auge. Doch bestürmt uns unaufhörlich eine wehmütige und schmerzvolle Erinnerung an die Schrecknisse des Weltkrieges, angesichts der neuen Häuser und vereinzelt stehender Ruinen.

Wir kommen nach „Certina d'Ampezzo", einem lieblichen, idyllisch gelegenen Städtchen inmitten dieser Wunderwelt. Nach kurzer Rast fahren wir weiter gen Osten. Blitzartig schnell wechselt hier das Landschaftsbild. Schon nach einigen Kilometern ändert sich der Anblick der Umgebung in so starkem Maße, daß wir in einem weit entfernten Tale und inmitten ganz anderer Berge zu fahren glauben. Wir meinen, in ein Märchenland versetzt zu sein, wenn die herrlichen Gipfelgestalten, die idyllischen Tälchen, die schattigen Waldgründe, die malerischen Holshütten, die lachenden Blütenfelder in buntem Wechsel vorüberziehen. Purpurrot grüßt hinaus der Gipfel „Tre Croci" (Drei Kreuze). Zu unsern Füßen erblicken wir im Wielengrunde viele weiße Kreuze eines italienischen Kriegerfriedhofes; überall stoßen wir auch hier noch auf Granattrichter und Häuserruinen. In rascher Folge und buntem Wechsel fahren wir vorbei an dem „Lago di Misurina", das Kampfgebiet des Weltkrieges hinter uns lassend, weiter gen Westen über Dobbiaco und Brunico zur alten Bischofsstadt „Bressanone" — „Brixen" — und tun einen Blick in die Welt der eisklaren Gletscher, die mit ihren silberweißen Spitzen ruhig und majestätisch in den Himmel hineintragen. Die Bergeshöhen glänzen im Abendsonnenschein; es liegt ein Flimmern über ihnen, wie man es in manchen Augen sieht beim Abschiednehmen. Wie still ist es doch hier! Der Tageslärm ist verstummt; nur die Berge reden leise, und der Wald flüstert. Lautlos gleitet der Rosenmantel von den Schultern der Bergrielen, und das Gold ihrer Kronen erblaßt. In schneller Fahrt erreichen wir wieder unser geliebtes „Bolsano" — „Bozen" —, glücklich, diese unvergleichliche Landschaft der Dolomiten mit ihrer geheimnisvollen Stimmung und poetischen Reizen gesehen zu haben. Doch stille Wehmut bleibt in unserm Herzen zurück angesichts der vielen Helden, die in diesem schönsten aller Alpenländer ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Frt.-Gellenkirchen.

✚

Lotte Tiedemann:

Ein altes Zeitungsblatt

Ich stehe an der Haltestelle der elektrischen Bahn, die eben davon gefahren ist. Kribbelnder Mißmut durchströmt mich und läßt meine Füße ungeduldig scharren. Noch zehn Minuten dauernt es, bis zur nächsten Bahn, die mich hinüber nach Mainz bringen soll. Verstimmenderes als Warten gibt es nicht. Die Straße ist ziemlich leer. Kurz nach 3 Uhr, am frühen Nachmittag, ist sie das meistens. Ein paar Kinder spielen Hickel. Sie hüpfen auf einem Bein von Kreideviereck zu Kreideviereck und tragen einen Stein auf der Handfläche. „Dummes Spiel!" denke ich verächtlich und wende mich ab. Schaufenster gibt es hier nicht oder nur langweilige. . . „Lumpen, Altpapier. Flaschen!" . . . ein Händler kommt die Straße herauf, die Hände in den Taschen. Er geht neben einem kleinen, munteren Pferd, das eine zweirädrige Karre mit Säcken und Gerümpel zieht.

„Lumpen, Altpapier!" Mir gegenüber öffnet sich ein Fenster, eine Frau mit totem Gesicht winkt, der Mann bleibt stehen und sein Karren hält gerade vor mir. Er hakt den Zügel fest und läuft mit krummen Beinen über die Straße. Ich habe eigentlich weder Mann noch Pferd wirklich in mich aufgenommen. Geistesabwesend griffen nur meine Augen das Bild auf. Ich ärgere mich noch immer über die verlorene Zeit. Das Pferd steht aber so dicht vor mir, daß es sich Eingang in mein Empfindungsleben verschafft. Ich sehe es nun wirklich. Es ist ein kleines Tier, mager, struppig, mit flugem Kopf und scharfem Blick, durchaus frisch und kräftig. Wohl eine Art Steppenpferdchen. Es schüttelt heftig mit dem Kopf, daß sein zusammengeflicktes Geschirr klirrt und die alte Karre ächzt. Seine Zähne knabbern am blanken Gebiß und seine Zunge spielt mit dem glatten Metall. Am Schenkel hat es eine große Narbe und unter dem Kummet ist das Fell abgeschürft. Plötzlich zieht es an und setzt beide Vorderhufe auf den Bürgersteig.

Ich erschrecke, nehme es beim Zügel und führe es zurück, obwohl ich immer etwas Angst vor Pferden habe, weil ich ihnen nie in meinem Leben näherkam. Durch diese halbe Drehung rollt ein Sack von dem schlecht geschichteten Karren herunter, und als er auf die Straße fällt, quillt aus seinen aufgeplatzten Nähten allerlei altes Papier, hauptsächlich Zeitungen. Das Pferdchen schüttelt heftig die struppige Mähne, bleibt aber wenigstens stehen und ich sehe teilnahmslos und zufällig auf die vergilbten Papiere. Ein Blatt fällt mir durch eine ganze Reihe Todesanzeigen besonders in die Augen. Ich hebe es, immer noch in jener gelangweilten Stimmung des Wartens und nur wenig belebt von einer nicht gerade edlen Neugier, auf. Das Papier ist gelb und unsauber; als ich es in der Hand halte, will ich es eigentlich schon wieder fallen lassen — lese dann aber doch die oberste Anzeige:

Am 18. Februar 1916 fiel mir der dritte Sohn

Karl Georg Welters

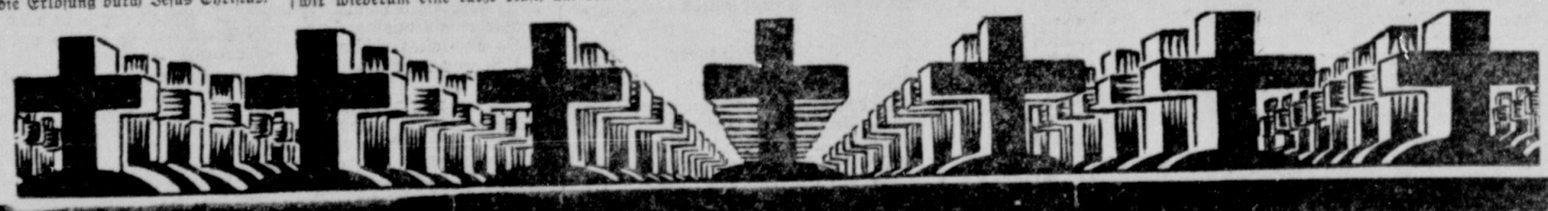
auf dem Felde der Ehre.

In tiefer Trauer:

Katharina Welters geb. Zimmermann.

Ich lasse die Hand sinken, aber das Zeitungsblatt umschließen meine Finger. Ich sehe das lebendige, kleine Pferd nicht mehr, sehe nicht mit Bewußtsein den zurückkehrenden Mann, der schimpfend den Sack auflädt und davonfährt, ich sehe mit meiner Seele drei Knaben, frisch und rotwangig, wie jene Kinder dort, Hickel spielen, — sehe drei Soldaten im feldgrauen Rock, — sehe drei hölzerne Kreuze irgenwo in Rußland oder Frankreich, — und sehe in einsamer Stube eine alte, vergrämte Frau.

Fremdes Schicksal und doch bluteigenes Schicksal des eigenen Volkes greift mir mit solcher Gewalt ans Herz, daß ich die elektrische Bahn vorüberfahren lasse, um meine Tränen vor verständnislosen Fahrgästen zu verbergen.



Möbel, Herde, Oefen
Waschmaschinen
Fahrräder
Kinderwagen
Heinrich Heiland
Gegr. 1890
ca. 150 Zimmer.
Das führende und größte Möbel-, Herd-, und Ofenhaus im ganzen Bezirk.
Herne, Bahnhofstr. 3a b u. c
Herne — Dortmund — Bochum — Wanne-Eickel

Freudentag in Herne-Holthausen

Benediktion der neuen Dreifaltigkeitskirche.

Der Bau in künstlerischer Würdigung

Die vom Architekten Wibbe, Hamm, geschaffene Dreifaltigkeitskirche, die in schwieriger Zeit ihrer Bestimmung übergeben wird, ist ein Bau, der schon deshalb beachtenswert ist, weil er nach jeder Richtung hin den Verhältnissen und Bedürfnissen der Jetztzeit Rechnung trägt. Das Kirchengebäude steht auf einem Gelände, das durch den Bergbau stark gefährdet ist. Demgemäß wurde die Bergschadensicherung nach den Angaben der Bergwerksverwaltung der Ver. Stahlwerke durchgeführt. Der ganze Bau steht auf einem großen Eisenbetonrahmen, der rechnerisch so stark bemessen ist, daß Rissebildungen unmöglich sein sollen, wohl aber ein Verkanten des ganzen Bauwerkes möglich ist.

Die Kirche ist ein Stahlfachbau, aus Normalstahl hergestellt, mit Klinkern verblendet und mit Schwemmsteinen hintermauert. Diese Bautechnik bedingt ohne weiteres für den Außenbau wie für den Innenraum eine entsprechend einfache sachliche Form. Schmückendes Beiwerk, äußerlicher Zierrat konnten nicht in Frage kommen. Lediglich die gegeneinander gesetzten Baumassen selbst, das hohe Kirchenschiff mit den bescheidenen, niedrigen Seitenschiffen und dem Sakristeibau, die trotz ihrer bescheidenen Höhe doch wuchtige Portal- und Turmfront mit den Orgel- und Glockenkammern, daneben der Kapellenbau, sie bewirken in ihrer Klarheit und in ihrer Gruppierung zueinander die erwünschte Gliederung und Mannigfaltigkeit des Gesamtbaues und lassen denselben keineswegs nüchtern erscheinen. Mit einfachen und bescheidensten Mitteln ist doch eine vorzügliche architektonische Wirkung erzielt. Nur an dem Hauptportal und an den Einfassungen der großen Frontfenster und dem Taufkapellenfenster ist zur Belebung und als Gegenwirkung zu dem dunklen Klinkermaterial heller Werkstein verwandt. Turm- und Seitenschiffdächer haben Kupferbedachung, ebenso sind die Rinnen und Wasserfallrohre aus Kupfer. Das Dach des Kirchenschiffes ist mit Taerto gedeckt. Wie sich die jetzige, wohltuende, grüne Färbung der Dächer im Gegenspiel zu der feinen Struktur und Färbung des Klinkermauerwerkes in der Industrieatmosphäre für die Dauer halten wird, muß erst die Zukunft lehren.

Der klaren sachlichen Gestaltung des Außenbaues entspricht der Innenraum. Hier ist in erster Linie eine große, geschlossene, einheitliche Raumwirkung erstrebt. Der Kirchenraum ist fast pfeilerfrei, daher gewährt er von allen Stellen aus freie Sicht auf Chor und Altar. Die Seitenschiffe, eigentlich nur Seitengänge, sind bewußt niedrig gehalten, damit sie in keiner Weise die Einheit und Geschlossenheit des Hauptraumes beeinträchtigen können. Sie sollen auch nur in erster Linie als Zugang zu den Plätzen des Hauptschiffes und zur Aufnahme der Beichtstühle und des Kreuzweges dienen. Laienraum und Chor der Kirche bilden architektonisch eine Einheit, mit dem ideellen Zentrum, dem Hochaltar, um den sich die gläubige Gemeinde mit dem Priester zur liturgischen Gemeindefeier des hl. Opfers scharen soll. Demgegenüber hat mit Recht die Kanzel einen bescheidenen Platz und eine bescheidene Ausbildung erhalten. Sie stört keineswegs den liturgischen Raum und erfüllt trotzdem an dieser Stelle vorzüglich ihren Zweck.

Bei der Ausgestaltung des architektonisch sonst so groß und konsequent gedachten Innenraumes ist später leider eine Inkonsequenz begangen worden. Ursprünglich war für den oberen, etwas höher liegenden Mittelteil der Decke, entsprechend der Stahlkonstruktion und der ganzen Struktur des Gebäudes eine flache Balkendecke vorgesehen. Dafür hat man später ein ziemlich flaches Rabitzgewölbe mit etwas unruhiger, spielerisch wirkender Gliederung angebracht und auf die wohlbedachte, zum Raume passende, feine Rhythmik der Balkendecke verzichtet. Die jetzige Decke bringt ein ganz fremdes Element in die Raumkonstruktion und bedeutet eine unangebrachte Konzession an alte, liebgewonnene Anschauungen.

Der Hochaltar und die Kommunionbank sind aus mattpoliertem deutschen Marmor und in schlichten Formen gehalten. Das edle Material kommt so zu feinster Wirkung. Der liturgisch allein bedeutsame Altartisch ist durch die nach allen Seiten weit überstehende Platte als solcher in feiner Weise betont. Nur eine kleine Leuchterbank und ein schlichter Tabernakelschrein finden auf dem Altartische ihren Platz. Auf einen Altaraufbau, der vielfach den eigentlichen Opfertisch zur Bedeutung eines dienenden Sockels herabdrückt, ist mit gutem Recht verzichtet.

Dafür hat die Altarstätte eine einzigartige Betonung erhalten durch das herrliche Chorgemälde von Ernst Bahn, Münster. Die große, fensterlose Rückwand des Chorraumes ist benutzt für die gewaltige Darstellung der hl. Dreifaltigkeit nebst Heiligengruppen zu beiden Seiten. Vor der mächtigen schwebenden Gestalt des Gottvaters steht, von schwebenden Engeln gehalten, der Gottessohn am Kreuze. Ueber seinem Haupte schwebt der hl. Geist. Die Gruppe ist von einer kaum zu überbietenden Feierlichkeit und Größe. In ihrer durchschlagenden monumentalen Wucht und Erhabenheit beherrscht sie den ganzen Kirchenraum. Zu beiden Seiten steht je eine vorzüglich komponierte Gruppe ausdrucksvoller Heiligengestalten, Lokalpatrone und Standespatrone, die anbetend zur hl. Dreifaltigkeit aufschauen. Dieses Gemälde gibt der Dreifaltigkeitskirche die beherrschende Note und dem ganzen Kirchenraume eine eindringliche Feierlichkeit. Ernst Bahn hat sich in diesem Bilde als ein Meister der großen monumentalen Komposition und der richtig verstandenen wandgemäßen Flächenkunst erwiesen. Zu bedauern ist nur, daß ihm die nötigen Geldmittel für eine Ausführung in echter Freskotechnik nicht zur Verfügung gestellt wurden. Die notgedrungen angewandte Kleim'sche Technik läßt gegenüber der Freskotechnik immerhin in etwa die feine, milde, künstlerisch so wohltuende Farbwirkung im Sinne edelster Wandmalerei vermissen.

Der übrige Kirchenraum ist einfach, in guten Farbtönen getüncht. Wenn erst die farbige Lichtwirkung der vorgesehenen Glasmalereien hinzukommt, wird die feierlich-sakrale Wirkung des Kirchenraumes vollkommen sein.

Einige mehr technische Angaben seien noch angefügt. Die größte Länge der Kirche beträgt 40 Meter, die größte Breite 18 Meter, die Traufenhöhe 10 Meter, die Gewölbehöhe 10,80 Meter. Das Innere bietet etwa 500 Sitzplätze für Erwachsene und Kinder und ca. 600 Stehplätze für Erwachsene. Außerdem ist noch die 80 Quadratmeter große Sängerbühne vorhanden, die vollständig frei ist, da die Orgel im zweiten Turmgeschoß untergebracht ist. Die Baukosten betragen inkl. Ausstattung und Inventar ca 140 000 Mark. Das ist eine Bausumme, die bei ca. 8000 Kubikmeter umbauten Raumes für mehr als mäßig anzusehen ist. Nur die gewissenhafte Arbeit des Architekten, des Kirchenvorstandes und der Unternehmer konnte ein solch günstiges Resultat erzielen. Daß dasselbe nur möglich war bei Anwendung modernster Bauformen und Baumittel sei nur nebenbei erwähnt.

Privatdozent Dr. theol. et phil. Karl Hölker.

Das Chorgemälde

Beherrschend erhebt sich über dem als Tisch aus deutschem Marmor gebildeten Hochaltar das Monumentalgemälde des Kirchenmalers Bahn (Münster.) Dr. Hölker hat es in seinem Artikel schon gewürdigt. Hier soll noch gesagt werden, was die Figuren darstellen. In der Mitte befindet sich die hl. Dreifaltigkeit: Christus, der König und Triumphator, mit der Krone, die Kreuzbalken getragen von Engelsfiguren, darüber der hl. Geist (Taube) und Gott Vater, der Schöpfer und Herr der Welt. Zu beiden Seiten der Mittelgruppe befinden sich je fünf Heiligenfiguren. Auf der Epistelseite sind es die hl. Barbara, die Patronin der Arbeiter, besonders der Bergleute, der hl. Judas Thaddäus, der als Nothelfer in unserer Gegend verehrt wird, der hl. Aloisius, der Patron der Jugend, der hl. Liborius, der Patron der Paderborner Diözese, und der hl. Blasius, der Ortspatron von Holthausen. Auf der Evangelienseite erblickt man den hl. Franz von Assisi, der gewählt wurde mit Rücksicht auf unsere notvolle, freudlose Zeit, die Nächstenliebe fordert, und mit Rücksicht auf das Leben in der Industrie fern von der reinen Natur, ferner die hl. Elisabeth, die Patronin der Armen und Kinder, den hl. Isidor, den Patron der in Holthausen noch einigermaßen zahlreich vorhandenen Landwirtschaft, den hl. Vinzenz von Paul, den Apostel der Karitas und der Waisenkinder, und schließlich der hl. Augustinus, den tiefen Denker über die Geheimnisse der hl. Dreifaltigkeit. So ist in diesen Figuren alles gesagt, was die neue Kirche sein will, was die Zeit fordert und Gemeinde und Diözese an heiligen Patronen verehrt.

Die Geschichte der Pfarrgemeinde und des Kirchenbaues.

Früher gehörten Holthausen, Börnig-Sodingen, Horsthausen, Rauxel, Schwerin, Merklinde und Frohlinde zur alten Lambertus-Pfarrei in Castrop. Als in Holthausen die Kolonien der Zeche Mont Cenis entstanden und auch sonst der Bergbau immer mehr Einwohner in das dörfliche, ganz und gar ländliche Holthausen brachte und als sich die Schulklassen vermehrten, da wuchs auch das Bedürfnis nach einem eigenen Gotteshaus inmitten der Gemeinde. Treibende Kraft zur Erfüllung dieses Wunsches war der Landwirt Heinrich Tappe (gest. 1911).

Im Jahre 1905 wurde ein Kirchbauverein gegründet.

Es gab zunächst noch heftige Kämpfe um die Lage der neuen Kirche zwischen Dorf und Kolonie, zwischen Holthausen und Castrop, viele Beratungen waren erforderlich, bis schließlich die Landwirte Tappe und Haacke den gordischen Knoten durchschlugen, indem sie beschlossen, das Kirchengebäude auf ihren Namen an der Mont-Cenis-Straße zu errichten. Man sah sich zunächst nach einer provisorischen Kirche um. Im Dezember 1906 kam ein Kaufvertrag mit der Kirchengemeinde St. Mariä Geburt in Essen-West zustande, nach dem man deren

hölzerne Notkirche

mit Inventar übernahm und auf dem Grundstück an der Mont-Cenis-Straße wieder aufbaute. Eine neue Schwierigkeit trat ein, als man entdeckte, daß im Eifer des Schaffens vergessen worden war, die Genehmigung der Regierung und zuständigen Ministerien einzuholen. Endlich war auch diese erreicht, und so konnte dann am 25. März 1908 die Einweihung der Notkirche erfolgen. Es war ein Freudentag für die ganze Gemeinde.

Eine eigene Pfarrgemeinde war man allerdings vorerst nicht. Zunächst kam Sonntags ein Geistlicher von Castrop herüber, der den Gottesdienst hielt. Aber bereits kurz nach Ostern 1908 richtete der Bischof von Paderborn eine Vikarstelle ein, die dem Vikar Koch aus Bracht übertragen wurde. Sofort ging es an die Organisierung des gemeindlich-kirchlichen Lebens. Als erster bildete sich der Arbeiterverein, im nächsten Jahre der Jünglingsverein, die Jungfrauen-Kongregation und der Paramentenverein, ebenso wurde der Elisabethverein, der schon einige Jahre vorher gegründet worden war, neu belebt. Von den Oblatenpatres aus Grevenbroich wurde 1910 die erste Mission gehalten. In diesem Jahre stifteten auch mehrere Mitglieder der Gemeinde eine Statue und den Taufstein. Eifrig war man bestrebt, die dürftige Notkirche auszuschmücken, die Gemeinde zusammenzuschmieden und das religiös-kirchliche Leben zu fördern und zu entfalten.

Schwierigkeiten gab es aber auch weiterhin. Das zeigte sich besonders bei den Bemühungen, zur

eigenen Pfarrei

erhoben zu werden. Man war ja immer noch bloße Filialgemeinde von Castrop, und es bedurfte zahlreicher Verhandlungen mit dem Kirchenvorstand von Castrop, den geistlichen und weltlichen Behörden, bis man im Jahre 1912 die Sicherheit hatte, die Errichtung einer eigenen Pfarrei in naher Aussicht zu haben. Aber auch jetzt gab es noch Gegenarbeit und Proteste von Seiten einiger Bürger, die die alten Beziehungen zu Castrop nicht abbrechen lassen wollten (dieselbe historisch bedingte Verbundenheit hat ja auch vor einigen Jahren bei den Eingemeindungskämpfen eine Rolle gespielt). Endlich, am 1. April 1914, wurde die Kirchengemeinde Holthausen zur Pfarrei erhoben. Um diese Zeit erhielt die Kirche auch das erste große Neuanschaffung eine Orgel, es wurde eine Borromäusbibliothek gegründet, und im Jahre 1915 erhielt die Kirche eine Kanzel.

Kurz nach der Erhebung zur Pfarrei war inzwischen

der Krieg

hereingebrochen. Viel Schmerz und Leid brachte er über die Gemeinde. 81 Tote und 15 Vermißte hatte sie zu beklagen. Ihre Namen sollen in der neuen Kirche auf einer Marmortafel verewigt werden, die in der Kriegergedächtniskapelle unter der Kreuzigungsgruppe, einer schönen, neubemalten holzgeschnitzten Figurengruppe, die auf Konsolen an der Wand neben der Taufkapelle steht, angebracht werden soll.

Erst nach dem Abschluß des Krieges konnte man daran denken, das ursprüngliche Ziel der Errichtung eines eigenen endgültigen Gotteshauses wieder zu verfolgen. Vorerst machte sich aber noch eine andere große und dringende Aufgabe geltend. Es war die Schaffung eines Zentralpunktes für soziale und Vereinsarbeit in der Gemeinde. Deshalb wurde im Jahre 1923 ein Grundstück an der Memeler Straße erworben, auf dem im Jahre 1928

ein Schwesternhaus

errichtet wurde, das am 24. Oktober desselben Jahres eingeweiht werden konnte. In diesem schönen, Geborgenheit ausstrahlenden Hause wohnen 4 Vinzentinerinnen aus dem Paderborner Mutterhause. Diese barmherzigen Schwestern unterhalten ambulante Krankenpflege, einen Kleinkindergarten und eine Handarbeitsschule. Außerdem halten hier auch die kirchlichen Vereine ihre Versammlungen ab. Schließlich ist noch die Borromäusbibliothek in diesem Hause untergebracht.

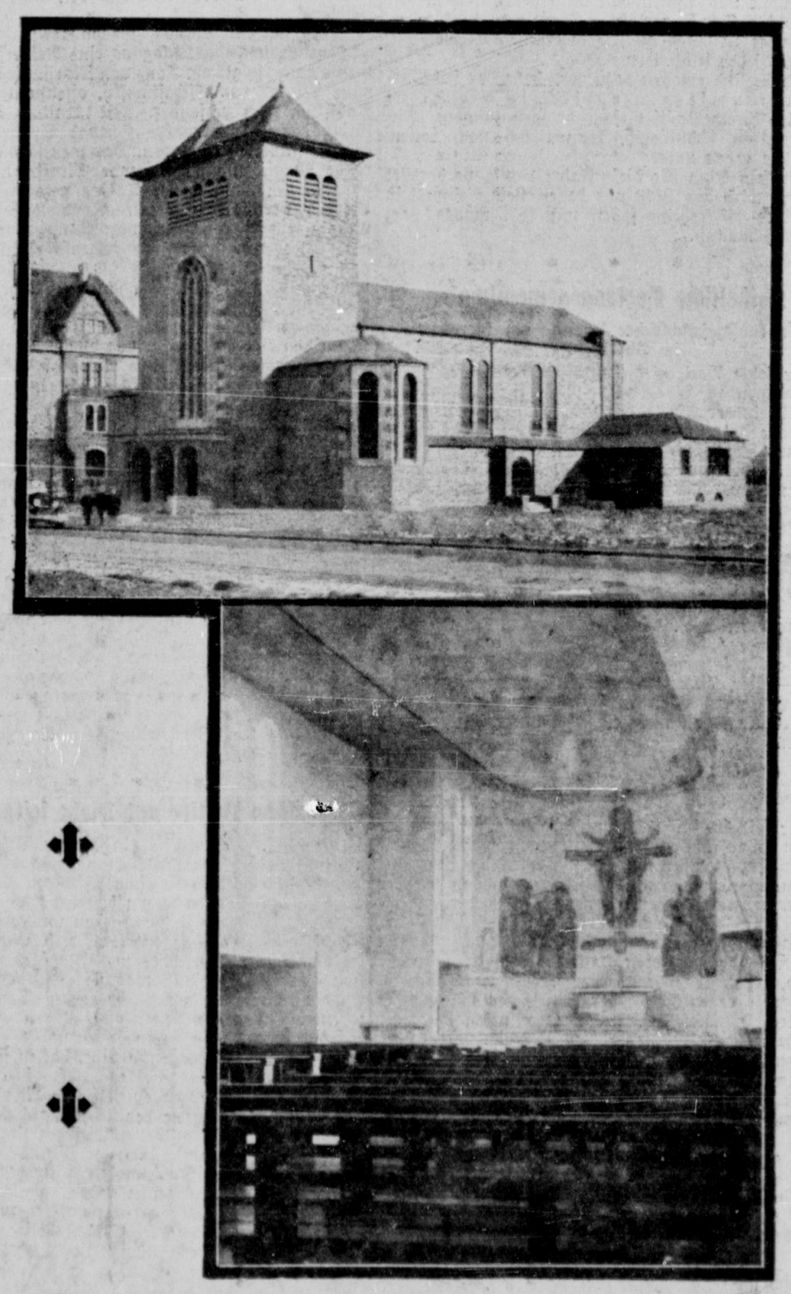
Immer notwendiger wurde in den Jahren nach dem Kriege die Errichtung eines neuen Gotteshauses. Die hölzerne Notkirche, ärmlich, im leeren Zustande oft mehr an einen ländlichen Tanzsaal als an eine Kirche erinnernd, undicht, stets feucht, dem Einfluß von Sturm und Regen ausgesetzt, verlangte gebieterisch nach einem würdigeren Ersatz. So hielt man denn 1924-25 Ausschau nach einem Grundstück für die neue Kirche. Auch jetzt begann wieder das Rätselraten um die geeignetste Stelle. Zunächst wurde von der Kirchengemeinde St. Lambertus in Castrop das Grundstück an der Westseite der Memeler Straße erworben. Wichtige Gründe veranlaßten aber den Kirchenvorstand, sich das jetzige Grundstück an der Ostseite der Börsinghauser Straße zu sichern.

Nun war zwar das Grundstück da, aber kein Geld zum Kirchenbau. Ein alter Fonds, der schon angesammelt war, war der Inflation zum Opfer gefallen. Und einer Arbeiterpfarrei wie Holthausen war es in der jetzigen schweren Zeit einfach unmöglich, so viel Geld aufzubringen. Da beschlossen dann im Januar 1929 die Kirchenvorstände aller kath. Pfarreien von Herne, einen Gesamtverband zu bilden, der den kleineren und schwächeren Gemeinden bei der Durchführung ihrer Aufgaben helfen sollte. Die Statuten für diesen Gesamtverband wurden von allen Kirchenvorständen einstimmig angenommen und der bischöflichen Behörde vorgelegt. Aber eine ministerielle Verfügung machte die Durchführung des groß gedachten Planes unmöglich. Auf Empfehlung des bischöflichen Generalvikariats in Paderborn beschlossen dann schließlich die Kirchenvorstände im Frühjahr 1930, einen jährlichen Zuschuß zur Verzinsung und Amortisation des Baukapitals zu zahlen. Man glaubte bestimmt, im Herbst mit dem Bau beginnen zu können. Da gab es im letzten Augenblick eine neue Enttäuschung: das Ministerium hatte die auf Grund der Beschlüsse der Kirchenvorstände in Aussicht gestellte Anleihe abgelehnt. Das war ein schwerer Schlag und vorerst das Ende aller kühnen Hoffnungen.

Eine Neubelebung erhielt das Kirchenbauprojekt jedoch bald darauf, als im November 1930 der hochw. Herr Erzbischof Dr. Caspar Klein zur Firmungsreise nach Herne kam. Damals sicherte er dem Kirchenvorstande die Genehmigung einer

Haus- und Kirchenkollekte

zu, deren Ertrag den Grundstock für die Finanzierung des Kirchbaues bilden sollte. Die darüber hinaus noch notwendige Anleihe sollte mit Hilfe der übrigen Kirchengemeinden verzinst werden. Mittlerweile hatte auch der von Dipl.-Ing. Wibbe-Hamm geschaffene Entwurf zur neuen Kirche eine Umänderung erfahren. Man hatte sich aus Ersparnis- und anderen Gründen für einen Stahlskelettbau entschieden. Die neuen Pläne, die auf Forderungen der Ver. Stahlwerke zurückgingen, die einen Steinbau auf dem Bergschäden ausgesetzten Baugelände für zu schwer gehalten hatte, wurde im Januar 1931 den Behörden eingereicht, im



Februar waren sie genehmigt, dann erfolgten noch Verhandlungen mit den Vereinigten Stahlwerken, und am 19. Juni 1931 war endlich der seit fast 30 Jahren in Holthausen ersehnte Tag gekommen, wo der erste Spatenstich für die neue Kirche getan werden konnte. Zuerst wurde der Fundamentkranz zur Sicherung gegen Schäden durch Bodensenkung gelegt, dann wurde das Stahlskelett errichtet, dieses wurde mit Stein umkleidet, das Dach wurde gezimmert, und als der Winter begann, stand das Werk im Rohbau fertig. Zwar brachten Frost und Kälte mehrfach Unterbrechungen, die Hoffnung, schon das Weihnachtsfest in der neuen Kirche feiern zu können, die man bei der feierlichen Grundsteinlegung am 13. September noch schwach gehabt hatte, erfüllten sich nicht, und zum Schluß gab es noch Verzögerungen durch späte Lieferung bestellter Arbeiten (z. B. Fertigstellung der Orgelreparatur), doch nun ist es endlich so weit. Ein langer Leidensweg voller Rückschläge und Enttäuschungen ist überwunden, und mit um so größerer Freude darf daher heute die Kirchengemeinde Holthausen mit ihrem tatkräftigen, unermüdlichen Pfarrer an der Spitze den glücklich erreichten Tag der feierlichen Ingebrauchnahme des neuen Gotteshauses begehen.

Die Zeremonien der Benediktion.

Wenn morgen die ursprünglich vorgesehen gewesene Konsekration der neuen Kirche durch den hochwürdigsten Herrn Erzbischof vor sich gegangen wäre, so hätte man Gelegenheit gehabt, den ganzen Reichtum und die symbolische Tiefsinnigkeit der kirchlichen Zeremonien und Gebete zu erleben, die mit einer Kirchenkonsekration verbunden sind. Man hätte Gelegenheit gehabt mitzuerleben, welch gewaltiges, Generationen und vor allem Himmel und Erde miteinander verbindendes Ereignis die Ingebrauchnahme einer neuen Opferstätte, eines Zeltes Gottes unter den Menschen für die Kirche bedeutet. Man kann das äußerlich schon daran ermessen, daß eine Konsekration nicht weniger als 3 Stunden dauert und daß der konsekrierende Bischof am Tage vorher einen Fast- und Abstinenztag halten muß. Wir werden diese Konsekration allerdings noch zu erleben die Freude haben, denn eine Konsekration, hauptsächlich des Altares, muß auch bei einer benedizierten Kirche noch stattfinden.

Morgen wird nur eine Benediktion vorgenommen. Sie ist wesentlich einfacher. Um ½10 Uhr zieht die Prozession der Geistlichen, Engelchen und Meßdiener, ohne Teilnahme der Erwachsenen, von der alten Kirche zur neuen. Vor dem Hauptportale bleiben alle entblößten Hauptes stehen. Dechant Dümell, der vom hochw. Herrn Erzbischof mit der Benediktion beauftragt ist, spricht dort zunächst, angetan mit Albe, Stola und weißem Chormantel, ein Gebet (actiones nostras) zur Herabflehung des göttlichen Segens für die nun beginnende Handlung. Dann stimmt er die Antiphon Asperges me an, die andern Geistlichen fahren fort, wie beim Sonntagshochamt vor der Austeilung des Weihwassers. Währenddessen zieht die Geistlichkeit um die Kirche herum, wobei der Dechant die obere Seite der Mauer und das Fundament mit Weihwasser besprengt. An den Ausgangspunkt zurückgekehrt, wird wieder die Antiphon Asperges me angestimmt, darauf folgt die Oration Domine Deus, in der Gott angefleht wird, die neue Kirche durch die Eingießung seiner Gnade von allem Unziemlichen zu reinigen, sie in der Reinheit zu bewahren, wie beim Salomonischen Tempel die Wünsche der Erbauer in ihr zu vollenden und durch die hl. Dreifaltigkeit alles geistig Profane daraus zu verbannen.

Nach diesem Gebete ziehen alle Geistlichen paarweise in die Kirche ein, während die Gläubigen vorerst draußen bleiben. Sie sollen erst die geweihte Kirche betreten. Im Innern ist die neue Kirche vorerst völlig schmucklos. Die Altäre sind ohne Altartücher, ohne Leuchter, ohne Blumen, ohne jeden Zierat. Die eintretenden Geistlichen schreiten zunächst zum Hochaltar, knien dort nieder und singen die Litanei von allen Heiligen. Nach der Bitte „Ut omnes fidelibus defunctis" etc. erhebt sich der Dechant und stimmt die Bitte an, Gott möge diese Kirche und diesen Altar zu seiner und der hl. Dreifaltigkeit Ehre reinigen und segnen, wobei er in Kreuzform Kirche und Altar segnet. Dann kniet er wieder nieder und die andern setzen die Litanei bis zum Ende fort. Nach dem letzten Kyrie erhebt sich der Dechant, betet die Oration Praeveniat nos, in der Gottes Barmherzigkeit und die Erhörung der Gebete auf die Fürbitte aller Heiligen hin erfleht wird. Danach kniet er in einiger Entfernung vom Altare, d. h. zwischen Altar und Geistlichen, die um ihm herumstehen, nieder, spricht unter einem Kreuzzeichen „Deus, in adjutorium meum intende" (Gott, eile mir zu helfen), steht auf und betet nach den üblichen Responsorien die Oration „Omnipotenz et misericors Deus", in der Gott gebeten wird, die stellvertretende Handlung des Priesters durch seinen eigenen Einzug in das Gotteshaus zu erfüllen, das Gotteshaus zu segnen, die Dämonen zu vertreiben und die Engel des Friedens einziehen zu lassen. Darauf intoniert der Dechant die Antiphon Benedic etc. (Segne, Gott, dieses Haus, das Deinem Namen errichtet wurde), dann werden von den Geistlichen die Psalmen 119 (Als ich betrübt war, rief ich zum Herrn und er erhörte mich), 120 (Ich habe meine Augen zu den Bergen erhoben, von denen mir Hilfe kommt) und 121 (Ich habe mich darüber gefreut, daß mir gesagt wurde: Wir gehen zum Hause des Herrn) gebetet. In dieser Zeit besprengt der Dechant, auf der Evangelienseite anfangend, die Innenwände der Kirche oben und unten unter den Worten Asperges me etc. Zum Hochaltar zurückgekehrt, spricht er die Schlußoration, die lautet: Gott, der Du die Deinem Namen geweihten Orte heiligst, gieße über dieses Haus des Gebetes Deine Gnade aus, damit alle, die hier Deinen Namen anrufen, Deine barmherzige Hilfe erfahren. Unter Anrufung Christi und der hl. Dreifaltigkeit endet die weihevolle Benediktion. Nunmehr zieht die Prozession, Erwachsene und Kinder, zur alten Kirche, von wo das Allerheiligste abgeholt und in feierlichem Zuge in das neue Gotteshaus übertragen wird. Dort ist mittlerweile der Altar geschmückt worden. Nunmehr beginnt das Festhochamt.

*

Die Verwendung der alten Kirche

Der Bau der alten Kirche selbst wird, so plant man, zu einer Turnhalle für die katholische Jugend Holthausens verwandt werden. Von der Inneneinrichtung sind die alten Bänke bereits an die Kirchengemeinde Hoppeke bei Brilon abgegeben worden, wo Dipl.-Ing. Wibbe ebenfalls eine neue Kirche erbaut hat. In diese paßten die Holthauser Bänke wie geschaffen, während sie für die neue Holthauser Kirche zu kurz waren. Die Orgel ist nach vollkommener Renovierung in die neue Kirche übernommen worden. Ebenso der Kreuzweg, eine von dem Kirchenmaler Giesmann (der die Herz-Jesu-Kirche ausmalte) auf Kupferplatten gemalte eindrucksvolle Bildfolge, die von dem Kirchenmaler Bahn aufgefrischt wurde. Sie ist in der neuen Kirche nur auf der Evangelienseite im Seitenschiff untergebracht, und zwar aus praktischen Gründen unten beginnend. Auch der Taufstein ist aus der alten Kirche in die neue übernommen worden. Ferner die Statuen. Der Altar der Immerwährenden Hilfe ist in eine Nische neben den Portaltüren stimmungsvoll eingelassen. Er ist ein wertvolles barockes Stück. Auch die andern Statuen (hl. Joseph, hl. Antonius, Herz-Jesu) sind so angebracht, daß sie den ganz auf den eucharistischen Gott gerichteten Gesamtcharakter der Kirche nicht stören. Aus der Kreuzigungsgruppe des Hochaltars der alten Kirche wurde die Kriegergedächtnisstätte neben der Taufkapelle geschaffen.

So hat man von der alten Kirche übernommen, was zu übernehmen war. Daß die Paramente und sonstigen Gerätschaften, soweit sie verwendbar sind, übernommen werden, ist selbstverständlich. Man hat sogar die Platanen und Sträucher, die die alte Kirche umstanden, zur neuen Kirche versetzt. Vierzehn Bäume haben bereits die Uebersiedlung vollzogen. Was von der alten Kirche nicht für die neue verwendungsfähig ist, will man an andere Gemeinden abgeben.

Die am Bau beteiligten Handwerker

Um möglichst viel heimische Handwerker und Arbeiter an dem Kirchenbau zu beschäftigen, hat der Kirchenvorstand die Kirche nicht zur schlüsselfertigen Herstellung an einen Unternehmer vergeben, sondern sich der Mühe der Einzelvergebung selber unterzogen. Die Bauleitung hatte Dipl.-Ing. Wibbe (Hamm), Bauunternehmer war Lülf, das Stahlskelett lieferten die Orangewerke Düsseldorf-Gelsenkirchen, die Klinker die Barbara-Klinkerwerke Gladbeck, den Werkstein die Firma Imberg-Bochum, den Marmor die Westdeutschen Marmorwerke Dortmund, die Fundamentierungsarbeiten führte Schrader aus, das Gewölbe Schnettker, die Dacharbeiten die Dachdeckermeister Engel und Breuer, die Plattierungsarbeiten Kürten, die Zimmermannsarbeiten Langensiepen, die Schreinerarbeiten Hilbring sen. und jr. (Bänke), Kiefers, Heyermann, Osterloh, Schemberg und Lülf (der letztere schenkte die prachtvolle und neuartige Sakristeiausstattung), die Schlosserarbeiten führten aus: Dering, Faber und Jokisch (von Dering stammt das kunstschmiedeeiserne Gitter an der Taufkapelle, ein Meisterwerk, das von Wibbe entworfen ist. Jeder Stab ist Teil eines Symbols). Die Anstreicherarbeiten wurden ausgeführt von Gößling, Dürbaut, Michalski und Pieper, das elektrische Licht von Göbel und Rehkopp, die Installation von Mahler. Die Glocken (Geschenk) stammen von der Glockengießerei Humpert-Brilon, die Kirchenfenster (von den Vereinen und Privaten gestiftet) sind bei Peters-Paderborn in Auftrag gegeben, die Warmluft-Heizung stammt von Mahr-Aachen, die Reparatur der Orgel führte Stockmann-Werl aus. Zum Schluß seien noch die gärtnerischen Arbeiten erwähnt. Sie wurden von freiwilligen Arbeitskräften ausgeführt, die endgültige Herrichtung hat die Gärtnerei Schüth.

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Der Mensch gleicht einem Steuermann, der sein Schiff durch die Wogen der See dorthin leiten muß, wo sein Ziel ist. Er muß fahren, wenn es auch stürmt und die Wellen haushoch branden.

Schaut nur diese Steuermänner an, wie sie hart geworden sind, trotzig jeder Gefahr und aufrecht, die kein Nachgeben kennen, sondern nur ein Durch.

Fragt sie einmal, ob es leicht ist, ein Schiff durch hochgehende See zu führen.

Auch das Leben fordert solche Steuermänner, die ihr Schifflein nicht den Wogen preisgeben und es hin und her werfen lassen, sondern mit starker Hand das Steuer meistern und aufrecht stehen bleiben, bis das Land der menschlichen Hoffnung am fernen Horizont des Lebens sichtbar wird.

Für viele ist das Leben nur ein Traum, eine Kette von Tagen, ein Hin und Her, nichts Festes und nichts Ganzes, nur immer Halbes, ein Schiff, das hin und her geworfen wird mit einem schwachen Steuermann, der nicht Herr werden kann mit Wellenschlag und Stürmen.

Und was soll das Leben sein?

Ein Festes, ein Ganzes, ein Starkes trotz aller Stürme, ein Durchkämpfen durch Sturmnächte, ein Emporringen aus dem Niederen zum Hohen und endlich ein Landen im sonnigen Land der Ewigkeit.

Diese Schiffskunde wird von keinem Katheder aus gelehrt. Und wie notwendig wäre sie gerade für die Menschen unserer Zeit. Auf Handwerk und Kunst, auf Technik und Wissenschaft wird geprüft, wenn die Jugend die Schule verläßt. Die Lebenskunst aber, das Steuer zu leiten an seinem eigenen Lebensschiff, das muß jeder selbst lernen.

Manche sind erzogen dazu oder haben es selbst gelernt und umsegeln vorsichtig die Klippen, die ihrem Schiff Gefahr bringen könnten. Andere erleiden Schiffbruch, können sich noch retten, aber viele gehen unter.

Wer sein Kind für diese Fahrt richtig vorbereitet hat, dem wird das Licht aus dessen Leben einmal in sein stilles Altersheim fallen und sein müdes Herz noch froh machen.

* * *

Katholische Vortragsgemeinschaft

Ein kunstgeschichtlicher Vortrag am Dienstag im Oberlyzeum.

Der letzte Vortrag dieses Winterhalbjahres findet am kommenden Dienstag, 23. Februar, abends 8.30 Uhr in der Aula des Oberlyzeums in der Neustraße statt. Es wird sprechen Herr Vikar Hüfer aus Dortmund über die Entwicklung der Darstellung des Kruzifixus im Wandel der Jahrhunderte. Der Redner ist einer der besten Kenner dieses Kunstgebietes und verfügt über ein einzig dastehendes Lichtbildmaterial. Er hat diesen Vortrag in allen Großstädten Westdeutschlands mit großem Erfolg gehalten. Auch in Herne ist er kein Unbekannter mehr, da er hier einem kleinen Kreise einen Teil seiner Bilder bereits vorgeführt hat. Alle waren damals von der Vorführung tief ergriffen. Es war eine Weihestunde seltener Art. Darum soll nun dieser erlesene Kunstgenuß weitesten Kreisen geboten werden. — Der Eintritt ist für unsere Mitglieder frei. Nichtmitglieder zahlen 75 Pfg. Eintritt. Näheres ist aus der Anzeige im Anzeigenteil dieser Nummer zu ersehen.

* * *

Zum Pfarrer ernannt

Der seit 1924 in Bochum-Riemke tätige Vikar Johannes Rechmann ist vom hochw. Herrn Erzbischof zum Pfarrer von St. Joseph in Witten ernannt worden und wird sein Amt schon in nächster Zeit antreten. Weit bekannt geworden ist Vikar Rechmann durch seine schriftstellerische Tätigkeit. Nicht nur daß er das Kirchenblatt für das Dekanat Bochum redigierte und auch viele Artikel für die Tagespresse schrieb, verfaßte er auch eine Reihe von Büchern. Seine vier ersten Bücher erschienen bereits während des Krieges unter den Titeln: „So spricht der Herr der Heerscharen", „Zurück nach Sinai", „Der Herr ist mein Hirt" und „Im Dienste der schmerzhaften Mutter". Während des St.-Franziskus-Jubeljahres gab er das Buch „Der heilige Franziskus und wir" heraus. Sein neuestes Werk ist ein großes Volks- und Familienbuch „Siehe die Wohnstatte Gottes unter den Menschen". Sehr rege war Vikar Rechmann auch als Redner in Vereinen und Organisationen tätig. Er selbst leitete in Riemke den Jungmännerverein, die DJK., den St.-Josephs-Arbeiterverein, den Volksverein und den Borromäusverein. Vor seiner Berufung nach Riemke war er als Pfarrvikar in Sondersleben in Anhalt, als Vikar in Altenbögge bei Hamm und während des Krieges als Lazarettgeistlicher in Bonn tätig. Dem neuen Pfarrer, der auch unserm Blatte stets ein warmer Freund war, wünschen wir Gottes reichsten Segen in seinem neuen Wirkungskreis.

* * *

Tanzabend Hannah Spohrs

Für die Aufnahme bühnenkünstlerischer Tanzdarbietungen muß man ein Organ haben, wie man es für Musik haben muß. „Wenn ihr's nicht erfühlt, ihr werdet's nicht erjagen." So kommt es denn, daß bei dem breiten Publikum das Leichte und Lustige schneller und leichter Anklang findet als das Problematische, Schwere, abgesehen von den „Organlosen", die mehr einen menschlichen Körper als den seelischen Inhalt seiner Bewegungsformen sehen. Daher wohl fand bei Hannah Spohrs diesjährigem Tanzabend in der Theatergemeinde, der eine große Besucherzahl herbeigelockt hatte, alles das einen geradezu stürmischen, sich immerzu Wiederholungen erzwingenden Beifall, was leicht und gefällig, kapriziös und erheiternd war. Hannah Spohr hatte mit Absicht ihr Programm recht bunt gestaltet. Durch Höhen und Tiefen, wie es eingangs in dem Gedicht von Anton Wildgans, das Anita Greve (Herne) rezitierte, während Hannah Spohr dazu tanzte, zum Ausdruck gebracht war, wollte sie die Zuschauer führen. Dr. Schücking gab in einem kurzen Einführungsvortrag einige Hinweise auf das Wesen der Tanzkunst. Wie der Dichter mit dem Worte, der Musiker mit dem Ton, so schaffe der Tänzer mit seinem eigenen Körper, er forme seelische Inhalte, von den niedrigsten bis zu den höchsten, den religiösen.

Nach solchem Auftakt, wovon die „Harlekinade" zu dem Gedicht von Wildgans eine Reihe feiner Momente hatte, folgte ein Tanz von Maria Seusen: „Lied ohne Worte" von Tschaikowsky, offensichtlich für das Publikum noch zu schwer. Mit „Anitras Tanz" von Grieg dagegen vermochte Hannah Spohr den zündenden Funken zu schlagen. Das war so viel beschwörende Magie und faszinierende Straffheit, daß man ganz in den Bann dieses Tanzes gezogen war. Lilo Lierfeld brachte darauf mit „Bagatelle", Etüde von Chopin, ein recht erheiterndes Motiv, womit sie sich eine Wiederholung erkanzte. Ebenso erging es Hannah Spohr mit Korngolds „Kobold". Ganz köstlich war das Kinderkrakowiak (Hannah Spohr und mehrere Kinder), ein russisches Liebesspiel, das rasenden Beifall auslöste. Mit der Walzerekstase nach einer Musik von Delibes, die Hannah Spohr in einer Glanznummer zeigen sollte, fiel sie etwas ab, es war zu abstrakt für den Durchschnitt. Aehnlich erging es ihr mit dem Altarbild, das den Auftakt zum 2. Teil bildete. Es lag viel religiöses Wollen darin, herrliche Gruppenbilder und -kompositionen traten hervor, aber es war nicht das, was die Künstlerin sich erhofft hatte. Bei Walzerekstase und Altarbild mag auch wohl viel mitgespielt haben, daß der rote Vorhang nicht den rechten Hintergrund abgab. Manchmal kontrastierten auch sonst die Farben der Kostüme nicht genug dazu, beim Altarbild hätte ein kirchlich gestimmter Rahmen da sein müssen. Mit dem Gesang „Jubilate" leitete Anita Greve zu den nächsten Tanzdarbietungen über, von denen Gavotte von Rameau und Dimmy-Dommy von Smidt-Gregor sehr gefallen konnten. Die vier Kinder, die die „Holzpuppen" tanzten, waren nicht hölzern genug. „Camelot et son amie" (Hannah Spohr und Hilse Hall) waren eine sehr gute „Ganovenleistung. Das historisch-satirische „Damals" am Schluß, eine Veräppelung der Tanzstunden von früher, fiel dagegen sehr ab.

* * *

Gefährliche Bettler und Diebe festgenommen

Am 16. 2. 32 wurden in Wanne-Eickel zwei gefährliche Bettler und Diebe ertappt und festgenommen, wovon einer bereits seit etwa 2 Jahren in Wanne-Eickel und Umgebung bettelnd umherzog. Seit Oktober 1931 zogen sie gemeinsam umher. Sie schlossen bei günstigen Gelegenheiten, d. h. wenn niemand im Hause war, Korridore und Mansardentüren nach und nahmen alles mit, was sie gebrauchen konnten. In der Hauptsache hatten sie es auf Bargeld abgesehen. Sie nahmen aber auch Uhren und andere Schmucksachen, sowie Sparbüchsen und Kleidungsstücke mit. Am 3. 2. 32, gegen 10 Uhr, hatten sie aus einer verschlossenen Mansarde eines Hauses in der Hedwigstraße einem Invaliden einen guten Anzug und eine Hose entwendet. Einer der Täter stand bei den Diebesfahrten stets Schmiere, um seinem Komplizen, der sich in die Häuser begab, und die Diebstähle ausführte, bei Rückkehr von Hausbewohnern rechtzeitig zu warnen. Die Festgenommenen gaben ohne weiteres acht weitere Diebstähle der genannten Art zu, die sie in letzter Zeit verübt hatten. Es besteht jedoch der Verdacht, daß die sogenannten Klingelfahrer bei ihren Bettelgängen in Wanne-Eickel und in der Ugebung auch noch weitere Wohnungs-, Mansarden- und Korridordiebstähle seit Okt. 1931 ausgeführt haben. Bei den Festgenommenen handele es sich um zwei etwa 19jährige Burschen.

Eventl. Geschädigte werden gebeten, umgehend bei der Kriminalpolizei Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Straße 27, bezw. bei der nächsten Polizei- oder Landjägereidienststelle Anzeige zu erstatten, bezw. dahin Nachricht zu geben.

* * *

Für 2000 Mark Waren erbeutet

Einbruch in einen Werkskonsum von Mont Cenis.

In der Nacht zu gestern drangen unbekannte Täter in die Lagerräume des Konsums der Zeche Mont-Cenis, Schacht II, in der M.-Cenis-Str. ein und entwendeten für 2000 RM. Waren. Es handelt sich um Zigarren, Zigaretten verschiedener Marken, verschiedene Wurstwaren, Kaffee, Tee, Herren-Normalhemden, Schlafdecken, Wäschetuch und Spirituosen. Wer kann hinsichtlich der Täter Angaben machen? Wer hat in der fraglichen Nacht verdächtige Personen bemerkt? Personen, die über die Täter nähere Angaben machen können, werden gebeten, umgehend bei der Kriminalpolizei Herne, oder bei der nächsten Polizei- oder Landjägereidienststelle vorzusprechen bezw. dahin Nachricht zu geben. Alle Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

* * *

Werfels Lyrik

In der Vortragsreihe des Vereins „Deutscher Frauenkultur" hielt am Dienstagnachmittag Dr. Erich Sieburg einen Vortrag über „Werfels Lyrik". Der Redner führte aus:

Wie George und Rilke, so werbe auch Werfel um Nachfolger. Aber er wolle nicht eine aristokratische Erscheinung sein wie George und nicht ein Magier wie Rilke, er wende sich nicht an die Adepten gewisser Bezirke, sondern an alle. Bei Werfel seien nicht nur ästhetische Werte wichtig, sondern Zeitstimmung und Zeitgewissen sprächen aus ihm. Werfel sei Ekstatiker. Sein Rausch sei Glaube. Er glaube an das Gute und Göttliche. Er sei kein Phantast, sondern Hellseher und Empiriker in einem. Eine erweckende Gewalt sei in ihm. Die Jugend solle ihn lesen. Die Schule müsse sich ihm auftun. Es gebe Gedichte von Werfel, die nur aus Freude am Sein, an den Dingen und Eindrücken des Tages geschrieben seien. Die Kleinwelt des Lebens, die ihn wie uns alle einmal umgeben habe, dränge sich in seine Erinnerung. Aber aus Stimmungszauber blühe Metaphysik. Die Welt des Realen enthülle sich auch in seinen zunächst irdisch gemeinten Gedichten den Sinnen. Alles werde in seiner ideellen Wesenheit erfaßt.

Den Liebesbegriff begrenze Werfel nicht auf das Geschlecht. Nicht das Physische mache ihn zum Anbeter des Eros, sondern das Immaterielle, das schon aus Kinderaugen ins Ewige sieht. Die zum Gedanken entkörperte Geliebte sei höchster Gegenstand der Liebe. Werfel sei ein platonischer Geist. Seine Sehnsucht reiche über Geburt und Tod hinaus.

Dem unaufhörlich zum Aktivismus aufrufenden Richter sei das Erlebnis des Schau-Gottes nicht fremd. Durch grausame und unerbittliche Vernichtung des Ich komme der Mensch nach Werfel näher zu Gott. Die dichterische Form, in der der Dichter sein „Verleugne dich selbst" ausdrücke, sei durch keinen Exzeß des Naturalisten zu überbieten.

Wir erlebten heute eine Krise des Individualismus und eine kollektivistisch-gerichtete Wandlung der Menschen zu einander. Werfels Persönlichkeit liege im Unpersönlichen, in der Tendenz zur Gemeinschaft, in einem kollektivistischen Ethos. Seine Philosophie ergebe sich aus dem Drang einer sittlichen Energie. Es komme ihm auf den Willen und den Glauben an, die dem Ziele näher führten, und auf die Lieb zum konkreten Bruder Mensch.

Die Anwesenden dankten durch Beifall für den sehr interessanten Vortrag.

* * *

* **Steuermahnung.**

Das Finanzamt erinnert an die Zahlung der rückständigen Umsatzsteuer (Januar), Vermögensteuer (Februarrate), Aufbringungsumlage (2. Rate 1931) und ev. Kirchensteuer bezw. der Kultussteuer (4. Viertel 1931). Die Zwangsbeitreibung beginnt am 1. 3.

Unser Wetterbericht

Der nach dem Nordmeer rasch abziehende isländische Wirbel befördert auf seiner Rückseite Kaltluftmassen subpolaren Ursprungs von Grönland nach Süden. Unter ihrem Einfluß kräftigt sich die Hochdruckbrücke, die von Großbritannien über Deutschland Anschluß an ein russisches KaltluftHoch hat. Die Kaltluft veranlaßt bei ihrem Auftreffen auf die skandinavischen Gebirge kräftiges Rückseitenwetter, so daß die norwegischen Stationen bei starkem bis steifem nordwestlichen Wind leichten Schneefall oder Graupelniederschlag melden. Die Ausläufer der Störungsfront reichen bis zur mittleren Nordsee, werden aber nicht weiter südwärts an Ausdehnung gewinnen. Mitteleuropa steht unter dem Einfluß zusammensinkender Kaltluftmassen. Sie veranlassen in den bodennahen Schichten allgemein Nebel, die höher gelegenen Stationen, sowie die deutschen Gebirge melden wolkenlose Himmel bei schwachen östlichen Winden. Bereits Lüdenscheid liegt in 450 m über dem Meeresspiegel oberhalb der Nebelzone.

Wettervorhersage für Sonnabend: Bei schwachen Winden aus wechselnden Richtungen zunächst noch meist nebelig-trübe, tagsüber nur zeitweise Aufheiterung und langsamer Temperaturanstieg bei mäßigem Nachtfrost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Auf West drehende Winde und dabei zunehmende Bewölkung, noch immer starke Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht, Nachtfrost.

Die Gestaltung der Zukunft

ist nicht zuletzt die Aufgabe einer verantwortungsbewußten Presse. Helfe jeder, diese Aufgabe lösen! Je weiter katholische Blätter ihre Verbreitung finden, um so mehr sind die Lebensfragen der Katholiken in Stadt und Land der Würdigung und Beachtung sicher. — Das große Ziel: **Jeder Katholik Leser einer katholischen Tageszeitung. In Herne und Umkreis nur der Herner Anzeiger.**

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers



Ein schöner Blick auf das Charlottenburger Schloß

Der starke Jörgi

Von Ludwig Haslach

Die Kinder des Ortes schreckte man: „Chrrh! Chrrh! Jörgi kommt! — Paßt nur auf, Jörgi holt euch!"

Er war so etwas wie der schwarze Mann bei den Dörflern. Er war ein Findling und wurde auf Gemeindekosten erzogen. Er hatte aller Bitternis des verlassenen, ausgestoßenen Kindes durchlitten und mußte so ein Absonderling werden. Kein Tagdieb, Verbrecher oder Heimtücker etwa, nein, nur einer, der abseits von den anderen lebt, mit seiner Welt in sich, weil ihm die Tür ins Reich menschlicher Gemeinsamkeit vor der Nase zugeschlagen worden war.

Die Gemeindekost, die er als Kind bekommen, schien ganz kräftig und reichlich gewesen zu sein. Jedenfalls hatte er sich zu einer wahrhaft athletischen Natur entwickelt. Er war ein Riesenkerl mit einer Brust, auf der man Grauwacken zerklopfen konnte. Sein Muskelspiel wurde von den Burschen im weiten Umkreis bewundert. Den Kopf trug er den freien Bauern viel zu gerade, ihrer Ansicht nach hätte er das Kinn mehr herabrenken müssen. Aber hieß einmal einer einen solchen Stiernacken. In der Wirtsstube hatte einmal ein Bauer in bezug auf Jörgis Stiernacken gesagt: „Der, wenn mal geköpft wird, bricht's Fallmesser ab!" Ein Ausspruch, der bewies, wie stählern man einerseits Jörgis Halswirbel einschätzte, mit was man ihn andererseits gern in Verbindung brachte. Letzteres war durchaus unberechtigt. Jörgi hatte sich in seinen achtundzwanzig Jahren noch nichts Rechtswidriges zuschulden kommen lassen.

Doch! Ich will ihn nicht besser erscheinen lassen, als er ist. Einmal hat er einem kräftigen Burschen, Schmiedegeselle war er, eine Ohrfeige gegeben, daß dem einige Backzähne abhanden kamen. Der Schmied war ihm quer gekommen — vor Jahren, sie waren beide noch nicht zwanzig und Jörgi lebte noch im Dorf unten — der Schmied hatte ihm klar zu machen versucht, daß zwischen Jörgi und den Mädchen im Dorf eine unübersteigbare Mauer bestehe, besonders zwischen Jörgi und der Mühlbaueragnes. Weil der Schmied einen triftigen Grund hatte, das zu sagen, gerade deshalb war Jörgi das Blut unter die braune Gesichtshaut geschossen und das Feuer in die Augen. Dann zuckte seine Hand ohne allzu großen Radius. — „So!" Er drehte sich um und ließ den Schmied bei seinen Backzähnen stehen.

Seit diesem Tag ging die Hetze gegen ihn erst recht los. Er war schlimmer dran wie ein herrenloser räudiger Hund. Im biblischen Zeitalter hätte man ihn einfach zum Dorf hinausgesteinigt. Aber da er in unserem Jahrhundert lebte, ließ ihn der Pfarrer rufen, ein guter alter Mann. „Jörgi . . . 's ist halt ein Kreuz! Ich muß Ordnung halten hier. Ich bitt dich, geh von selbst. Bist ja ein junger starker Bursch. Kannst wandern. Die Welt ist weit und starke Arm braucht's überall. Es tut sonst kein gut und 's kommt Schlimmeres als Ohrfeigen . . ." Jörgi wurde ganz wohl ums Herz bei diesen Worten. Er lachte, was er selten tat. Er bekam nicht viel gut gemeinte Worte zu hören, deshalb lachte er. „Ich geh, hochwürdiger Herr. Ich besieh's Steinhaus ob der Schlucht."

Dort hauste er nun. Im Steinhaus über der Schlucht, tausend Meter über dem Dorf. Es war eine elende Baracke, aus unbehauenen Steinen grob gefügt, mit einem Raum, der den Holzfällern als Unterschlupf gegen jähe Unwetter gab. Kein Mensch hätte sie beziehen mögen. Aber Jörgi paßte sie gerade. Sie lag in seinem Revier, im Hochwald. Er war, wozu er geschaffen worden, Holzfäller geworden. Wenn die Axt sauste, sich mit zäher Wut ins Holz biß, die gelben Splitter handdick um ihn herumspritzten, wenn endlich der Stamm prasselnd niederdonnerte — dann loderte ein wildes Feuer unter seinen Brauenbüscheln. „Chrrh! Chrrh!" Jeden Axthieb begleitete er mit einem verbissenen herausgeschleuderten Atemstoß Chrrh . . .!

Er lebte abseits in der Hütte, die er sich ganz wohnlich eingerichtet hatte. Das fand wenigstens Rosei, eine Waise, die es unten im Dorf nicht besser hatte, als er es gehabt. Im Sommer, wenn sie Beeren und Heilkräuter suchte, stieg sie manchmal herauf bis in seine Region. Plauderte mit ihm im Holzschlag oder trank eine Schale Kaffee mit ihm, den sie in der Hütte kochte. Rosei war keine Erholung. An sie verströmte er alle Menschlichkeit, die in ihm war.

Dann kam dieser seltsame Vorfrühling. Der Schnee lag haushoch und flachte die Mulden aus. Die Schlucht war ein graugrün schillerndes Wirrsal von Eisblöcken und Schnee. Selbst der gigantische Naturmensch Jörgi hatte vor der größeren Gewalt des Winters ins Dorf flüchten müssen.

Ueber Nacht kam dieser Wetterumschlag mit einem unerhört schauerlichen Föhn. Er räumte im Handumdrehen mit dem Schnee auf.

Im Dorf herrschte Hochwassernot. Alle Männer, alle Weiber, Kinder und Greise rührten die Hände zum Rettungswerk. Jörgi mitteindrin. Aber was sind Dämme von einigen hundert Menschen errichtet gegen solche Naturgewalt? Die fegte hinweg, was sich ihr entgegenstellte.

Das Dorf lag ja einigermaßen geschützt. Nur einige Häuser standen im Tal, in welches die Schlucht auslief. Auch die Mühle. Die Mühle war fest und trotzte den Wassern. Die andern Häuser sanken, eines nach dem andern, unter der anstürmenden Gewalt in sich zusammen.

Gewiß, die Mühle stand. Aber — aber darinnen befand sich ein hilfloser Mensch. Das Kind der Agnes und des Schmiedes. Als der jähe Umschlag kam, hatte man das Kind im Haus gelassen, hoffend, das Wetter würde sich bald verrast haben. Die Großen waren draußen bei der Hilfsarbeit nötig gewesen. Als man sich wieder um das Kind kümmern, es holen wollte, war es zu spät. Die das Haus umgierenden Wasser schienen jede Hilfe abzuschneiden.

Ein Haufen Menschen stand vor den drohenden Fluten und gab den Eltern, die irr jammernd hin- und herrannten, nutzlose Ratschläge. Helfen? Wie konnte man da helfen. Wie wollte man über das Chaos kommen?"

„Es ist nur ein Steinwurf weit!" schluchzte Agnes.

Ja, aber eine Steinwurfweite, die in jedem Meter den Tod hatte.

Wenn man den Kahn hätte, der hinter dem Haus hängt! — Wenn man dem Wasser ein tieferes Abzweigbett geben würde!

„Wenn einer helfen kann, dann Jörgi . . .!"

Das war ein Rettungsanker. Man sagte nicht: — dann der schwarze Mann! Man sagte: — dann Jörgi!

Jörgi . . .! Wo war Jörgi? Man holte ihn von einem anderen Teil der Rettungsarbeiten. Er stand nun in dem unruhigen Haufen und hörte nicht, was man auf ihn einredete. Er stand ruhig wie ein Fels. Er sah über alle hinweg nach der Mühle. Er streifte Agnes, die seinen Arm umklammerte, mit der Hand ab. Achtlos.

„Ein Seil!" rief er. „Ich hol das Kind."

Man brachte ein Seil. Er band sich das eine Ende um den Oberkörper unter den Armen hindurch. Er nahm eine lange Stange. Er hielt sie, als wolle er einen Stabhochsprung nach der Mühle zu machen. Er reckte sich auf. In seinen Augen glomm dasselbe Feuer, wie wenn ein Baum unter seinen Hieben stürzte.

„Haltet! Lockert nach, so wie ich gehe! Immer straff gespannt halten. Sink ich, zieht ihr! Aber ohne Ruck, stetig, langsam! Gottbefohlen!"

Er schritt ins Wasser. Stemmte sich gegen die Wellen, die Stange als Strebe brauchend. Schritt für Schritt tastete er sich vorwärts. Bis an die Brust ging ihm jetzt das Wasser, bald bis an den Hals. Langsam haspelte das Seil ab.

„Er schafft's nicht! Er schafft's nicht!" — „Lieber Gott, wenn er doch über die tiefe Stelle kommt!" Die Menschen am Ufer beteten.

Jörgi kam über die Tiefe. Er stieß sich mit der Stange ab, ließ sie fahren und schwamm. Schwamm in wilden Stößen auf eine Baumkrone zu, erreichte sie, verschnaufte, schwamm zur nächsten und laß endlich auf einem Fenstersims der Mühle.

Er winkte nicht. Aber alle, das ganze Dorf, das sich zu dem Schauspiel eingefunden hatte, winkte und schrie ihm zu.

Er schlug das Fenster ein, löste das Tau von der Brust und befestigte es am Fensterkreuz. Dann ging er ins Haus. Kam wieder mit dem Kind, das mörderisch in seinen Armen schrie. Der schwarze Mann hatte es geholt. Chrrh . . .! Chrrh . . .! — Jörgi hakelte den Kahn herbei, der von stürmenden Wassern gegen die Giebelwand des Hauses geklebt wurde. Er band ihn an das Tauende. Er legte vorsichtig das Kind hinein. Dann gab er den Männern, die am Ufer das andere Tauende hielten, das Zeichen.

Sie wußten, was sie zu tun hatten.

Nun stieß Jörgi ab. Der Kahn mußte zwei Gewalten gehorchen, dem Strömen des Wassers und dem Zug des Taues. Er schoß in kollkühner Kurve auf das Ufer zu, in Schach gehalten von Jörgis kräftig geführtem Ruderblatt. Die Seillänge unterhalb des erregten Haufens stößt der Kahn ans Land.

Jörgi gibt das Kind der Mutter.

Zu dem Vater sagt er: „Die Ohrfeige hat jetzt ihr Pflaster!"

Er schüttelt die Hände, die sich ihm entgegenstrecken, weil er ein gutmütiger Kerl ist. Aber eigentlich ist es ihm peinlich und widerlich zugleich. Als ihn der Schmied zu einer Einladung halten will, sagt er: „Dank schön. Es gibt noch zu tun. Und dann wartet die Rosei auf mich."



Lucas-Cranach-Fund bei Berlin

„Gethsemane", ein bisher unbekanntes Bild des großen deutschen Meisters Lucas Cranach, das von dem Pfarrer der Kirche von Karlshorst (bei Berlin) aufgefunden wurde. Nach dem Gutachten von Geheimrat Friedländer, dem bekannten Berliner Kunsthistoriker, ist das 85 Centimeter hohe Oelbild im Jahre 1537 entstanden.

Deine Hände

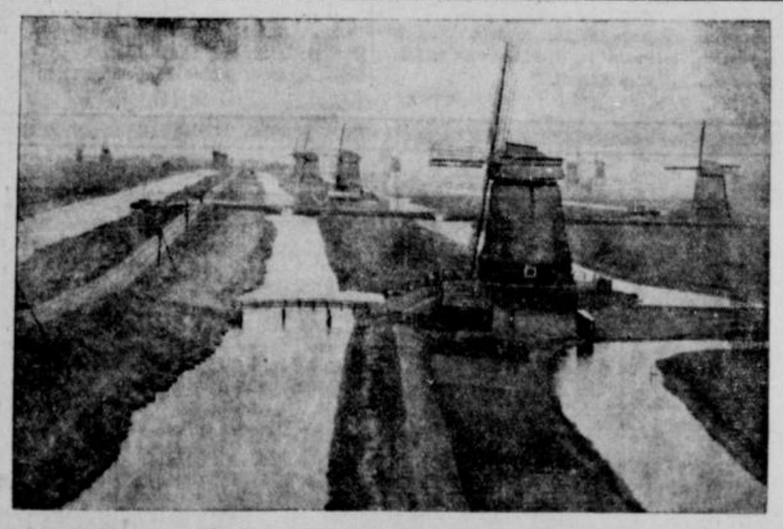
Ich fühle deine Hände im Haus,
Sie gehen wie Blut durch alle Wände
Und teilen ihre Wärme aus.

Sie bereiten mitten im Alltagslärme
Mir täglich einen Hochzeitsschmauß,
Verwandeln Sorgen in Singvögelschwärme.

Wie Sonnenstrahlen auf Erden wandeln
Und zaubern aus Staub einen Blumenstrauß,
So müssen sie immer feurig handeln.

Ich fühle deine geliebten Hände,
Sie geben ihren Puls dem Haus
Und geben wie Wärme durch meine Wände.

Max Dauthendey.



Holländische Landschaft

Wie macht man sich unbeliebt?

Es ist der wissenschaftlichen Forschung gelungen, festzustellen, daß Unbeliebtheit eine ganz bestimmte Grundlage hat. In den meisten Fällen läßt sich genau aufzeigen, warum Menschen uns mißfallen oder warum wir ihnen mißfallen. Fast immer kann man finden, daß ein unbeliebter Mensch gewohnheitsmäßig Dinge tut, die den andern irgendwie peinlich sind. Wenn wir an uns arbeiten, können wir solche gefährlichen Gewohnheiten wahrscheinlich unschwer ablegen.

Neuerdings angestellte Experimente ergaben etwa fünfundvierzig Handlungen, durch die wir bei unsern Mitmenschen Anstoß erregen. Die 9 wichtigsten üblen Angewohnheiten sind in die Form folgender Fragen gekleidet, die jeder so wahrheitsgemäß wie möglich beantworten soll; er wird dann sehen, ob er bei seinen Bekannten und Umgangsgenossen beliebt sein kann oder nicht.

1. Kann man sich immer darauf verlassen, daß Sie tun, was Sie versprechen? — 2. Sind Sie freudig bereit, andern zu helfen? — 3. Vermeiden Sie Uebertreibungen in Ihren Behauptungen? — 4. Vermeiden Sie es, sarkastisch zu sein? — 5. Lassen Sie nicht merken, wieviel Sie wissen? — 6. Wenn Sie sich Ihrem Kreise überlegen fühlen, — vermeiden Sie es merken zu lassen? — 7. Vermeiden Sie es, Leute zu bevormunden, die nicht bei Ihnen angestellt sind? — 8. Vermeiden Sie es, Leuten Vorwürfe zu machen, die etwas tun, was Ihnen mißfällt? — 9. Vermeiden Sie es, sich über andere hinter ihrem Rücken lustig zu machen, — Es ist nachgewiesen, daß Menschen, die sich dieser 9 Fehler schuldig machen, bei ihren Mitmenschen unbeliebt sind. Einer der allergefährlichsten Fehler ist der, sich über andere Leute in ihrer Abwesenheit lustig zu machen. Das kann sehr unterhaltend und witzig sein, aber wenn es häufiger geschieht, so wird der, in dessen Gesellschaft jemand diese Bemerkungen macht, sich doch fragen, ob nicht auch hinter seinem Rücken solche und ähnliche Bemerkungen gemacht werden. Das gibt jedem ein Gefühl der Unsicherheit und mahnt zur Vorsicht diesem Spaßvogel gegenüber. Es ist selbstverständlich, daß man sich von ihm zurückzieht und daß er bald unbeliebt ist in einem Kreise, in dem er anfangs wohlgelitten war. Frauen und Männer machen sich dieses Fehlers wohl in gleichem Maße schuldig, aber eine kluge Frau könnte einen Mann, der dieser schlimmen Gewohnheit verfällt, wohl behutsam darauf aufmerksam machen und darauf hinwirken, daß er die unvorsichtigen Bemerkungen über seine Mitmenschen unterläßt. Sie sind gewiß oft gar nicht böse gemeint, aber ihre Wirkung wird immer unerfreulich und nachteilig für ihren Urheber sein. Auch ein rechthaberisches Wesen macht sich viele Feinde und Gegner. Es ist eine unangenehme Angewohnheit, immer mit seiner Ansicht als der alleinseligmachenden durchdringen zu wollen. Man soll auch die Meinung anderer Leute gelten lassen und sie vor allem nicht als Idioten bezeichnen, wenn sie sich erlauben, anderer Ansicht zu sein als man selber. Ebenso peinliche Eigenschaften sind Ironie und Sarkasmus. Sie verwunden den, der von ihnen getroffen wird, und wenn es sich um einen Menschen handelt, dem die Gabe der Beredsamkeit und des schnellen Witzes nicht im gleichen Maße gegeben ist, so hat er keine Waffe, sich gegen diese Geschosse zu wehren. Daß ein Wehrloser aber zu bitteren Empfindungen kommt, ist selbstverständlich.

Natürlich gibt es noch eine Reihe anderer Eigenschaften, durch die man sich gründlich unbeliebt machen kann. Zum Beispiel sind die Streber meist eine sehr gehaßte Menschenklasse, wenigstens wenn sie alles andere ihrem Ehrgeiz unterordnen. Aber natürlich kann man, wenn man seine eigenen Fehler erkennt, selbst gegen den Ehrgeiz siegreich zu Felde ziehen. Auch Snobbismus ist eine der unbeliebtesten Eigenschaften.

Wer sich ehrlich bemüht, diese Fehler abzulegen, wird bald sehen, wieviel angenehmer es ist, wenn man von denen, mit denen man im Leben irgendwie zu tun hat, gern gesehen wird. Beliebtheit ist ein guter Schlüssel zu einem glücklichen und erfolgreichen Leben.

Winterabend

Abends bleib ich öfter jetzt zu Haus.
Und ich kann auch wieder Stormnovellen lesen.
Und mit Kognak treib ich eine Grippe aus,
Letztes Jahr war es sehr schlimm gewesen.

Manchmal ist ein Freund am Telefon,
Doch ich sage: „Nein, ich kann nicht kommen." —
Meine Schreibtischlampe brennt wie roter Mohn
Und ich habe alte Briefe vorgenommen.

Lange lag es hier im tiefsten Fach,
Was von deinen Schwüren alles blieb:
Eine Locke, hier dein Bild und ach,
All die Blätter mit dem Maienglöckchenduft,
Darauf deine Sehnsucht wirre Worte schrieb.

Und ich träume. Eine Uhr schlägt dann und wann.
Goldgebundene Bücher dort auf dem Regale
Sehn mich sinnend an.
Stunden rinnen so. Ich male
Andächtig auf Briefe deinen Namen,
Den ich nie vergessen kann.

Rudolf Lamber.



Zeichnung von Fritz Kuttner.

Spannende Lektüre

Zeichnung von Fritz Kuttner.

Bayerisches Idyll

Panne in München

Von Erich Herting

Herr Gelber will mit seinem neuen Kleinwagen von der Reichenbach- in die Frauenhoferstraße. Das ist eine der schwierigsten Angelegenheiten, weil man dabei über den Gärtnerplatz muß, in den aus allen Strahlen der Windrose Straßen und Trambahngeleise münden. Und aus allen Richtungen kommen Gefährte — das Getöff und Geklingel kann einen schon nervös machen. Das Langsamfahren nutzt da auch nichts, im Gegenteil. Wenn man ein wenig Tempo drauf hat, rutscht man leichter durch. Herr Gelber gibt also ein wenig Tempo. Aber auf einmal wächst da irgendwo und von irgend woher ein Schlosserkarren aus der Erde, mit einem Lehrbuben vorn dran. Herr Gelber will ausbiegen — wo kommt denn da plötzlich der Metzgerwagen her? Und die Elektrische klingelt, klingelt — zwei Elektrische, vier Elektrische! Ruck nach links! Gang heraus! Handbremse — bum! Natürlich! Und dann noch: Krack! Nun steht der Wagen mitten auf der Straße.

Der Schlosserlehrbub schreit, als läge er unter den Rädern.

Der Führer des Metzgerwagens schreit und reißt seine Gäule zurück, bis der Wagen mit den Hinterrädern auf dem Bürgersteig steht. Und die vier Elektrischen klingeln, klingeln.

Herr Gelber findet die Situation wenig erfreulich. Reifen geplatzt — man hat natürlich Ersatz mit. Aber auf der Straße Reifen wechseln ist nicht das höchste der Gefühle.

„Wolln S' leicht da übanachtn?", schreit der Führer des Metzgerwagens.

Richtig — raus erst einmal aus dem Knäul. Herr Gelber stellt den Wagen gerade, drückt auf den Anlasser, gibt Gas.

„Pfuh!", macht der Motor. „Pfuh, pfuh!" Aber der Wagen rührt sich nicht.

„Jatzt fahrn S' schon amol aus der Bahn!", schreit der „elektrische" Wagenführer.

„Pfuh! Pfuh!", macht der Motor.

Der Kutscher des Metzgerwagens kommt näher. Zwei Schaffner sind aus der Tram gestiegen und schauen nach, was da los ist.

„Warum fahrn S' denn nöt weg.", fragt der eine Schaffner harmlos. „Mir könnan ins do zwegn Eahna nöt am Gärtnaplatz aufiedln!"

„Pfuh! Pfuh!", macht der Motor.

Herr Gelber schwitzt bereits. „Sö legn do, daß i a Panne hab!", sagt er in einiger Verzweiflung.

„Ah — wos — a Panne!", lacht der Metzgerwagenkutscher. „fahrn konn a nöt! Dös is da Witz. Weils an jedn Latierl an Führaschein gebn — do kemman nachher loschane Sachen her. Is eh a Mordsglück, daß ma koane Toten zum Wegschleppen ham! Jatzt gebn S' scho Gas und stinkan S' ab, Sö — Herrenfahrer!"

„Pfuh! Pfuh!", macht der Motor.

Die Wagenführer der vier Elektrischen klingeln verzweifelt. Die Fahrgäste fangen an zu schimpfen.

Einer der Schaffner steht nun an dem Kleinwagen und betrachtet ihn mit Interesse und Sachkenntnis.

„Ham S' an Gang drin?", fragt er Herrn Gelber.

Natürlich ist der Gang drin.

„Benzin ham S' do im Tank?"

„Zwanzig Liter!"

„Nachher is entweder der Vergaser nöt in Ordnung, oder es happert mit dö Zündkirzn", sagt der Schaffner; man sieht ihm ordentlich an, wie er sich freut, seine Kenntnisse auspacken zu können.

Herr Gelber meint, so was habe er sich auch gedacht.

„Aber do davon kemman mir nöt weita", sagt der Metzgerwagenkutscher. „I konn do nöt wartn, bis ma dös Schweinane zu Stinken anfangt — dös wern S' do einsegn!"

Ein Fahrgast der Elektrischen nähert sich. „Wat macht denn der Mann in der Ruckelpinne? Is wohl 'n bißken injeschlafen, wat?"

„Oh je!", lacht der Metzgerwagenkutscher, „jatzt wern mas glei ham. A Preiß is do!"

Es kommt zu keiner landsmannschaftlichen Auseinandersetzung. Die Elektrischen klingeln zu laut. Die Fahrgäste sagen etwas von Schweinerei und Saustall und daß man seine Zeit doch nicht gestohlen habe, und wo denn die Polizei bleibe.

Geduld — sie naht eben! Ein Schutzmann steigt die Stufen, die zum Portal des Gärtnertheaters führen, langsam herab und begibt sich auf den Kriegsschauplatz.

„Was is denn da los?" fragt er Herrn Gelber. „Wolln S' vielleicht wegfahrn?"

„I will scho", sagt Herr Gelber, „aber da Wagn will nöt und er is halt stärker."

Herr Gelber drückt und drückt. Aber der Motor mag nicht. „Unmöglich!"

„Was hoaßt unmöglich,", fragt der Schutzmann mit einiger Schärfe. „Wann S' nöt wegfahrn könnan, nachher muaß halt der Wag'n abgeschleppt wern!"

„Do lan mir in aner Stund no do!", sagt der Metzgerwagenkutscher.

Da tritt ein Mann aus der Reihe der Fahrgäste heran.

„Herrgottsakra — is dir dös a Wirtschaft! Warum schiabts denn dö Rudlfisln nöt einfach auf d' Seitn? Mit so an Wagerl werd ma lange Gschichtn machn!"

Er kremelt sich die Aermel auf und sieht sich um. Es finden sich wirklich noch ein paar Freiwillige und in ein paar Sekunden ist Herr Gelber mit seinem Kleinwagen aus der Fahrbahn geschoben. Und merkwürdig — jetzt arbeitet auf einmal der Motor und Herr Gelber fährt, mit geplatztem Reifen zwar, aber doch im 30-Kilometertempo weiter. In eine stille Seitenstraße.

Der Knäul am Gärtnerplatz entwirrt sich. Der Mann mit den aufgekrempelten Aermeln steht noch eine Weile verwundert, dann steigt er in seinen Trambahnwagen. „So a Kerl!", sagt er giftig. „A Maß hätt' der wahrhaftig sahln könnan! Aber a so lans, dö Benzinteifin dö vadächtigen!" Verständnisvoll nicken die Umstehenden.

Der Schutzmann schreitet langsam auf seinen Beobachtungsposten zurück. Dann schreibt er die Nummer Gelbers in sein Büchel — auf alle Fälle . . .

„. . . Verzeihung, würden Sie mal eben meine Frau an die Theke lassen . . ."

„. . . Menschenskind, wo kommen Sie denn her? Ich denke, Sie haben beide Beine noch im Gipsverband und plötzlich . . ."

„. . . in diesem Augenblick, sage ich dir, haut er ihm eine runter, und als er wieder zur Besinnung kommt, sind sie auf der Polizeiwache. Aber Alex schreit: Und wenn Sie mich auf der Stelle erschießen . . ."

„. . . das ist ja doch die ungeheure Tragik. Ich habe mich gerade mit diesem Problem jahrelang befaßt und muß gestehen, daß ich selten auf der Bühne eine so menschliche Vertiefung . . ."

„. . . unsere Zeitung hat das Stück auch so runter gemacht. Und dabei haben wir doch so schrecklich gelacht, wenn der kleine Dicke immer mit der Nase schnippte . . . ich weiß gar nicht, was die eigentlich immer . . ."

„. . . und dann noch mal vor dem Schlafengehen. Aber nicht mehr als drei Pillen. Sie sollen einmal sehen . . ."

„. . . Guten Abend! Na, ausgeschlafen. Das war doch mal wieder . . ."

„. . . Theodor, wenn du das nicht bleiben läßt, kannst du dich darauf gefaßt machen, daß dich der Doktor Hermann eines Tages einfach . . ."

„. . . ach geh' mir weg mit dem Quatsch. So was mag für die ollen Griechen vielleicht . . . Nee, mein Lieber, ich sage immer, Hauptsache is Pinke, Pinke . . ."

„. . . Ahhh . . . huah . . ."

„. . . Du könntest dir wenigstens die Hand vor dem Mund halten . . ."

„. . . so ein Kleid habe ich schon im vorigen Winter getragen, da braucht die sich gar nicht so patzig . . ."

„. . . geben Sie acht, das gibt im nächsten Akt noch Mord und Totschlag. Als ich zuletzt in Friedrichshafen war, hatte ich auch so'n merkwürdigen Kunden, aber der kam bei mir an die richtige Adresse, wissen Se, was ich gemacht hab' . . ."

„. . . drei Helle und eine Tasse Kaffee — macht zusammen . . ."

„. . . la, la, la lalala . . . wenn die Elisabeth . . ."

„. . . wer einen Rachenkatarrh hat, soll sich ins Bett legen und nicht im Theater Sonderkonzerte . . .""

„. . . ich meine, die guten alten Sachen, wie „Waffenschmied" und „Charleys Tante" . . ."

„. . . es hat schon zweimal geschellt, wenn wir uns nicht beeilen, können wir wieder wie das vorige Mal . . ."

„. . . also den Schluß erzähl' ich Ihnen nachher, nein, nein keine Angst, Frau Schulz, es ist wirklich harmlos . . ."

„. . . siehst du, jetzt stehen wir im Dunklen . . ."

„. . . Verzeihung, ist das unsere Reihe? . . ."

„. . . pssst . . . Ruhe . . ."

„. . . es sind immer dieselben . . ."

„. . . nehmen Sie doch endlich gefälligst die Füße da runter . . . meinen Sie vielleicht . . ."

„Schlchtttt . . . Ruhe . . ."

Der Vorhang geht auf . . . ein letztes energisches Stühleknacken . . . Dritter Akt . . . lb

Rotes Licht . . .

Große Pause

Ende des zweiten Akts. Pause. Zaghaftes Halberheben von den Klappsitzen der Stadthalle, ob auch das rote Licht . . . Tatsächlich! Es ist nicht nur Pause. Es ist große Pause. Anderswo geht der eiserne Vorhang herunter. Hier geht das rote Licht an. Der Effekt ist der gleiche. Die Menschen stehen auf, recken ein wenig, aber mit verstohlenem Anstand natürlich, die etwas steif gewordenen Glieder, und langsam setzen sich die Kolonnen in Bewegung. Wohin? Zum Teil ins Restaurant, zum Teil in den an der andern Seite gelegenen Vorraum, zum Teil bleibt man zur Seite der Bühne stehen, zum Teil bleibt man auch sitzen.

Man plaudert, lacht, raucht und trinkt, soweit man im Restaurant ist, begrüßt sich, kurz, tut alles, was man eben in der großen Pause zu tun pflegt. Aber am interessantesten ist es doch, wenn man nirgend steht, sondern an den einzelnen Gruppen vorüberwandelt. Aus Gesprächsfragmenten, die man im Vorübergehen erhascht, bildet sich da ein seltsames Mosaik.

Eine kleine Auslese:

„. . . hatte ich mir eigentlich ganz anders gedacht. Die Kleine ist übrigens entzückend. Wenn wir das nächstemal gehen, wollen wir doch auch der Frau Möller . . ."

„. . . übrigens hättest du dir denken können, daß ich nicht um 7 Uhr fertig stehen konnte. Mit Euch Frauen ist es immer dasselbe Theater, kaum hat man gesagt . . ."

„. . . n' Abend, Herr Doktor, n' Abend, n' Abend . . . schon gehört? Was? Pst! Nachher, ja? . . ."

„. . . um Himmelswillen, dreh' dich nicht rum, Elli! Die alberne Gans braucht du nicht zu grü . . . allo doch! Na ja! Ah . . . welche Ueberraschung, fabelhaft Jör Kleid, gnädige Frau . . ."

„. . . ich möchte bloß wissen, ob die Rita Burg wirklich . . ."

„. . . hatten ein bißchen Feuer . . ."

„. . . muß ich dem Stück vollkommen recht geben. Darüber kommt kein Mann hinweg. Sehen Sie Fräulein Schmidt, wenn meine Klassenkameraden vielleicht . . ."



In der Loge

Zeichnung von O. A. Brasse.

Ein Griff in die Witzkiste

Große Männer.

(Aus Aufsatzheften gesammelt.)

Marius und sein Sohn starben kinderlos. — Luther hauchte sein Leben zu Füßen der Wartburg aus. — Leicester hatte schon zweimal die Hand der Maria abgeschlagen. — Karl der Fünfte stand mit dem einen Fuße noch im Mittelalter, mit dem andern winkte er bereits einer neuen Zeit entgegen. — Lenau wurde auf ein langjähriges Krankenbett geworfen. — Als aber Napoleon seine nach Ruhm lechzende Zunge bis nach den Eisfeldern von Rußland ausstreckte, mußte er sich mit verbrannten Fingern zurückziehen.

Der Vorschlag.

„Wenn ich das Büro betrete", sprach der Chef, „wünsche ich jedermann mit Eifer an seiner Arbeit zu sehen. Es sollte mich freuen, aus Ihrem Kreise Vorschläge zu erhalten, wie das erreicht werden kann."

Am nächsten Tage fand er folgenden Vorschlag in der Post vor: „Schaffen Sie Ihre Gummisohlen ab!"

Die Firma tanzt.

Auf dem jährlichen Tanzfest der Firma hatte der jüngste Buchhalter eine besonders nette Partnerin erwischt. Er plauderte: „Der Bürovorsteher ist der größte Trottel, den ich in meinem Leben gesehen habe. Der gehört nicht in anständige Gesellschaft."

Sie blieb mitten im Tanzen stehen: „Junger Mann, wissen Sie, wer ich bin?"

„Keine Ahnung!"

„Ich bin die Frau vom Bürovorsteher!"

„Donnerschlag!" entfuhr es ihm, . . . „und wissen Sie, wer ich bin?"

„Nein!" sprach die entrüstete Partnerin.

„Gott sei's gelobt!" atmete der junge Mann auf und verschwand.

Der indische Wahrsager.

Der Sekretär: „Wünschen Sie Abdullah Rajaputra, den großen indischen Wahrsager zu sprechen, Madame?"

Besucherin: „Ja, junger Mann, sagen Sie ihm, seine Schwester aus Köln-Nippes wär da."

Erinnerung.

Ein junger Mann wurde von einem „ewigen" Mädchen aufgegabelt. Er schien verloren . . . Auf einmal flüstert er: „Entsinnen Sie sich noch Ihres Klassenkameraden, der Sie in der Schule unter dem Kinn kitzelte?"

„Oh ja," schmachtete sie ihn an. „So, Sie waren das!"

„Nein — kam er zurück — das war mein Vater . . ."

Die Kaufmannstochter.

Vater: Was, Lilly, dieses kleine, unbedeutende Kerlchen willst Du heiraten? Du sagtest doch immer, Du wolltest nur einen heiraten, der mindestens sechs Fuß groß ist!"

Lilly: „Ich weiß, Papi. Aber ich habe mich doch entschlossen, gegen sofortige Kasse zwanzig Prozent Rabatt zu geben."

Privatmittagstisch.

Serviertöchterlein: Himbeer- oder Ananaspudding oder Grießflammerie?"

Herr: „Ist ganz gleich — lassen Sie mich raten, was es war, wenn ich's gegessen habe!"

Katholisches Jugendreich



Inhalt der heutigen Nummer:
Meine Stellung zur katholischen Kirche.

„Ich glaube an die hl. katholische Kirche"

So beten wir im apostolischen Glaubensbekenntnis. Ist unser Glaube nun wirklich lebendig, d. h. handeln wir nach unseren Worten, folgen wir der Kirche? — Bist du von der vornehmen, ehrlichen Gesinnung, von der Tüchtigkeit eines Menschen überzeugt, so hörst du gern auf seinen Rat, läßt dich freudig beeinflussen, ja führen. Wer ist nun die Kirche, die du hören sollst? Die Kirche ist der unsichtbare Christus. „Ich bin bei Euch alle Tage bis ans Ende der Welt." — „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." Christus ist also König seiner Kirche. Er hält das Zepter, er regiert.

Der Papst neben seinen Bischöfen und Priestern als rechtmäßige Nachfolger des hl. Petrus neben den übrigen Aposteln sind Christi sichtbare Stellvertreter. Ihnen hat der Heiland weitgehende Vollmachten erteilt, das kostbare Erbe treu und unverfälscht zu verwalten. Er hat ihnen das Lehr-, Priester- und Hirtenamt übertragen. Hohe Würde hat er ihnen verliehen; aber auch heilige Pflichten von ihnen gefordert. „Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz verdirbt, womit soll man es salzen? Es taugt zu nichts weiter, als daß es weggeworfen und von den Menschen zertreten werde." . . . „So leuchte Euer Licht vor den Menschen, auf daß sie Eure guten Werke sehen und Euren Vater preisen, der im Himmel ist." Wir kennen einen Judas, aber auch einen Petrus. Wir wissen von schlechten Verwaltern Christi, aber auch von heiligmäßigen, treuen Päpsten und Priestern, denen das Heilandswort gilt: „Wer Euch höret, der höret mich; wer Euch verachtet, der verachtet mich; wer Euch verfolget, der verfolget mich."

Dem Leibe nach verlangt der Mensch nach einem sichtbaren Oberhaupt, das anzuerkennen, zu ehren, zu lieben und — zu hören, eines Christen heiligste Pflicht und vornehmstes Gebot sein sollte. Ja, hätte der hl. Vater in Rom folgsamere Kinder, es wäre besser um sie bestellt! Im Auftrage des göttlichen Meisters will er im Verein mit seinen eifrigen Priestern dich, o Mensch, dorthin führen, wonach deine Seele sehnlichst verlangt, nach dem Inbegriff aller Wahrheit, aller Schönheit, zu deinem Herrn und Heiland. Christus ruft dich also durch seine Kirche zu deinem eigenen Glück, zu deiner Berufung in den Himmel. Wer möchte ihm nun wohl die Gefolgschaft verweigern? Er gibt dir so reiche Mittel, so mannigfache Wege an die Hand, den Kontakt zwischen deiner und seiner Seele herzustellen. „Kommet zu mir alle, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken!" Ja, gehen wir zum Heiland, zum besten Menschenkenner und Menschentröster; legen wir in andächtigem Flehen unser schwaches Herz ihm zu Füßen, damit er es in seine segnenden Hände nehme und spreche: „Ego te absolvo a peccatis tuis . . .", und auf daß er freudig darin Wohnung nehme und uns tief in seine Wesensgemeinschaft einführe! Feierlich laßt uns besonders jetzt in der schweren Zeit den Schwur erneuern:

„Fest soll mein Taufbund immer steh'n.
Ich will die Kirche hören.
Sie soll mich allzeit gläubig seh'n
Und folgsam ihren Lehren.
Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad'
In seine Kirch' berufen hat!
Nie will ich von ihr weichen!"

„O stille mein Verlangen, Du Seelenbräutigam, Dich geistig zu empfangen, Dich wahres Gotteslamm!"

Auch in diesem Jahre der Not hat man es erlebt, daß Menschenkinder morgens um 7 Uhr heimkehrten vom Fastnachtstrubel, um sich nach hastigem Imbiß an die Arbeit zu begeben. Im rauschenden Lärm, im tollen Jauchzen glaubten sie Freude gefunden zu haben.

Nein, nie und nimmer wirst du in solchen Stunden Freude und Glück finden.

Einst durfte ich ein Erlebnis wahrhaft tiefer Freude haben. In der Christmette war's. Zu Anfang des hl. Opfers verklangen die Töne von Händels Largo. Bei der hl. Wandlung, nachdem der Priester sich anbetend gebeugt hatte, ertönte die Einladung:

„Laß den Heiland ein!"

Ach, daß du die sehnsüchtigen Blicke der Kranken gesehen hättest! Von jedem Alter waren sie vertreten. Der Priester schritt von Krankenbett zu Krankenbett. Immer wieder ertönte es von seinen Lippen: „Corpus Domini nostri Jesu Christi custodiat animam tuam in vitam aeternam. Amen!

„Der Leib unseres Herrn Jesus Christus bewahre deine Seele zum ewigen Leben. Amen."

Nun beugte er sich in goldenem Gewand, in weißen Händen den strahlenden Kelch, zu einem Knaben nieder. Bleich war des Kindes Angesicht; andächtig lagen die zarten Hände gefaltet; seine Augen waren der Spiegel der tiefen Sehnsucht seiner Seele. Und ein gütiges, unendlich feines Lächeln jubelte den tiefen Dank seines Herzens, als der Freund seiner Seele Einkehr gehalten hatte.

Mußt auch du erst krank werden, um Jesu heiliges Kommen ganz zu verstehen, dieses hohen Glückes ganz inne zu werden?

Ich lade dich ein, recht häufig mit ihm Gastmahl zu halten. Und wenn du nicht täglich zum heiligen Mahle schreiten kannst, so lade den göttlichen Gefangenen der Liebe" ein, geistigerweise zu dir zu kommen.

Einst zeigte der Heiland einer seiner Dienerinnen zwei Gefäße, das eine von Gold, das andere von Silber. Dabei sprach er: „In diesem Gefäß von Gold bewahre ich deine wirklichen Kommunionen, in diesem von Silber deine geistigen Kommunionen."

Nur einmal am Tage kannst du dich wirklich einen mit dem eucharistischen Heiland. Aber „so oft dein Herz klopfet", kannst du ihn einladen mit all seiner Gnadenfülle: „Immerwährend will ich Dich in der geistigen Kommunion empfangen; nach Dir sehne ich mich und will nur von Deinem Leben leben. Alles sei für Dich, nichts für mich." (Aus dem Bittgebet der ehrw. Mutter Maria Ignatia von Hertling, Kapuzinerin.)

Fest soll mein Taufbund immer stehn . . .

In aller Menschen Herzen liegt die Sehnsucht nach Leben, nach Freude. Und darum gehen so viele Menschen dem Lärm nach, weil sie dort Freude wähnen. Und was ist's um diese Freude? Die Antwort darauf, die, ach, so traurig klingt, gab mir so ein junges Menschenkind, von dem ich dachte, daß es froh und glücklich sei: „Glücklich und froh war ich damals, als ich ein Kind war und mit ganzer Seele glaubte."

Glauben mit ganzer Seele heißt: nach allem Guten und Lichten suchen und greifen, heißt: nicht irre werden durch die vielen dunklen Menschenpfade. Im Glauben liegt Friede und Freude. Wir glauben an eine heilige, katholische Kirche, weil Christus ihr Wahrheit und Segen gab. Und es blieb und bleibt die Wahrheit, und es bleibt die Kirche trotz aller Stürme, denn Christus ist bei ihr, er hat es ihr versprochen: „Ich bin bei euch bis an das Ende der Zeiten."

Und wir alle gehören zur Kirche Christi. Unser Leben ist aufgebaut auf den ewigen Wahrheiten unserer Kirche. Ist es nicht etwas Gewaltiges, so hoch Beglückendes zu wissen, daß man die Wahrheit besitzt, daß die Dinge sich in Wirklichkeit so verhalten wie wir es glauben. Durch Gottes Gnade sind wir Kinder dieser Kirche. Seien wir uns doch dieses hohen Glückes bewußt, seien wir dafür dankbar.

Wir müssen ganze Christen sein. Unsere Lebensaufgabe ist, daß wir Christi Wesen, seine Güte und Liebe, seine Treue und Demut immer mehr in uns verwirklichen. Mag es auch Kampf und Mühe kosten. Dann aber müssen wir auch Christus hineintragen in die Welt. Wir müssen treu nach unserem Glauben leben, überall, in der Familie, im Beruf, im öffentlichen Leben. Das gute Beispiel ist die wirksamste Predigt für das Reich Christi, für die katholische Kirche. Zeigen wir, daß es etwas zu bedeuten hat, wenn ein Mädchen, ein Jungmann katholisch ist. Gibt es nicht zu denken, so ein kleines Erlebnis, das ich einmal hatte. Tritt da in unser Geschäft ein junges Mädchen. Einer meiner Kollegen machte eine unfeine Bemerkung, worauf ihm eine Kollegin zu verstehen gab: Laß ab von deinem Vorhaben, das Mädchen ist katholisch. Auf seine Frage, ob sie das Mädchen näher kenne, sagte sie: Das nicht, aber ich sehe es dem Mädchen an, daß es katholisch ist, das Benehmen, die Kleidung, das ganze Wesen spricht dafür. — Und es war auch katholisch, ich wußte es zufällig, daß es eine aus unseren Reihen war.

Möchten auch wir doch immer und überall durch unser Verhalten unser echtes Katholischsein bekunden. Und mehr noch als das. Zeigen wir doch mehr Bekennermut da, wo man unser Höchstes bespöttelt und herabwürdigt, da, wo man alles das, was uns Katholiken heilig ist, in den Schmutz zieht. Treten wir doch mit heiliger Begeisterung für die Wahrheit ein. Gerade unsere Zeit erfordert einen radikalen Glauben angesichts des gewaltigen Vorsturmes der Gottfeinde, die an jeder Straßenecke sich breit machen. Mag auch die Gottlosenbewegung manchen Erfolg haben, aber zu einem Enderfolg, zum Siege wird sie nie kommen, so lange katholische Jugend treu zu Christus steht, treu zur Kirche.

Zeigen wir, daß wir ganze Katholiken sind, die aus tiefster Herzensüberzeugung Christi Kreuzesfahne hochhalten. Je lauter der Ruf der Gottlosen erschallt: „Hinweg mit Christus, hinweg mit der Kirche!", um so beharrlicher wollen wir beteuern:

„Christus, Herr der neuen Zeit!"

Die katholische Kirche und unsere Zeit

Jesus Christus, der Stifter unserer heiligen Kirche, hat uns erwählt, Kinder seiner wahren Kirche zu sein. Zwar hat er allen Christen die Gnade gegeben, selig zu werden, wenn sie, treu den Grundsätzen ihrer Kirche, für Christus leben, doch hat er ihnen nicht den Schatz seiner Gnaden in dem Maße erschlossen, wie es uns katholischen Christen zuteil geworden ist; aber auch keine Kirche hat die Kämpfe führen müssen, keine ist stets so von Feinden umringt worden, wie unsere römisch-katholische Kirche. Sie war zu allen Zeiten und oft den schrecklichsten Verfolgungen ausgesetzt, doch ist sie unter dem Schutze ihres hohen Führers Jesus Christus immer wieder siegreich aus allen Kämpfen hervorgegangen.

Trotzdem hat der Sturm der Gottlosigkeit nie ganz geruht. Er hat sich fortbewegt durch die Jahrhunderte bis in unsere Zeit. Ja, mehr denn je sucht man alles auszurotten und zu erniedrigen, was mit Christus ist, und triumphierend erheben will man das, was wider Christus ist. Wie ein Flammenmeer lodert der Gotteshaß durch die Welt. Viele unserer Glaubensbrüder und Schwestern mußten ihr Leben lassen. Sie sind, geschmückt mit Lilie und Palme, für Christus in den Tod gegangen.

Und wir Katholiken im deutschen Vaterlande? Wohl ist die Not bei Tausenden unseres Volkes eingekehrt, doch größer als alles materielle, alles leibliche Elend unseres Volkes ist die Not der Seele.

Ach, wie viele haben sich blenden lassen vom Glanz der Welt, wie viele hat die harte Not Gott entfremdet. Und doch, ist er nicht für alle vom Himmel herniedergekommen, hat er nicht für alle die größten Schmerzen ertragen, um endlich den bittersten Tod am Kreuze zu sterben? Und weilt er nicht noch heute unter uns Menschen im Tabernakel und ladet uns tagtäglich ein? Ja, alle ladet er ein, auch die seiner Kirche noch fern stehen, jene, die ihren Treuschwur nicht gehalten haben. Es gehören auch Jugendliche dazu, ja vielleicht auch manche, die vor gar nicht langer Zeit mit uns am heiligen Altar standen und schworen, nie von der Kirche zu weichen.

Ach wir, die wir uns noch Kinder seiner Kirche nennen, wollen, wenn wir immer können, zu ihm gehen. An seinem Gnadenthron laßt uns mit unserer Mutter, der heiligen katholischen Kirche, bitten für ihr Oberhaupt, den Hl. Vater, für alle Bischöfe und Priester und alle Gläubigen der ganzen Christenheit. Laßt uns beten für alle Ungläubigen und im Weltsinn Versunkenen, die ihn noch nicht kennen; für unsere Brüder und Schwestern, die den Kinderglauben verloren haben, damit auch sie wieder Kinder unseres Vaters werden. Beten wollen wir für die Feinde unserer Kirche, die noch immer den Zorn der göttlichen Gerechtigkeit herausfordern, damit ein Gnadenstrahl der Barmherzigkeit Gottes in ihre haßerfüllte Seele fällt. In dieser hl. Zeit der Buße wollen wir die Frevel sühnen, die ihm Gottlosigkeit und Gotteshaß zugefügt haben.

Drum auf, katholische Jugend! Mit heiliger Begeisterung mit Christus und für Christus in den Kampf. Dem ewigen König sind wir geweiht, ihm sollen unsre Herzen in reiner Liebe entgegenschlagen, wir wollen mit starkem Glauben und frohem Hoffen die Feinde unseres Heiles überwinden. Dann werden wir uns unserer Auserwählung würdig zeigen, und der König der Herrlichkeit wird uns dereinst im Himmel zu Mitgliedern einer ewig triumphierenden Kirche machen.

Ein Glaube — eine Kirche

Eigentlich sollte es etwas Selbstverständliches sein, daß es nur einen Glauben und eine Kirche gibt. Aber die Menschen wollen es ja immer besser wissen. Sehen wir uns einmal die Zerrissenheit in der Welt an. Man kann die christlichen Kirchen und Sekten gar nicht alle aufzählen, die es gibt Und sie wollen doch alle die wahre Kirche Christi sein. Aber dieser Wirrwarr und dieses Durcheinander führen uns nur zur Zersetzung und zum Untergang. Sehen wir nicht die unheilvollen Folgen nur zu deutlich? Unzählige Menschen fragen zweifelnd wie einst Pilatus: „Was ist Wahrheit?" Hinter alles machen sie ein großes Fragezeichen: ob es einen Gott gäbe — ob Christus Gottes Sohn sei — ob er überhaupt gelebt habe — ob der Mensch eine unsterbliche Seele habe — ob es eine Ewigkeit gäbe oder mit dem Tode alles aus sei? Ist das nicht eine grauenhafte Verwirrung? Ist's nicht ein großer Wahn zu denken, es sei einerlei, ob man in der Wahrheit oder im Irrtum dahinlebe — es sei einerlei, ob man nach den Grundsätzen der wahren Religion oder nach den Grundsätzen der Welt sein Leben einrichte? Ist dieses alles nicht ein schweres Unrecht gegen Gott, der uns einen wahren Glauben gegeben und Christum deshalb in die Welt geschickt und eine wahre Kirche für alle gestiftet hat? Ist es nicht dasselbe, als wenn man einem schrecklichen Abgrund entgegeneilt, die Augen schließt und sagt: „Es ist einerlei!" — Gehst du vielleicht nicht auch solch einem Abgrund entgegen? Bedenke, du lebst, um zu sterben, und jeder Tag bringt dich dem Tode näher.

Sehen wir es nicht an unserem Volke, wie unheilvoll sich der Unglaube auswirkt? Was ist das für eine Zerrissenheit, eine Zerklüftung in Parteien! Was ist das eine Gehässigkeit, eine Unwahrhaftigkeit, mit der man sich gegenseitig bekämpft! Wie vielen ist nichts mehr heilig. Wie ist die Ehrfurcht geschwunden. Dieses alles wäre unmöglich, wenn wir festständen und geeint wären in demselben Glauben. Wenn die Interessen und Meinungen auch verschieden wären, aber sie würden sich nicht so unheilvoll auswirken für das ganze Volk. Dieses sind die Auswirkungen im Diesseitsleben der Menschen. Aber wieviel schlimmer sind die Folgen dieser Zerrissenheit im Glauben für das ewige Schicksal der Menschen?

Wir verstehen es nun, warum der Heiland eine so große Sorge hatte um die Einheit der Menschen im Glauben, daß er im hohenpriesterlichen Gebet vor seinem Leiden flehte: „Ich bitte auch für jene, die an mich glauben werden, damit sie eins seien, wie Du, Vater, in mir bist und ich in Dir." Wollen nicht auch wir mit dem Heiland um „die Wiedervereinigung im Glauben" beten und in dieser Meinung die hl. Kommunion aufopfern? Wir müssen auch noch mehr tun. Wir müssen treu nach unserm Glauben leben, und zwar überall: in der Familie, im Beruf, im öffentlichen Leben. Wir wollen immer zeigen, daß es etwas zu bedeuten hat, wenn ein Mädchen katholisch ist. [illegible] Beispiel ist die beste Predigt für den katho[illegible]

Vor allem aber [illegible] feststehen: die zukünftige Familie [illegible] Glaubenseinheit begründet sein. Da[illegible]ter, lieber Bruder, niemals eine [illegible] eine Mischehe, und darum auch ni[illegible]e Bekanntschaft, und wenn uns au[illegible]des versprochen und geboten wird[illegible]heres auf dem Spiele: der Glaub[illegible]ck, das auch in schweren Stunden [illegible]allem die ewige Seligkeit vieler un[illegible] die Seelen derjenigen, die vielle[illegible]t aus unserer Familie und späteren Generation[illegible]hervorgehen werden.

So faßt auch u[illegible]s beten und leben und wirken so, daß bald

„ein Hirt [illegible]nd eine Herde werde".

Wachet und betet!

Wenn ich mich in den Dienst einer Sache stelle, ist es selbstverständlich, daß ich für dieselbe einstehe. Wenn wir nun im Dienste der kath. Kirche stehen, ist es rein logisch, daß wir uns dafür einsetzen, das heißt, ihr unsere besten Kräfte zur Verfügung stellen. Es gibt gerade in unserer Zeit Gelegenheit genug, unsere Stellung zur kath. Kirche zu behaupten, zu zeigen, was wir sind. Es ist nicht nötig, daß man dazu immer in großartigen Versammlungen oder in schreiender Reklame seine Gefühle zum Ausdruck bringt; es ist vielmehr tausendmal wertvoller, wenn wir uns in uns selbst festigen, geschlossen bleiben; wir müssen gleichsam eine eiserne Front bilden gegen die Anstürme, die von allen Seiten versuchen, die Grundfesten unserer hl. Kirche zu zerstören. Es ist unbedingt erforderlich, daß wir in diesen Tagen eins sind im Denken mit unserer Kirche. Sicher, es fällt ja auch in unseren Tagen ganz besonders schwer, wo so viele die Straße der Gottlosen ziehen, all die vielen, die es nicht nötig hatten, über Bestimmungen der Kirche nachzudenken; sie haben alles, was lästig wurde, abgeschüttelt. Einfachste Erledigung. Es ist dieses aber auch wohl das gefährlichste Uebel, woran unser kath. Volk krankt, daß es mit seinen Gedanken nicht immer eins mit seiner Kirche ist. Was nützt uns da das Beten, denn nur wenn Wachen und Beten verbunden ist, kann es uns tatkräftig helfen. Denn Jesus selber sagte doch: „Wachet und betet", nicht aber „Betet und wachet"; er hat das Wachen an die erste Stelle gesetzt; und dieser wußte wohl, was er tat. Wir müssen wach bleiben, wach für den Kampf, der uns von allen Seiten angesagt wird, und wie können wir das besser, als wenn wir im Denken und Beten mit unserer Kirche sind; wir sammeln neue Glaubenskräfte und gleichzeitig das beste Abwehrmaterial. Und außerdem stände ein träger Friede doch nicht im Einklang mit unserer Jugend. Wir wollen ja gar nicht Kampf und Zweifel künstlich von uns fernhalten; es wäre doch nur ein trauriges Bollwerk gegen die Versuche der Welt. Wir verlangen vielmehr nach Ansturm und nach Betätigung unserer Glaubenskraft, um uns durch Kampf und Zweifel zur vollen Klarheit unseres Glaubens durchzuringen. Wir haben ja unsere Aufgabe als streitende Kirche Christi zu erfüllen, und die Parole unserer Kirche im Kampf wie im Sieg ist auch die Parole unserer Seelen, und wird sie heute sowie morgen und allezeit sein: Christus, Herr der Zeit!

Die nächste Nummer

unseres „Kath. Jugendreiches" erscheint in vierzehn Tagen. Datum: Samstag, 5. März. Zuschriften bis Montag, den 29. Februar, an den Schriftleiter, Vikar Bitter (St. Bonifatius). Wir haben damals vor Weihnachten der Adventszeit eine eigene Nummer gewidmet, und da wir in unserer Zeitung uns in etwa wenigstens an das Geschehen im Kirchenjahr halten wollen, soll die nächste Nummer als Thema: Sinn der Fastenzeit für den jungen katholischen Menschen behandeln. Bei der Behandlung dieses Themas — ich möchte ein paar Gedanken dazu geben — soll nicht so sehr der Sinn der Fasten als Enthaltung von einer bestimmten Menge Nahrung herausgestellt werden, sondern ich denke mir den Sinn der Fastenzeit in etwas weiterem Sinne: als Vertiefung des katholischen Glaubenslebens durch Miterleben des Geschehens auf Golgatha, (allein darüber läßt sich viel schreiben); als Willensschule für den einzelnen durch Verzicht auf an sich erlaubte Genüsse (ein Gedanke, der für die Zukunft des einzelnen eine große Bedeutung hat: Opfer bringen für die Familie; Ertragen von Härten, die das Leben mit sich bringt, usw.); etwas über die Liturgie der Fastenzeit. Ein wenig Nachdenken über dieses schöne Thema wird die Mitarbeiter von selbst dafür begeistern. Bitte genauen Termin einhalten.

Vikar Bitter, St. Bonifatius.

Der Artikel über unseren neuen Zeitungskopf konnte leider keine Aufnahme finden, da der Raum unserer Beilage schon durch andere Artikel vollständig in Anspruch genommen war.

Lotterie-Einnahmen
Meimberg
Bahnhofstr.

Falsche Handhabung der Devisenbewirtschaftung.

Große Erregung in den Kreisen des westdeutschen Handels.

Zu der Handhabung der Devisenbewirtschaftung, haben sich im Laufe der Zeit Zustände eingeschlichen, die zu einer großen Erregung in den Kreisen des westdeutschen Handels geführt haben und die auch zu einem Einschreiten der Handelskammern bei den maßgebenden Berliner Stellen Anlaß bieten. Wir erfahren darüber folgendes:

Die Devisenbewirtschaftung ist eingeführt worden, um den jetzigen Devisenbestand der Reichsbank zu stützen und Devisen nur für solche Geschäfte mit dem Ausland zuzuteilen, die volkswirtschaftlich als notwendig angesehen werden. Durch die infolge der immer weiter währenden Devisenabflüsse und durch die Lücken des Stillhalteabkommens (von der Reichsbank werden die Devisenabflüsse von Ende Juli bis Anfang Dezember 1931 auf etwa 1 Milliarde RM. beziffert.) hat sich der Devisenbestand der Reichsbank trotz immer knapper werdender Devisenzuteilung für Auslandsgeschäfte langsam aber sicher weiter verschlechtert. Es ist daher eine höchst unangenehme, aber im Interesse der Hochhaltung der Währung unentbehrliche Maßnahme, weiterhin beim System der Devisenzuteilung zu beharren. Auch diejenigen deutschen Wirtschaftskreise, insbesondere der Handel, die mit dem Auslande in jahrelangen Geschäftsbeziehungen stehen und naturgemäß die immer stärker werdende Devisenverknappung in ihrem Geschäft empfindlich zu spüren bekommen, haben sich der Notwendigkeit der Devisenbewirtschaftung nicht nur nicht verschlossen, sondern im Gegenteil mit allen Kräften daran mitgewirkt, daß Umgehungen der Devisenbestimmungen durch empfindliche Kontrollmöglichkeiten an den Grenzübergangspunkten usw. verhindert werden.

Gerade die westdeutschen Handelskreise haben der Reichsregierung und der Reichsbank in ihrem Bestreben nach Hochhaltung des Devisenbestandes wertvolle Hilfestellung geleistet. Z. B. ist das sehr umfangreiche und wichtige Gebiet der Kontrolle in vielen Besprechungen mit der Reichsbahn, Handelskammern, den Finanzämtern usw. behandelt worden. Es ist bedauerlich, daß diese wesentlichen Fingerzeige von den maßgebenden Zentralbehörden in Berlin immer noch nicht mit dem nötigen Ernst behandelt worden sind, wie diese es im Reichsinteresse verdient hätten.

Was soll man aber dazu sagen, wenn neuerdings bekannt wird, daß trotz der schlechten Devisenlage und trotz der oft über Gebühr heruntergesetzten Devisenzuteilung an seriöse Firmen, rein ausländische und auch nur im Ausland ansässige Firmen Devisenkontingente von monatlich 200 000 RM. und mehr seitens der zuständigen deutschen Devisenbewirtschaftungsstelle zugeteilt werden. Wie verträgt sich diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, eine Devisenbewirtschaftung überhaupt einzuführen und aufrechtzuerhalten, und wie weiter damit, daß man den hier ansässigen und Steuern zahlenden deutschen Firmen zum Teil nur äußerst geringe Zuteilungen gibt?

Wie wir erfahren, soll über diese Frage seitens der westlichen Handelskreise eingehend gesprochen werden, um evtl. im Benehmen mit den niederrheinisch-westfälischen Handelskammern energische Schritte zu ergreifen und diese Angelegenheit einer völligen und den deutschen Belangen Rechnung tragenden Weise zur Erledigung zu bringen.

Karitas ins Volk!

Zu diesem Thema, das im Winter der Not zeitgemäß erscheint, schreibt im Januarheft der „Karitas", der vom Deutschen Karitasverband herausgegebenen Zeitschrift für Karitaswissenschaft und Karitasarbeit (Freiburg i. Br., Karitasverlag), Heinrich Höfler, u. a. in einem einführenden Aufsatz:

Viele wollen aus der Entwicklungslinie des Karitasverbandes, wie sie sich gerade in den letztvergangenen Zeiten darbot, wie auch aus anderen Beobachtungen erschließen, daß die Karitas und der sie tragende Verband dem Begreifen und dem Herzen des Volkes um so viel nähergekommen seien. Unser Standort sei gegenwärtig ungefähr der: zwischen Organisation und Bewegung!

Oder sollte es nur Selbsttäuschung sein, wenn wir meinen, daß die in der Karitas zusammengefaßten Kräfte im Aufbruch begriffen, sozusagen in Bewegung geraten sind? Deutlicher: daß die Stunde da ist, um das Bemühen einzelner und einzelner Gruppen um die Werke christlicher Liebe in den mächtigen alle und alles mitreißenden Strom einer aus ewigen Quellen entspringenden, aus ewigen Schächten genährten und die Millionenzahl leidgeprüfter Menschen dem göttlichen Urgrund allen Seins entgegentragenden mächtigen Volksbewegung einmünden zu lassen?

Die Stunde der Karitas ist wahrhaftig da! Nicht im Sinne der gerade aktuellen Winterhilfe für Arbeitslose und Notleidende, sondern viel allgemeiner; im Sinne der offenbar epochemachenden Erkenntnis, daß nach dem für viele unerwarteten, in seiner Totalität entmutigenden Versagen eines fast für alle Zeiten unerschütterlich gehaltenen Gesellschaftsaufbaus, seiner Sicherungen und sog. Ordnungen, woran die Menschen jahrzehntelang Sorge, Kraft und Herzen hängten, Rettung nur sichtbar ist in der Rückkehr zur Karitas, zur Liebe als der lange enthronten und verschmähten Urkraft in gottgeschaffenen Seelen.

Die Karitas soll und kann, ja sie muß zum Gnadenweg werden, auf dem Vaterland und Menschheit zur ewigen Liebe, zu Gott heimkehren. Karitas muß zur erweckenden, zur aufrüttelnden und zur rettenden Parole werden! Es geht bei alldem auch um die Rehabilitierung christlichen Wesens überhaupt, das doch Liebe sein sollte, „das Band der Vollkommenheit"! Uns wenigstens laßt in dieser Bedrängnis nicht Kampfparolen gegeneinander schleudern! Was vergiftet ist durch Haß der Parteien, der Schichten, der Völker, pure wieder das Heilende, das Erlösende christlicher Karitas. Haß ist getrorene Liebe: Karitas taue die Herzen auf! Laßt Hilfe, Erbarmen, heiligen Willen zum Bruder- und Schwesterlein durch tausend Schleusen ins Brachland und Oedfeld der Menschheit strömen, daß Geist der Liebe sie fruchtbar mache wie des Nils erquickende Flut Aegyptens ausgebrannte Wüste!

Jetzt eben, in dieser Hoch-zeit der Not ist uns eine große Aussicht eröffnet, daß aus dem Winter der Entbehrung ein Frühling der Karitas werde. Heimlich spüren es schon viele: Karitas, die oft so unbequeme „Bettlerin für defekte Existenzen" geht heute durchs Land wie die Königin eines kommenden Reiches. Eine Königin, deren Herrschergeheimnis die Demut des Dienens ist! Die einen im Volke lehrt sie geben, die andern empfangen; alle aber versöhnen sie und bitten: Komme zu uns, Karitas, bleibe bei uns! Nützen wir froh den Anruf der Stunde! Jetzt ist die Zeit, daß Karitas zur Volksbewegung werde! An uns, an ihren Jüngern liegt es, ihr den Weg zu bahnen!"

Wer kauft, leistet praktische Nothilfe, denn Kaufen verhütet weitere Erwerbs- und Arbeitslosigkeit.

Not der Zeit — Billigkeit!

Bettfedern und Daunen

zu außergewöhnlich billigen, herabgesetzten Preisen:

Füllfedern	0.55, 0.65, 0.85, 1.10	per Pfd.
Mischfedern	1.45, 1.95, 2.25,	per Pfd.
Weiße Federn	0.85, 1.10, 1.95, 3.45, 3.95,	per Pfd.
Halbdaunen	3.25, 3.75, 4.20, 4.75, 4.95,	per Pfd.
Inletts	rot und feinfarbig, garantiert echt und dicht, meine seit Jahrzehnten erprobten Qualitäten, bedeutend im Preise herabgesetzt.	

Der gute Ruf meiner Firma verpflichtet

trotz größter Billigkeit nur Qualitätswaren zu liefern.

Betten-Köster

Herne, Steinweg 9 Telefon 50787

Erstes und ältestes Bettenspezialhaus am Platze.

Bettfedernreinigung nach neuestem Verfahren mit „Federator" (Desinfektion, Mottenfrei, Blütenweiße.)

Zwangs-Versteigerungen

der Obergerichtsvollzieher des Amtes Herne.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Montag, 22. 2., 10 Uhr, Wirtsch. Mumme, Bochumerstr.: **Herren-Anzüge sowie Anzug- und Paletot-Stoffe.**

Dietrich, O.-G.-V.

St. Anna-Konferenz
Conftantin.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

Ehefrau

Maria Dünnwald

werden die Mitglieder zur zahlreich. Beteiligung eingeladen; dieselbe findet statt am Montag nachmittag um 3.30 Uhr vom Trauerhause, Bödestr. 27, aus.

Der Vorstand.

Arbeiter verein St. Franziskus
Conftantin.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

Albert Hedke

werden die Mitglieder zur zahlreich. Beteiligung eingeladen; dieselbe findet statt am Montag nachmittag um 4½ Uhr vom Sterbehause, Wiescherstr. 126, aus. (541a

Der Vorstand.

Schnellwaagen-Reparaturen

den vom Fachbillig ausgeführt. Ebenso an Waagen

Herne, 1a part.

An gutem **Privatmittagstisch**

könn. noch einige Herren u. Damen teilnehmen.

Zu erfragen im Herner Anzeiger. (530a)

Anzüge

v. beff. Herrsch., fast neu, v. 10.— Mk. an, Hosen, Paletots auch f. korp. Herren sowie gebrauchte Möbel aller Art billig zu verkaufen.

Glasroth, Essen, Kastanienallee 70, 5 Min. vom Hauptbahnhof. 3389a

Fahrtvergütung.

Sofas und Matratzen

werden preiswert aufgearbeitet

Polsterei

Waltemade

Mühlenstraße 10. (535a)

Pianos

neu, v. M. 850.— an in allen Holzarten empfiehlt

Pianohaus

J. Marks

Bochum,

Kaiser-Wilhelm-Straße.

Das allerbeste

Vogelfutter

m. m. Gold. Med. präm., nur bei

H. Siepenkötter, Behrensstraße 10.

ff. China-Nachtigallen

feurige Sänger von 6 M. an im

Zoologischen Spezial-Geschäft Behrensstraße 10.

Triumph-Motorräder

wenig gebr., mit elektr. Licht und Horn und sämtl. Zubehör, 200 ccm und 500 ccm, billig zu verkaufen.

Heinrich Klein Nachf.

Herne

Bahnhofstraße 7a Telefon 518 75.

Warmwasserfische

besonders billig.

Hellmann Nachf.

Bahnhofstraße 107

Privat- In- und Auslandskapital

ab 6 Prozent als Hypotheken und Darlehn. 376b

A. Krause, Dortmund, Ostermärsch 53.

Der erfahr. Liebhaber kauft das erstklassige **Vogelfutter** bei (514a

Hellmann Nachf., Bahnhofstr. 107.

Flechten

Hautjucken, Pickel, Schuppen, Krätze, Brand- und Beinschäden, läßt Schweiß beseitigen Sie durch **„Spätin"** ges. gesch. 3000 Dankschreiben. 100 Gr. Pack. 1.50, 1*0 Gr. 2.—.

Drog. Kottsieper, Bahnhofstraße 82a.

Stadttheater Bochum

Samstag, 20. Februar, 16.30 bis 18.45 Uhr. **Zum ersten Male!** Volksvorstellung: „Der wahre Jakob". Schwank in 3 Akt. v. Frz. Arnold u. Ernst Bach. Preise: 30 Pf., 60 Pf. und 1.— M. 20.15—22.30 Uhr. Brauner Ring 8 und Volksbühne Serie 2: „Das verfl . . . Geld". Luftsp. in 3 Akt. von Carl Rößler.

Sonntag, 21. Februar, 16—18.30 Uhr. Außer Vormiete: „Kabale und Liebe". Bürgerl. Trauersp. in 5 Akt. von Fr. v. Schiller. Pr.: 0.30—2.00 M. 20—22.45 Uhr. Außer Vormiete: **„Don Carlos".** Dram. Gedicht in 5 Akt. von Fr. v. Schiller. Pr.: 0.30—2.00 M.

Montag, 22. Februar: Geschl.

Dienstag, 23. Februar, 20—22.45 Uhr. **Gerhart Hauptmann zu Ehren! Zum ersten Male!** C. 16: „Dorothea Angermann". Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann

Mittwoch, 24. Februar, 19.30—23 Uhr. A. 17: „Die Blume von Hawaii". Operette v. P. Abraham.

Donnerstag, 25. Februar, 20 bis geg. 22 Uhr. **Werbevorstellung!** „Bunter Abend" mit Darbietungen des Schauspiels, der Oper, des Ballets und des Städt. Orchesters. Preise: 0.30 bis 2.— M.

Freitag, 26. Februar, 20—22.45. B. 18: „Liliom". Vorstadtlegende in 7 Bildern u. einem szenischen Prolog von Frz. Molnar.

Samstag, 27. Februar, 16—18.15 Uhr. Volksvorstellung: „Der wahre Jakob". Pr.: 0.30, 0.60 u. 1.— M. 20—22 Uhr: Außer Vormiete: Einmaliges Gastspiel der Hindu-Tanzgruppe Uday Shan-Kar und Siemki.

Sonntag, 28. Februar, 15.30 bis 18.30 Uhr. Außer Vormiete: „Der Hauptmann von Köpenick". Ein deutsches Märch. in 3 Akten v. C. Zuckmayer. Preise: 0.30 bis 2.— M. 20—22.15 Uhr: Außer Vormiete: „Das verf. . . . Geld".

Kartenvorverkauf in Fr. Stücks Buchhandlung, Herne, Bahnhofstraße 80.

Fernruf 506 71.

Nebeneinkommen d. schriftl. Arbeit. **Vitalis-Verlag, München 1 C.**

Die Sonderwoche für Weisse Waren Aussteuern Betten

die günstigste Kaufgelegenheit

Vom 22. bis 27. d. M. ⊛ Vorverkauf heute

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN GMBH

ESSEN

Wir empfehlen elegante einzelne Karten

mit Prägung, Gold- oder Silberschrift, hochfeiner Karton, in reicher Auswahl, z. B. für:

Geburtstag	Goldene Hochzeit
Namenstag	Trauerfälle
Verlobung	Primizfeier
Vermählung	Priesterjubiläum
Frohes Ereignis	Dienstjubiläum
Wiederkehr des Hochzeitstages	Geschäftseröffnung
Silberhochzeit	Geschäftsjubiläum
	Tischkarten

ferner Glückwunschkarten für allgemeine Zwecke. — Preis je Stück mit Umschlag 10—50 Pfg.

Koethers & Röttsches / Herne

Buch- und Kunsthandlung — 8 Bebelstraße 8 — neben dem Postamt

Bitte auf richtige Haus-Nr. achten!

Kapital gesucht! Für Grundstück an der Bahnhofstraße (Wohn- u. Geschäftshaus) z. Abdeckung erststellig. Aufwertungshypothek

22 000 RM.

gegen hohe Verzinsung und jährliche Abtragung gesucht. Jährlicher Mietertrag 14 000 Reichsm. (504a Angebote erb. an **H. Ellerfiek, Herne-Sodingen,** Gerther Str. 17. Fernruf 514 60.

Düngekalk Thomasmehl Kainit Kali

sowie sämtl. and. **Düngemittel** liefert ab Lager **Grabenstraße 16 Heinrich Schlenkhoff,** G. m. b. H. Fernruf 502 41.



Lagerraum

od. 2—3 Zimmer, part., sof. zu mieten gesucht. Offert. u. T. W. 75 an den Herner Anzeiger.

Mit 1500 M. Eigenkapital Ein Eigenheim

nach eigenen Wünschen. Platz und Unternehmer nach eigener Wahl. Keine Miete, keine Zinsen. Die Restschuld w. monatlich mit **30** M. bis **40** M. getilgt. Auskunft kostenfrei durch Herrn Architekt Fimpler, Herne, Winckestraße 5

Ladenlokal

für jedes Geschäft geeignet, an einer lebhaften Nebenstraße im Mittelpunkt der Stadt gelegen, 42 qm groß, ganz oder geteilt, billig zu vermieten, eventl. mit Wohnräumen. Offerten unter K P 74 an den Herner **Anzeiger.**

Kaufmännische Privatschule

Dipl.-Handelsl. Bollmann

Herne, Kirchhofstraße 1.

Sonderklassen für Schüler:
1. aus Volksschulen und höheren Schulen bis O III
2. mit Reife für mindestens U II

Einzelunterricht in Abendkursen.

Anmeldungen täglich von 10—13 und Mo., Do. von 18—21. 618a

Grosser Posten

Modell-Küchen

Büfett, 170 cm breit mit Eisschrank, Anrichte, Tisch, 2 Stühle zum Spottpreise von

235.— Mark

Krein, Bahnhofstraße 60

Besichtigung ohne Kaufzwang

Technikum Lemgo

Ingenieurschule — Bauschule

Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrot. Betriebst. - Hoch-, Tief-, Eisenbetonb. - Architektur

Staatskommissare Gegr. 1851 Lehrpläne frei

Werbedamen

Markenartikelfirma sucht (545a

Werbedamen

f. Hauspropaganda. Damen, welche schon im Fach gearbeitet haben, werden bevorzugt.

Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Ruh. Fam., 1 Kd. v. 13 J., sucht z. 1. 4. od. später

3-Zimmer-Wohnung

Alth., Karte vorh. Offert. u. C. F. 73 an den Herner Anzeiger.

4-6-Zimmer-wohnung

z. 1. April, evtl. früher, zu mieten gesucht. 417a

Angebote nebst äußerst. Preis und näherer Beschreibung erbeten an

Fa. Fr. Spies, Herne, Straßburger Str. 24.

Gut

möbl. Zimmer

in gutem Hause, Stadtmitte, bei. Herrn od. Dame p. sof. od. später zu vermieten.

Anfrag. sind zu richten u. U. B. 76 an den Herner **Anzeiger.**

Zwei neue Miele-Wringer Nr. 55/33 Nr. 70/33



Die Wringer haben 55 bezw. 70 mm dicke, weiche Gummiwalzen, die ein besonders wirkungsvolles Auswringen der Wäsche bei größter Schonung auch der zartesten Gewebe gewährleisten.

Die Wringer besitzen eine schier unbegrenzte Lebensdauer. Walzenlänge 33 cm. Doppelzahnräder mit Räderschutz, Pockholzlager, Messing-Druck- und Klemmschrauben. Die Wringer haben das bekannte praktische „Miele"-Zuführungsbrett D.R.G.M.

Preis: Nr. 55/33 = RM 27.00 Nr. 70/33 = RM 39.00

Zu haben in den Fachgeschäften.

Verkauf wegen Aufgabe der Fabrik

mehrere

Küchen verschiedener Modelle, Schlafzimmer, Büroschreibtische, Ladeneinrichtungen, Grammophon, Kleider- und Werkzeugschränke, Arbeiter-Spinde, div. Christall-Gläser, Nägel, Schrauben, verschied Möbelschlösser, Spiegel, Stühle pp. Ziehkarre.

Der Verkauf der Gegenstände findet Montag, den 22. Februar statt.

Fabrik für Holzbearbeitung, Herne, Bödestr. 44

Saubere (525a **Schlafstelle** frei. Mont-Cenis-St. 37, 2. E. lks.

Wohn-Geschäftshaus

Wanne-Eickel,

Bielefelderstr. 103 21 Zimm., 2 Ladenlokale u. Lagerräume sof. dch. mich zu verk.

Frz. Rentemeister Roonstraße 1. (526a)

2 leere Zimmer Bahnhofstraße, an alleinst. Dame od. Ehep. abzugeb. Zu erfragen im Herner Anzeiger. (384b)

Ladenlokal

f. Kolonialwarengeschäft geeignet, Shamrockstr. 113 zu vermieten.

Haus- u. Grundbesitzerverein

Bindestraße 9.

Tel. 512 21. (472a)

Farbenhaus Franz Thies

Herne, Mont-Cenis-Straße 17

vom Fachmann geleitetes

Spezial-Geschäft für Farben und Lacke

5378

Der Blinden-Verein Herne

erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:

Strick- und Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstr. 34.

Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eigene Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Telefon 590 38.

Blumen und Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Telefon 512 94.

Blindenwerkstatt des Westf. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.

Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle nur bei **Arthur Wienholt,** Steinweg 4 (Ruf 512 94). Daselbst Lager in Bürsten, Besen, Aufnehmern und einschlägigen Artikeln. Reparaturen von Stühlen und Körben werden gut und preiswert ausgeführt.

Öffentliche Mahnung.

An die Zahlung folgender Rückstände wird erinnert:

1. Umsatzsteuer für Januar 1932
2. Vermögenssteuer, Febr.-Rate.
3. Aufbringungsumlage, 2. Rate 1931.
4. Ev. Kirchensteuer und Kultussteuer, 4. Viertel 1931.

Am 1. nächst Mts. beginnt die kostenpflicht. Beitreibung.

Herne, den 19. Febr. 1932.

Finanzamt Herne, Finanzkasse.

Gegen das Abrundungssystem

Amtlich wird mitgeteilt: In allen Geschäften und in allen Restaurants ist die Pfennig-Rechnung wieder zu Ehren gekommen. Leider findet sie aber noch nicht überall die erforderliche Beachtung, insbesondere wird in Restaurants und Kaffeehäusern dem Gast die Rechnung noch mit Vorliebe nach dem Dezimalsystem aufgemacht. Deshalb hat am Mittwoch eine Besprechung mit den Spitzenverbänden der Hotel-Restaurant- und Kaffeehausangestellten und dem Reichskommissar für Preisüberwachung mit dem Ergebnis stattgefunden, daß die Spitzenverbände ihre Verbandsmitglieder veranlassen sollen, von dem Abrundungssystem abzusehen und auch einzelne Pfennige wieder herauszugeben. Vielfach sind an dem Verhalten der Hotel-Restaurant- und Kaffeehausangestellten weniger die Angestellten selbst als vielmehr das Publikum schuld, das aus einer gewissen Bequemlichkeit heraus die Annahme von Pfennigbeträgen ablehnt. Es arbeitet damit durchaus den Bestrebungen der Beseitigung des Trinkgeldunwesens entgegen.

* * *

Tarifsenkung bei der „Vestischen"

40 Prozent Ermäßigung für Wochenkarten. — Fahrscheinhefte für eine Teilstrecke. — Die 52-Fahrten-Strecke. — Fahrt in die Haard 30 Pfennig.

Der Aufsichtsrat der Vestischen Kleinbahnen beschäftigte sich in seiner vorgestrigen Sitzung mit der Frage der Tarifsenkung der Vestischen Kleinbahnen. Die auf Grund der 4. Notverordnung zu erwartenden Ersparnisse betragen etwa 175 000 RM. im Jahr. Trotz mancher Bedenken entschloß sich der Aufsichtsrat, diese Ersparnisse in vollem Umfange der Bevölkerung zugute kommen zu lassen. Da die erzielten Einsparungen im Verhältnis zum Gesamtumsatz nur gering sind, muß sich die Tarifsenkung in bescheidenem Rahmen halten. In erster Linie soll der werktätigen Bevölkerung geholfen werden. Es ist daher der Ermäßigungssatz, welcher auf Wochenkarten und Arbeiterwochenkarten gewährt wird, von 33⅓ auf 40 Prozent erhöht worden. Ferner konnte ein alter Wunsch der Oeffentlichkeit erfüllt werden, den Fahrpreis für die dritte Zahlgrenze von 30 Pfg. auf 25 Pfg. zu senken, eine Maßnahme, die für sehr viele wichtigen Verkehrsbeziehungen von Bedeutung ist. Die von manchen gewünschte Einführung eines 10-Pfg.-Fahrscheines war leider nicht möglich, die Kurzfahrer genießen aber durch die Fahrscheinheftchen für eine Teilstrecke noch eine besondere Vergünstigung, da der Fahrpreis für den Einzelschein der Fahrscheinheftchen unter 12½ Pfg. beträgt, sodaß dem Wunsche nach einem 10-Pfg.-Schein schon fast entsprochen worden ist. Aber auch den Langstreckenfahrern bringt die Tarifsenkung Erleichterungen, indem der Preis für die 7., 9., 11., 13. Zahlgrenze usw. um 10 Pfg. gesenkt worden ist.

Durch Teilstreckenverschiebungen konnten ferner einige lang gehegte Wünsche erfüllt werden. Auch der Erholung suchenden Bevölkerung ist gedacht worden, indem der Fahrpreis von Recklinghausen nach Sinsen — dem Zugang der Haard — durch Aufhebung einer Zahlgrenze von 40 Pfg. auf 30 Pfg. ermäßigt worden ist.

Den Monatskarteninhabern wurde schon am 1. Januar eine wesentliche Erleichterung gebracht durch

Einführung der 52-Fahrten-Karten,

welche eine Ermäßigung bis zu 60 Prozent der Barfahrpreise gebracht haben. Diese Karten sind nur an die eine Bedingung geknüpft, daß sie innerhalb eines Monats abgefahren sein müssen, wobei an den einzelnen Tagen beliebig viele Fahrten ausgeführt werden können.

Der Aufsichtsrat und die Verwaltung der Vestischen Kleinbahnen glauben, mit vorstehend skizzierter Tarifsenkung alles bis zur äußersten Grenze des Möglichen getan zu haben. Die Einführung der neuen Tarife wird am 1. März 1932 erfolgen.

* * *

*** 80 Jahre alt.**

Der Invalide Thomas Kurzawa, Bahnhofstraße 114, feiert heute seinen 80. Geburtstag. 6 Kinder, 8 Enkel und 1 Urenkel freuen sich mit ihm dieses Tages. Auch unserseits herzl. Glückwunsch!

*** Nächtliche Polizeihundübung.**

Der Zweigverein des 1. deutschen Polizeihund Vereins, Sitz Duisburg, „Bochum-Nord", hatte am Mittwoch auf der Bödе eine pol. gemeldete Nachtübung am ungeschützten Helfer. Dazu waren 12 Hunde erschienen. Gute Leistungen hatten folgende Tiere: Deutsche Schäferhündin „Betty" v. d. Halster Eiche, Bes. Stibbling-Herne; deutsche Schäferhündin „Burga", Bes. Nobbe-Herne; 4 Hunde aus dem Zwinger v. d. Meßmannstr. Riemke, die Dobermannhündin, Bes. K. Volz-Riemke und der deutsche Schäferhund „Jack", Bes. Stadtrat Stumpf-Bochum.

*** Eigentümer gesucht.**

Bei der Kriminalpolizei sind eine schwarze, rindslederne Aktentasche mit zwei Fächern und ein Herren-Freundschaftsring, 333 gestempelt, sichergestellt. Die Sachen rühren vermutlich aus strafbaren Handlungen her. Die Eigentümer bezw. Personen, die über dieselben Angaben machen können, werden gebeten, umgehend auf Zimmer 215 im Polizeiamt Herne vorzusprechen.

*** Kraftdreirad umgekippt.**

Am Donnerstig gegen 13.15 Uhr befuhr ein Kraftfahrer mit einem Kraftdreirade die Bahnhofstraße. Als er an der Bismarckstraße einem Straßenbahnwagen ausweichen wollte, kippte er mit seinem Dreirade um, wobei es stark beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

*** Zusammenstoß.**

Am Donnerstag gegen 14 Uhr stießen an der Bebelstraße ein Lastkraftwagen und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Es ist nur geringer Sachschaden entstanden.

*** Welche Schülerin wurde am Constantiner Busch unsittlich belästigt?**

Am Donnerstag gegen 12 Uhr soll ein etwa 11 bis 12jähriges Mädchen von einem älteren Mann am Constantiner Busch in unsittlicher Weise belästigt worden sein. Das Mädchen bezw. deren Eltern werden dringend gebeten, umgehend bei der Kriminalpolizei, Polizeiamt Herne, Z. 215, vorzusprechen.

*** Zwei Karrenräder gestohlen.**

In der Nacht zum Donnerstag wurden auf dem Hofe des Hauses Düngelstraße 81 zwei eiserne Handkarenräder von der Karre demontiert und gestohlen. Die Räder hatten einen Durchmesser von 50 cm, eingeschweißte Speichen, 23 mm große Nabenbohrungen und 5 cm breite Reifen.

*** Ein Personenauto bestohlen.**

Am Donnerstag zwischen 19 und 19.30 Uhr wurde einem Kaufmann aus einem Personenkraftwagen, der er kurze Zeit auf der Marienstraße ohne Aufsicht hatte stehen lassen, eine braune, lederne Musertasche mit einem Musteralbum (Bilder der Sarottifabrikate), 1 Auftragbuch und andere Schriftstücke, die an den Kaufmann B. gerichtet waren, gestohlen.

*** Theateraufführung „Die Seemannsbraut".**

Am Sonntag führt der Theaterverein Bühnenfreunde im Borgmannschen Saale nach guter Vorbereitung „Die Seemannsbraut" von W. A. Pannek, Musik von M. Vogel auf. Der Abend verspricht recht genußreich zu werden. (Näh. siehe Vereinskalender).

Einschränkungsbestrebungen beim Siedlungsverband.

Radikale Pläne.

Bleibt Verbandsdirektor Dr. Schmidt?

Der Zwang und der Wille zum Sparen ergreift nun auch Einrichtungen, die vor Jahren als eine Großtat gefeiert wurden. Der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, geschaffen durch Gesetz vom 20. Mai 1920, ist neuerdings die Stelle, wo man zu sparen gedenkt. Man will Verwaltungsvereinfachung, Aufgabenbeschränkung und Ersparung von Personalkosten. Es sind Kreise aus dem Parlament des Siedlungsverbandes selbst, die diese für den Verband einschneidenden Maßnahmen befürworten. Mit den Plänen, die letzten Endes auf nichts anderes hinauslaufen als auf eine Auflösung des Verbandspräsidiums und auf eine gänzliche Neugestaltung des Ruhrsiedlungsverbandes überhaupt gehen ganz natürlich auch die Besetzung höherer Verwaltungsstellen innerhalb des Verbandes konform. Nun aber bedürfen die Pläne auf Neugestaltung des Siedlungsverbandes zunächst der gesetzgeberischen Sanktionierung. Und bis dahin kann noch manche Zeit vergehen. Immerhin aber werfen diese Ereignisse ihre Schatten heute schon voraus. Und zwar bei der Neuwahl des Siedlungsdirektors.

Bekanntlich ist die Amtszeit des jetzigen Verbandsdirektors Dr. Schmidt in diesem Jahre abgelaufen und mit einer Neubesetzung dieser Position muß gerechnet werden. Es sind nun verschiedene Möglichkeiten gegeben. Zunächst die, daß man den jetzigen Verbandsdirektor wiederwählt. Diese Möglichkeit hat im Augenblick die größte Wahrscheinlichkeit, zumal die Kommunalvertreter innerhalb des Verbandsparlaments sich wohl restlos für den jetzigen Stelleninhaber aussprechen dürften. Durch die erstgenannten Pläne einer vollkommenen Neugestaltung des Siedlungsverbandes aber ergeben sich hier Schwierigkeiten, da die Erfahrung gelehrt hat, daß bei Durchführung etwaiger Neupläne gerade die Persönlichkeitsfrage eine große Rolle spielt und nicht selten ein direktes Hindernis bedeutet. Aus diesem Grunde wünscht eine andere Gruppe des Siedlungsparlamentes wohl die Wiederwahl des jetzigen Verbandsdirektors Dr. Schmidt, aber auch die Absicht des Sparens verwirklicht sehen hinaus, was praktisch bedeutet, daß die Amtszeit des Verbandsdirektors nur eine kurze sein würde, da Dr. Schmidt ja kurz vor Erreichung dieses Alters steht. Wiederum eine andere Gruppe aber, und zwar die Trägerin der Idee einer Verwaltungsreform im Siedlungsverband spricht sich gegen eine Neuwahl eines Verbandsdirektors überhaupt aus und wünscht die Besetzung dieser Stelle zunächst einmal hinauszuschieben, da sie einmal die Vorentscheidung über ihre Pläne abwarten und dann aber auch die Absicht des Sparen verwirklicht sehen möchte. Nach den Wünschen dieser Gruppe soll man sich zunächst einmal mit einer Führung der Geschäfte durch den Stellvertreter des Verbandsdirektors begnügen, um sich später über das Weitere schlüssig zu werden.

Immerhin ist eine endgültige Entscheidung noch von keiner Seite und auch nach keiner Seite der drei Richtungen hin gefallen, so daß man bei der Neuwahl des Verbandsdirektor mit Ueberraschungen rechnen muß.

Westdeutsche Theaterplanwirtschaft.

Im Blickfeld der Wirtschaft. — Auffassungen und Forderungen.

Die „Rhein- und Ruhr-Wirtschafts-Zeitung" bringt in ihrem neuesten Heft bemerkenswerte Ausführungen zur Frage der westdeutschen Theaterplanwirtschaft, die dieses viel erörterte Thema vom Standpunkt der Wirtschaft beleuchten. Die Ergebnisse der bisherigen Bemühungen um die Schaffung einer kulturellen Planwirtschaft im Raum von Düsseldorf bis Dortmund seien mehr als enttäuschend. Sich gegen eine solche Entwicklung zur Wehr zu setzen, sei das gute Recht der Wirtschaft.

Der Aufsatz beschäftigt sich mit den Verhältnissen im rheinisch-westfälischen Konzert- und Theaterwesen, die nach Ansicht aller Beteiligten unter dem Druck der Wirtschaftskrise in ihrer bisherigen Form nicht bestehen bleiben könnten.

Unter ausdrücklicher Betonung der materiellen und ideellen Verbundenheit der westdeutschen Wirtschaft mit der öffentlichen Kunst- und Kulturpflege in den rheinisch-westfälischen Großstädten wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß

die gegenwärtige „Autarkie" der Gemeinden im Konzert- und Theaterwesen in Zukunft nicht aufrechterhalten

werden könne. Nur eine großzügige Planwirtschaft auf diesem Gebiete vermöge Gewähr dafür zu leisten, daß der Bevölkerung in der kommenden Spielzeit Konzert- und Theateraufführungen geboten würden, die sowohl allen berechtigten Ansprüchen genügen, als auch hinsichtlich ihrer Kosten sich im Rahmen der Mittel halten, die zur Verfügung gestellt werden können.

An dem Beispiel des Niederrhein-Kreises im Entwurf des rheinischen Oberpräsidenten wird der Versuch gemacht, einen Weg zur Verwirklichung der Forderungen zu zeigen. Dieser Niederrhein-Kreis, der sich als ein sehr brauchbares räumliches Gebilde darstelle, umfaßt die vier Städte Duisburg-Hamborn, Gladbach-Rheydt, Oberhausen und Mülheim-Ruhr mit überwiegender Arbeiterbevölkerung, also verhältnismäßig leistungsschwache Gebilde, mit zwei anderen im Bevölkerungsaufbau verschiedenen und wirtschaftlich verhältnismäßig stärkeren Gemeinden, Düsseldorf und Krefeld-Uerdingen. Die Verteilung der öffentlichen Kultureinrichtungen auf Düsseldorf, Krefeld-Uerdingen, Gladbach-Rheydt, Duisburg-Hamborn, Oberhausen und Mülheim-Ruhr sei in der heutigen Zeit nicht mehr durchzuhalten. In dem Aufsatz werden weiter drei Möglichkeiten zur Abhilfe genannt:

Schließung aller öffentlichen Kultureinrichtungen,

die nur in Erwägung gezogen werden könne, wenn alle anderen Wege versperrt seien. Die zweite Möglichkeit würde der Versuch sein, alle Einrichtungen

mit stark gedrosselten Zuschüssen durchzuhalten und „Notzeaten" zu spielen,

wofür auch die kleinsten Summen zu schade wären. Der einzig gangbare Weg sei die

Planwirtschaft.

Als die für einen planwirtschaftlichen Zugriff am ehesten geeignete öffentliche Kultureinrichtung wird das reine Konzertorchester bezeichnet. Die Versorgung mit Konzerten von einer Stelle aus sei lediglich eine Behördungsfrage, deren Lösung keine Schwierigkeiten biete. Deshalb werde in Anlehnung an den Entwurf des Oberpräsidenten die

Bildung eines großen Konzertorchesters in Stärke von rund 80 Mann mit einem einzigen Leiter

zu prüfen sein. Für die Sommermonate könnte das Orchester ganz oder geteilt in Kurorte „verliehen" werden. Eine entsprechende Umlage der Konzerttage dieses großen Konzertorchesters ergebe, daß alle berechtigten Anforderungen der niederrheinischen Städte erfüllt werden könnten.

Auch bei Oper und Operette

lasse sich ein gangbarer Weg weisen. Bei einer Spielzeit von 11 Monaten und täglich zweimaligem Spiel erhalte man rund 700 Aufführungen, die von einem Opern- und einem Operettenkörper mit einem Orchester von etwa 90 Mann bestritten werden könnten. Der Nachteil eines begrenzten Spielplanes werde durch besser durchgearbeitete Vorführungen aufgehoben. Die Zuteilung der Aufführungen an die einzelnen Städte werde von den jeweiligen örtlichen Verhältnissen (Fremdenverkehr, Theaterfreundlichkeit der Bevölkerung, Größe der Stadt, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit usw.) abhängig gemacht werden müssen.

Auf dem Gebiete des Schauspiels

würde die einfachste Lösung ebenso wie bei der Oper und Operette in der Zusammenstellung einer großen Schauspieltruppe zu sehen sein, als deren Kern das Düsseldorfer Schauspielhaus heranzuziehen wäre. Es werde sich empfehlen, von zwei Schauspielkörpern auszugehen, wie sie im Düsseldorfer und etwa im Krefelder Schauspiel vorliege. Während das Düsseldorfer Schauspielhaus im wesentlichen Düsseldorf allein bespielen und nur mit einzelnen Stücken in einer gewissen Anzahl von Vorführungen andere Städte versorgen könne, hätte der zweite Schauspielkörper als eigentliche Wandertruppe zu gelten.

Der Artikel beschäftigt sich weiter mit dem Entwurf des Oberpräsidenten für eine Theaterplanwirtschaft und kommt zu dem Schluß, daß die in dem Präsidialentwurf errechnete Ersparnis von 2,6 Mill. RM. in den ersten Jahren nicht zu erzielen sein dürfte. Aber als entscheidender Gesichtspunkt komme hinzu, daß für alle Beteiligten bei einer großzügigen und festorganisierten Planwirtschaft die Gewähr geboten sei, zu geringeren Kosten als bisher Konzert- und Theaterdarbietungen zu bekommen, die eine wirklich künstlerische Höhe halten. Bei gutem Willen aller Beteiligten sollte es nicht schwer fallen, die skizzierten Vorschläge

auf das ganze Industriegebiet

und darüber hinaus auf die Provinzen Rheinland und Westfalen entsprechend auszudehnen. Von hier aus ließe sich dann ein bedeutsamer Umbruch des heute völlig verfahrenen Theater- und Konzertwesens im ganzen Reiche erwarten, der sich zweifellos kulturell wie wirtschaftlich gleichermaßen fruchtbar auswirken müßte.

*** „Mandschurei und Mongolei."**

Ueber dieses Thema spricht auf Veranlassung des Reichsbundes akademisch gebildeter Volkswirte e. V., Ortsgruppe Bochum-Gelsenkirchen, Konsul Dr. Fritz Werthmeier, Stuttgart, am Donnerstag, 25. 2., abends 8 Uhr in der Verwaltungsakademie Bochum, Wittener Str. 61. Der von Lichtbildern begleitete Vortrag, der im Augenblick besonderes Interesse beanspruchen darf, ist öffentlich und frei.

*** Hannah Spohr,**

die durch die Herner Theatergemeinde weiten Kreisen unserer Stadt bekannt geworden ist, hält im Hotel Schlenkhoff einen Tanzkursus ab. Außerdem unterrichtet sie in rhythmischer Gymnastik. (Siehe Anzeige.)

*** Stadtgartenrestaurant Herne.**

Morgen veranstaltet die Hauskapelle unter Kapellmeister Diel ein großes Konzert. (Siehe Anzeige.)

*** Restaurant „Zum Gambrinus".**

Heute und morgen erstklassige Tanzmusik der beliebten Hauskapelle. (Siehe Anzeige.)

*** Saalbau Anlauf.**

Samstag und Sonntag großer Unterhaltungsabend. Es spielt das beliebte Hausorchester unter Leitung von F. Tossy-Klups. (Siehe Anzeige.)

*** Singspielhalle (Dir. Fingerhut).**

Das große Varieteeprogramm mit Unterhaltungsmusik ganz besonderer Güte. (Siehe Anzeige.)

*** Zauberkünstler Bellachini.**

Heute Samstag und morgen Sonntag Auftreten des Zauberkünstlers Bellachini im Saalbau Strickmann.

Der Dauerwellen-Jakob

In Herne ereilte ihn das Schicksal.

Bochum, 18. Febr. Ein recht geschäftskundiger Herr aus dem Wuppertal verfiel auf den Gedanken, ein „abgekürztes Verfahren" in Anwendung zu bringen, das er in Form eines „Dauerwellen-Schönheitselixiers" auf Jahrmärkten und an Straßenständen nach Art des „Wahren Jakob" anbot, die Flasche preiswert zu einer Mark. Er machte die Durchreise durchs gesamte Industriegebiet, hielt sich wochenlang mit seinem Stande in Herne, Bochum, Gerthe, Sodingen, Recklinghausen, Wanne-Eickel, Gelsenkirchen und an vielen andern Orten auf. Er hatte einen großen Zulauf, weil er den Frauen und Mädchen beizubringen wußte daß sein Schönheitselixier ohne besondere Arbeit die gewünschten Dauerwellen hervorrufe und man sich nicht mehr der langdauernden elektrischen Haar-Behexungs-kräuselung in den Friseurläden unterziehen brauche. Das von ihm selbst hergestellte Schönheitselixier fand reißenden Absatz. Bei der Anpreisung ließ er durchblicken, daß er die Ware zurücknehme, wenn sie die gewünschte Wirkung nicht erzeuge. Kam aber jemand, der sein Geld wieder zurückhaben wollte dann war nicht das Schönheitswasser, sondern stets die Ungewandtheit der Käuferin Schuld an dem Mißerfolg. 2 Herner Fachmänner der Haarkräuselkunst nahmen eine Flasche und machten Proben an toten und lebendigen Haaren mit der Feststellung, daß man mit gewöhnlichem Leitungswasser genau die „wunderbaren Erfolge" hervorzaubern konnte. Die Flasche wurde dem amtlichen Chemiker in Bochum zur Untersuchung übergeben, der folgende Analyse feststellte: Inhalt destilliertes Wasser, Zusatz ein Tropfen Ammoniak oder Salmiakgeist, ein Anilin-Färbemittel, wie es kosmetische Wasser vielfach aufweisen und, was der Angeklagte noch hinzugesetzt haben will, ein Tröpflein Rosenöl das aber nach der Ansicht des Chemikers kaum eine Wirkung auslöst. Dieser würdige wahre Jakob, wortgewandt, mußte sich nun vor dem Erweiterten Schöffengericht in Bochum wegen Betruges und Verstoßes gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes verantworten. Das Gericht ließ ihn mit einer Geldbuße von 1000 Mk. wegen Betruges und wegen unlauteren Wettbewerbes davonkommen.

Stadt Wanne-Eickel.

Jahresrückschau der Kaufmannschaft

s In einer gutbesuchten Mitgliederversammlung im Kurhause sah der Kaufmännische Verein auf das sorgenschwere Jahr 1931 zurück. Der Vorsitzende Dr. Kronheim, wies besonders darauf hin, daß sich im Laufe des vergangenen Jahres, einer Anregung des Handwerksamtes folgend, eine Arbeitsgemeinschaft der wirtschaftlichen Verbände gebildet habe, die in verschiedenen Fragen von großer allgemeiner Bedeutung bereits mit einer Reihe von Stadtverordneten Fühlung genommen habe und u. a. besonders für Abbau der Regiebetriebe und Senkung der Tarife eintreten wolle. Geschäftsführer Dr. Schaaf gab anschließend den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß im Jahre 1931 das Vereinsleben äußerst rege war, was bereits die Zahl der Sitzungen und Versammlungen (15 Vorstandssitzungen und 4 gutbesuchte Mitgliederversammlungen mit Fachreferaten) bekunde. Die Einkaufsgenossenschaft Hansa-Großhandel feierte ihr 10jähriges Bestehen. Der Wettbewerbsausschuß hat sich bestens bewährt. An der Arbeit der Vereinigung wirtschaftlicher Verbände hat der Verein regen Anteil genommen. An der Notgemeinschaft hat die Kaufmannschaft sich führend beteiligt und — abgesehen von Sondergaben einzelner Mitglieder — bisher über 1500 Mark bar und 2000 Mark in Waren abgeführt.

Der Kassierer Vogelsang wurde nach Bericht der Kassenprüfer entlastet. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des gesamten bisherigen Vorstandes: Dr. Kronheim als 1. Vorsitzender, Baum als Schriftführer und Vogelsang als Kassierer, ferner wurden die ausscheidenden Beisitzer wiedergewählt und der Vorstand durch die Mitglieder Liffmann und Lukwald ergänzt. — Ueber die Notgemeinschaft sprach dann der Geschäftsführer Direktor Böckling, der über Verteilung der eingegangenen Spenden berichtete.

Die Fleischverbilligung für Erwerbslose belebt die Wirtschaft

Die Mitte Dezember von der Reichsregierung eingeleitete Fleischverbilligungsaktion für Erwerbslose wird in ihrer Bedeutung für die Landwirtschaft vielfach unterschätzt. Die Aktion führte zu einer nicht unbedeutenden Entlastung der Viehmärkte, die praktische Auswirkung wurde allerdings durch einen Rückgang unserer Viehausfuhr und starke Beschickung der Viehmärkte durch die Landwirtschaft beeinträchtigt. Der Rückgang der Viehausfuhr beruht auf der Einführung neuer Absperrmaßnahmen seitens der Länder, die uns bisher größere Viehmengen abnahmen.

Durch die Fleischverbilligungsaktion wurden

in bisher 9 Wochen 45 Millionen Pfund Frischfleisch um 30 Rpfg. gegenüber dem Tagespreis verbilligt.

Dies entspricht einer Viehmenge von 225 000 Schweinen oder von 45000 Rindern. Diese Viehmengen waren ohne die Fleischverbilligung nur schwer absetzbar gewesen, denn die Arbeitslosen hätten ihren Fleischverbrauch zweifellos stark eingeschränkt, wenn sie die üblichen Tagespreise für das Fleisch hätten bezahlen müssen. Der Umfang der Entlastung unserer Viehmärkte ist auch dadurch gekennzeichnet, daß z. B. die Ausfuhr von Schweinen trotz kräftiger Förderung durch das Reich im Laufe des letzten Halbjahres 1931 nicht über monatlich durchschnittlich 10—15 000 Stück gesteigert werden konnte.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

Ein Neugieriger. 1. Bereiten Sie einen dicken Brei aus Magnesia und reinem Benzin und belegen damit die Flecken. Wenn das Benzin verflogen ist, sind auch die Flecken verschwunden; wenn nicht, muß das Verfahren noch einmal wiederholt werden. Nach Abblasen der Magnesia sieht man, daß auch kein Rand zurückbleibt. — 2. Die Sommersprossen treten besonders unter der Einwirkung ultravioletter und violetter Sonnenstrahlen hervor. Die für Sommersprossen disponierten Personen schützen sich zweckmäßig dagegen derart, daß sie ihr Gesicht mit einem dunkler gefärbten Puder leicht behandeln. In der Hauptsache kommen solche Präparate in Frage, die eine bleichende Wirkung ausüben. Derartige Bleichmittel, die in der Apotheke oder Drogenhandlung geführt werden, haben den Charakter einer Hautcreme. Die Bleichcremes werden den ganzen Sommer über zur Anwendung gebracht, in der ersten Zeit täglich früh und abends und nach dem Bleicheffekt mindestens einmal täglich. Es gibt auch Bleichsalben, die ein stärkeres Hervortreten der Sommersprossen verhindern. Radikalere Mittel zur Beseitigung der Sommersprossen sind die Schälkuren. Hier ist jedoch Vorsicht am Platze. Ehe man zu einer solchen Kur übergeht, lasse man sich vom Fachmann beraten. Ferner empfehlen wir folgende Mittel: Auf 100 Gr. geschabten Meerrettich gießе man 100 Gr guten Weinessig. Diesen Brei läßt man an der Sonne ziehen, seiht ihn durch und parfümiert ihn mit 10 Gr. Lawendelspiritus. Vor dem Schlafengehen wäscht man damit das Gesicht. — Um Sommersprossen weniger sichtbar zu machen, presse man den Saft einer Zitrone in ein halb Liter Rosenwasser und befeuchte hiermit dreimal täglich die Gesichtshaut, ohne das Gesicht abzutrocknen. — Man kann auch die Sommersprossen mehreremale täglich mit verdünnter, frischer Zitronensäure betupfen.

A. M. 204. Wir geben Ihnen folgende Adressen an: J. H. J. Strating Metaalindustrie, Amsterdam, N. Achtergracht 102; Joh. Tacoma, Amsterdam, Nw. Doelenstraat 6; Metaalindustrie Trio v/h Miltnaar & Koningen, Amsterdam, Borgerstr. 140; N.V. Fabriek voor Metaalbewerking „Voormaarts", Amsterdam, Schaafstr. 18; Johan Welters, Verwerstraat 26, Amsterdam; N. V. Vetter's Maschinenfabriek en Slijperij, Amsterdam, Dirk van Hasseltsteg 2.

K. H. Beim Volksentscheid am 10. August 1931 gab es 26 459 175 Wahlberechtigte in Deutschland.

Ein Kapitel zur Abrüstungskonferenz.

Noch geht in China das Wogen des Kampfes hin und her! Alle Welt blickt gespannt auf die Vorgänge im Osten.

Noch stehen die Großmächte gerüstet. Jeder kennt die furchtbarsten Waffen des modernen Krieges — Gas — Tank — U-Boot! Kürzlich erst wurde das U-Boot-Problem durch die traurige Katastrophe der „M. 2" von neuem in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Wie groß aber auch die Gefährlichkeit moderner Kriegsrüstung, wie groß das Entsetzen vor ihr ist, das zeigen die Abwehrbestrebungen gegen den Gaskrieg, die innerhalb des Roten Kreuzes und anderer Verbände einen wirksamen Schutz für die Zivilbevölkerung im Ernstfall zu organisieren suchen. Deutschland steht umgeben von gerüsteten Ländern allein in seiner fast vollkommenen Wehrlosigkeit, die den Reichskanzler Dr. Brüning dazu veranlaßte, in seiner Rede auf der Genfer Konferenz diesen besonders eindrucksvollen Satz auszusprechen, den auch die neue Nummer der „Heimat und Welt" unter einem Bild, das den Kanzler während der Rede zeigt, wiederholt:

„Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk fordern nach der eigenen Entwaffnung die allgemeine Abrüstung. Das deutsche Volk hat darauf einen rechtlichen und moralischen Anspruch, der von niemand in Zweifel gezogen werden kann."

Versäumen Sie nicht, die neue Nummer der „Heimat und Welt" zu lesen, die alle die eben angeschnittenen Fragen mit sorgfältig zusammengestelltem Bild- und Textmaterial behandelt. Abonnieren Sie die „Heimat und Welt", falls Sie das nicht schon dem Beispiel eines großen Teiles deutscher Katholiken folgend längst getan haben.

„Heimat und Welt" ist die stark verbreitete, im modernen Kupfertiefdruck hergestellte Wochenzeitschrift und kostet für die Bezieher des Herner Anzeigers wöchentlich nur 7 Pfg. frei ins Haus gebracht. Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Vereinskalender.

Turnvereinigung 1873. Heute abend nach der Turnstunde findet im Vereinsheim unsere Monatsversammlung statt. Es ladet ein
Der Vorstand.
529a

Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland (VDA.). Unterhaltungsnachmittag am 25. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Schlenkhoff. 507a

Theaterverein „Bühnenfreund Sodingen. Sonntag, den 21. Februar, Theaterabend im Saale Borgmann: „Die Seemannsbraut" von W. Pannek, Musik von M. Vogel. Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Eintritt im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse höher. 546a

Kathol. Vortragsvereinigung

Lichtbildervortrag

Die Darstellung des Kruzifixus im Wandel der Jahrhunderte

von

Vikar Alfred Hüffer, Dortmund

am

Dienstag, dem 23. Februar, abends 8½ Uhr
Aula des Oberlyceums

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 0,75 M. Karten sind an der Abendkasse im Oberlyceum, Neustraße, zu haben. 540a

Tanzlehrer Anlauf

Samstag — Sonntag

Großer Unterhaltungs-Abend mit Tanz!

Erstklass. Tanzorchester **Hans Schmitt** unter Leitung **F. Tossy-Klups!**

547a

Verlängerte Polizeistunde! Eintritt frei!

Gaststätte „Zum Gambrinus"

Inh.: Willy Finkemeyer, Herne, Bahnhofstr. 88

Heute Samstag und Sonntag

Tanz

549a

SINGSPIELHALLE

DIREKTION: FRITZ FINGERHUT

Unser großes Varieté-Programm.

Konzert und Tanz

Verlängerte Polizeistunde.

A. W. Gerbsch Lager in besten STOFFEN

Feine Maßschneiderei Altenhöfenerstr. 3 / Ruf 50518

Gewinnauszug

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag 18. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 109140 182118
8 Gewinne zu 5000 M. 75037 265725 274027 334988
30 Gewinne zu 3000 M. 51089 80985 100078 170730 171616 211093 244688 246174 262581 269752 270124 297812 338194 346419 383274
76 Gewinne zu 2000 M. 29537 31317 38226 37764 54309 65750 69479 71526 73449 79381 97636 104927 112596 124872 135034 143058 200896 222882 233123 253055 256148 268792 268843 270627 286775 288768 293465 303343 312119 331508 336518 345265 363557 379155 378342 385620 389646 395184
94 Gewinne zu 1000 M. 19646 61944 67739 69112 72707 78951 81334 81755 83453 84554 92037 92080 94764 113181 118762 123341 124447 135173 157253 157409 159904 193559 195138 196185 227543 240721 242750 247513 250921 260215 280913 282000 283094 286774 290446 297260 303175 322914 332525 353276 357324 365650 373065 377404 381491 386943 396613
160 Gewinne zu 500 M. 14772 15317 16630 17676 17881 22040 24034 39013 40995 42948 43928 49435 50823 59868 61334 69820 78283 80914 82162 83590 86856 90561 95008 99544 101630 101838 105482 110719 118938 120406 131079 135919 136312 138532 139499 142758 142759 150085 165190 159996 166287 174135 175060 176683 177648 184957 185233 192940 200545 214489 222615 231874 232119 232940 239962 248569 251757 265236 268261 269563 270637 279300 279369 285191 297190 300073 300560 302491 304476 304767 307320 309661 313211 319082 320650 322375 322943 330532 342403 343598 346706 350348 357712 373472 374901 378490 378822 385519 389016 392994

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 63556
12 Gewinne zu 5000 M. 29703 78246 282015 313978 314905 362775
24 Gewinne zu 3000 M. 67582 89447 91042 93264 148720 154713 182909 196602 211899 213286 290120 305510
56 Gewinne zu 2000 M. 15914 21311 42381 44298 45504 57697 63562 69367 71653 89096 92143 112887 119212 122787 128328 133896 147245 188435 215300 218801 235280 248119 294572 296618 341034 342892 360765 384172 396676
102 Gewinne zu 1000 M. 4636 10889 15699 23815 31319 32650 36102 41305 60604 97818 127452 129568 140496 144514 144875 148223 166183 161844 168233 168431 187474 191220 200685 204876 221544 237556 247390 258573 258912 266956 267928 272746 274582 287074 314337 332170 338220 343118 347544 348935 351695 352938 361787 367129 367610 371679 373956 377379 384669 392524 397649
160 Gewinne zu 500 M. 3986 4677 8690 9844 16082 30251 33300 37816 38931 40594 41796 47501 49469 57417 60643 63445 70223 70327 78180 85720 86566 100719 110976 111290 113242 117376 120406 123541 125443 126012 148480 151168 152875 156325 159751 163389 165608 166716 171906 177219 178941 181647 204571 206839 211585 231507 234267 240942 249519 250102 251507 254652 254606 262572 267183 269658 270688 274399 279825 283027 283478 298557 309956 314354 319646 322414 323183 324841 335944 335602 353960 360234 361361 363310 363503 364486 368135 380698 390677 398183

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 10 zu je 50000, 20 zu je 25000, 128 zu je 10000, 324 zu je 5000, 680 zu je 3000, 2020 zu je 2000, 4106 zu je 1000, 6078 zu je 500, 20004 zu je 400 M.

Staatliche Lotterie-Einnahmen

Utsch Kraus Meimberg

Bahnhofstr. 99 Bahnhofstr. 46 Bahnhofstr. 7.

SCHAUBURG

1.

Luise Königin von Preußen

mit **„Henny Porten"**

Noch selten machte ein Film so warm, waren die Besucher so mit dem Herzen dabei

2.

Der Ufa Großtonfilm in 8 Akten

Sein Scheidungsgrund

Hauptdarsteller: **Lien Deyers, Johannes Riemann, Paul Hörbiger**

3.

Das reichhalt. Beiprogramm.

Zauberfürst

Bellachini

Heute (Samstag) morgen (Sonntag) abends 8.15 Uhr im großen Saale Strickmann Riesenprogramm

Kommen — Sehen — Staunen

Eintritt 0.40, 0.60 und 0.80 RM

Sonntag nachm. 4 Uhr

Kinder und Familien-Vorstellung

Erwachsene zahlen auf allen Plätzen 40, Kinder 20 Pfennig. Vorverkauf ab 10 Uhr im Saal.

Stadtgarten - Restaurant

Inh.: Willy Padberg.

Am Sonntag, dem 21. Februar 1932:

Großes Konzert

unter Leitung von Kapellmeister Diel.

— —

Die Preise für Speisen und Getränke sind bedeutend herabgesetzt.

Kurschein unnötig.

Zahnziehen mit Betäubung **0.50**

Stiftzähne . . . . . v. RM 10.– an
Echte Goldkronen, 20 kar. v. RM 15.– an
Künstl. Zähne u. Plomben v. RM 2.50 an

25jährige Praxis

Laboratorium für Zahnersatz

Q. Guddat Herne

Staatl. geprüfter Dentist 2909a

Ecke Mont-Cenis- und Schulstraße

Sprechzeit durchgehend von 9 bis 4 Uhr

Feinste Maßanzüge

Cottbuser Tuchfabrik liefert an Beamte, Angestellte und zahlungsfähige Pers. **Qualitäts-Stoffe**

Solide Kassapreise, Zahlb. in 3 Monats-Raten. Verlangen Sie Vertreterbesuch unter **Z 3 75** an den Herner **Anzeiger**.

Auto-Transporte

führt aus

F. Wienke

Herne, Eschstrasse 26. Ruf 50194

Jeden Montag Leerfahrten nach Dortmund.

Aloys Lansink

Holzhandlung, Lager Herne-Halen

empfiehlt

Zaunmaterial: Pfähle, Riegel, Latten rund und kantig geschnitten. Dachpappe, Teer-Karbolineum

Sperrholz kommt nächste Woche.

Autoruf 50000

Führe **Eil-** und **Möbel-**Transporte und **Personen-**Fahrten aus.

Fr. Leo Kowalski

Herne, Bahnhofstraße 107

Kein Putzen mehr! Immer blank!

Verchromen

von sämtlichen blank zu haltenden Teilen, wie Bestecke, Türklinken, Wasserhähne, Armaturen, Bügeleisen, Herd- und Ofenteile, Auto- und Fahrradteile etc. Seiten günstige Einkaufsgelegenheit in Beleuchtungskörpern.

Spezialwerkstätte G. Bomberg

Herne, Vinckestraße 16, Ruf 50823.

Ob gut die Zeit, ob Zeit der Not, wir alle essen Düppe's Brot!

Es ist wohlschmeckend und bekömmlich.

RUNDFUNK

Rundfunk-Vortragsfolge Köln (227), Langenberg (473)
Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227)

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Konzert. ● 7 u. 8: Wetter, Zeit. ● 10: Erste Meldungen, Zeit. ● 10.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. 12.10: Mechanische Musik ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Kauener Zeit. ● 13.05: Konzert. ● 15.30: Zeit, Wirtschaftsberichte. ● 15.50: Kinderfunk. ● 17: Nachmittagskonzert. ● 19: Wirtschaftsmeldungen, Wetter, Sport. Zeit. ● 19.55: Abendmeldungen, Wetter. ● ca. 22: Meldungen, Sport.

Sonntag, 21. Februar.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel.
8.30: W. Wingen: Esperanto.
9.00: Morgenfeier. Menschen im Kampf.
11.00: Lebende Dichter. Alfred Mombert: Dichtungen.
11.30: Dr. Wendel: George Washington. Zu seinem 200. Geburtstag.
12.00: Berlin: Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge für die im Weltkrieg Gefallenen.
13.00: Mittagskonzert. Werke von Schubert, Mendelssohn.
14.30: H. Molitor: Deutsche Einheitskurzschrift.
14.50: Schachfunk.
15.25: H. Franck: Stiefelhahn. Erzählung.
15.45: Ungedruckte Dichter. Josef Hülch: Der Tollojaner.
16.10: Dr. Damrau: Kulturelle und wirtschaftliche Zeitfragen Ostpreußens.
16.35: Natur und Geist. Univ.-Prof. Dr. Reichenbach: Raum und Zeit.
17.00: Bielefeld: Musikalische Feierstunde. Zum Gedächtnis der im Weltkriege Gefallenen. Ausf.: Männergesangverein „Sängerwarte", St. Johannis-Kirchenchor. Solisten: Sophia Dasiel (Sopran), G. Bunk (Orgel).
18.35: Münster: Hallensportfest des Sportklubs Preußen. Schallplattenbericht.
19.05: Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Nadel: Afrika singt.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Festliches Konzert zum Volkstrauertag. Orchester u. Herrenchor des Westdeutschen Rundfunks. Solistin: Irma Drummer (Alt).
22.05: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben. Sport.

Montag, 22. Februar.

9.45: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
11.20: Schulfunk: Der deutsche Güteraustausch mit dem Ausland.
16.20: Jugendfunk: Im Auto. Lustiges Hörspiel. — Werkarbeit für die Jugend: Berufsbildung in Scherenschnitten.
18.00: Hilde Hirsch-Stern: Gymnastik für Jungmädchen.
18.20: Die Welt auf der Schallplatte. E. M. Eber: Musik aus Westafrika.
18.40: Elternstunde. Rektor Thill: Schale und Kern im Wesen der Jugendlichen.
19.00: Berlin: Staatssekretär a. D. Dr. Bredow: Heinrich Hertz. Zum 75. Geburtstag.
19.20: Jugend in Deutschland. Bericht auf Schallplatten.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Collegium musicum. Wiener Musikerhumor in Wort und Ton. Anschl. Nachtmusik und Tanz.
23.00: Konzertübertragung.

Dienstag, 23. Februar.

16.20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30: Stud.-Rat Dr. Franke: Die Kunstbetrachtung im Rahmen der Anstalts- und Jahrespläne. Die Oberrealschule — Die Mädchenschule.
18.00: Ketzereien zur Zeit. Dr. Marcuse: Mißtrauen.
18.20: Meister der Naturschilderung. F. v. Tschudi: Die Gemse.
18.40: Dipl.-Landwirt Siebold: Neue Wege zur Verbilligung landwirtschaftlicher Meliorationen.
19.00: Berlin: Dir. Dr. Magnus: Vom Rundfunk.
19.45: Zehn Minuten Funknachrichten.
20.00: Breslau: Haydn-Sinfonie G-dur (Oxford-Sinfonie). Ausf.: Schlesische Philharmonie.
20.30: Klänge von Julius Einödshofer. Funkorchester.

Mittwoch, 24. Februar.

9.15: Mutter und Kind. Gespräch.
9.45: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
11.20: Musikalischer Schulfunk. Einführung in die Welt der Instrumente. Werke des 19. Jahrhunderts.
16.25: Die Reichspost hat das Wort.
16.40: W. Kircher: Bäuerlicher Lebensraum, Landfind und Schulreform.
18.15: Büchereidirektor Dr. Winker: Der Bauernroman der Gegenwart.
18.40: Landrat Temborn: Industrielandkreise und Wirtschaftsnot.
19.15: A. Schorn: Gut kochen für wenig Geld.
19.30: Landeshauptmann Dr. Horion: Die Wohlfahrtspflege und die neue Zeit.
20.00: H. Ebert: Von der Flöte zur Pauke.
20.30: Sinfoniekonzert des Funkorchesters. Solistin: Cecilia Hansen (Violine). Werke von Wetzler, Tschaikowsky, Strauß.
ca. 22.45: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Alfred Beres.

Donnerstag, 25. Februar.

16.10: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.20: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Grundformen und -techniken des Arbeitsunterrichts.
18.00: Meister des Reiseberichts. Priv.-Doz. Dr. Lützeler: Volk in Schottland.
18.40: Italienisch.
19.15: Vom Tage.
19.30: Rechtsanwalt Dr. Jost: Vierte Notverordnung und Wohnungswirtschaft.
20.00: Die unsterbliche Stimme. Leo Schützendorf †. Heitere Schallplatten. Von Mozart bis Millöcker. Verbindende Worte: B. H. Gehlen.
20.30: Frankfurt: Brücke und Damm. Rhein-mainisches Land. Eine Hörbilderfolge.
22.30: Frankfurt: Nachtmusik des Funkorchesters.

Freitag, 26. Februar.

9.45: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
11.20: Schulfunk: Französisch.
16.20: Jugendfunk: Besuch einer Autowerkstatt.
18.00: Joh. Kirschweng: Meine Heimat.
18.20: Dr. Pabst: Moderne Werkstoffe für Schnitzer und Drechsler in Architektur und Haushalt.
18.40: Englisch.
19.15: Drei Deutsche sprechen miteinander.
20.00: Berlin: Boris Godunoff. Oper von Mussorgsky.
Anschl. Berlin: Konzert der Kapellen Michael Schugalté und Adolf Ginsburg.

Samstag, 27. Februar.

9.00: Gewerbeoberlehrerin Müller: Ziele und Wege zeitgemäßen Unterrichts in Leibesübungen an Mädchenberufsschulen.
11.20: Deutschkundlicher Schulfunk. Naturstimmung in Lyrik und Musik: Das Meer.
14.35: Wochenend-Konzert.
16.20: Erika Fischer: Gymnastik für Frauen reiferen Alters.
16.40: Englisch.
18.00: Staatsarchivdirektor Dr. Bollmer: Die Staatsarchive zu Düsseldorf und Koblenz.
18.20: Natur und Geist. Univ.-Prof. Dr. Dreisch: Vitalismus.
18.40: D. Gathen: Vor verschlossenen Toren. Erlebnisse unter jungen Arbeitslosen.
19.00: Wien: Hörbericht aus dem Museum der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien anläßlich des Haydn-Jahres.
20.00: Gelsenkirchen: Lustiger Abend. Zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks.
23.00: Essen: Deutsche Amateur-Billard-Meisterschaft der 1. Klasse. (Schallplatten-Hörbericht)
23.20: Nachtmusik.

Besonders preiswerte Radioapparata:

Netzgerät mit Lautsprecher **60.–**
Loewe-Fernempfänger mit Lautsprecher **123.75**
Eswe 3, der gute Fernempfänger, statt 193.– nur noch **149.–**
Telefunken-Schirmgitter mit der Stationsskala . . **194.–**
Der beste ist der neue **„Saba"** Vierröhren, freischw. u. keine Rückk. mehr **259.70**

Julius Berke + Herne

Spezialhaus für Elektrotechnik / Bahnhofstr 77 / Ruf 51305

Aquarien Vogelkäfige besonders billig. **Hellmann Nachf.** Bahnhofstraße 107

Union Heinrich Schlenkhoff G.m.b.H. Kohlen Koks Briketts Ruf: **50241**

Lieferung ab Lager Grabenstr. 16

Rundfunk-Vortragsfolge Deutsche Welle (1635)

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.30: Gymnastik. ● 6.45: Wetter für die Landwirtschaft. ● ca. 6.50: Frühkonzert. ● 10.35, 13.30: Nachrichten. ● 12: Wetter für den Landwirt. ● 14: Konzert. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 18.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle: Sonntag, 21. Februar.

6.45: Funkgymnastik.
7.00: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Dipl.-Landwirt Seher: Erfahrungen aus der Besprühung der Weizenanbaufläche im Jahre 1931.
8.55: Morgenfeier.
Anschl. Glockengeläut des Berliner Doms.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Magdeburg: Orgelkonzert. Werke von Bach, Reger, Franck.
11.30: Erich Ernst Schwabach liest eigene Dichtungen.
12.00: Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.
13.00: Gedichte in Prosa von Iwan Turgenjeff.
13.15: Mittagskonzert. Rotstandsorchester des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.
14.30: Elternsprechstunde. Lehrbrief von Dr. Haiek.
15.00: Gefallenen-Gedächtnisfeier des Kriegerdankbund e. V., Bln.
15.45: Dr. Meier: Bayrische Fastnachtsspiele und bayrisches Bauerntheater.
16.10: Unterhaltungsmusik der Kapelle Alfred Beres.
18.20: Dr. Bloem: George Washington zum 200. Geburtstage.
18.45: Junge Generation spricht: Abrüstung — Aufrüstung? Mehrgespräch.
19.30: Dr. Weismantel: Helft! — Helft!
19.50: Sportnachrichten.
20.00: Volkstrauertag. Das Berliner Funkorchester spielt Werke von Beethoven, Händel, Schubert.
21.00: Leipzig: „Kriegs-Requiem von H. Ambrosius. Dichtung von H. Franz. Ausf.: Leipziger Sinfonieorchester und Solisten-Chor. Solisten: Dorothea Schröder (Alt), R. Gerhardt (Bariton), J. Krahe (Sprecher).
22.05: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Königsberg: Orchesterkonzert des Orchesters des Rdg. Opernhauses.
23.30: George Washington. Ein Lebenslauf, für den Rundfunk bearbeitet von F. Lauffch.

Deutsche Welle: Montag, 22. Februar.

9.35: Prof. Dr. Amiel: Lehrgang für Einheitskurzschrift.
10.10: Schulfunk: Fröhliche Geschichten und Gedichte.
12.05: Schulfunk: Englisch für Fortgeschrittene.
14.45: Kinderstunde. Wir spielen Zeitung.
15.40: Stunde für die reifere Jugend. Das Getier im Garten.
16.00: P. Erteld: Aus der weltbildlichen Erfahrung der Gegenwart.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Reichwein: Die angelsächsischen Mächte im Kampf um die Vormacht.
18.00: R. Spörrn: Goethe und das deutsche Lied.
18.30: Spanisch für Anfänger.
19.00: Staatssekretär a. D. Dr. Bredow: Heinrich Hertz zum 75. Geburtstag.
19.15: Tuskegee Negerquartett. Uebertragung aus Amerika.
19.30: Dr. Schurig: Richtige Anwendung der Düngemittel verhilft die Produktion.
Anschl. Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Tanzabend. Ausgewählte Schlager. Tanzorchester H. Schindler.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Joseph Szigeti spielt. Mitw.: Berliner Funkorchester.
22.15: Dr. Räuscher: Politische Zeitungsschau.
Anschl. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.50: Leipzig: Unterhaltungskonzert des Sinfonieorchesters.

Deutsche Welle: Dienstag, 23. Februar.

10.10: Schulfunk: Goethelieder.
11.30: Rechtsanwalt Mai: Die Zwangsvollstreckung in landwirtschaftliche Betriebe.
12.05: Schulfunk: Französisch für Fortgeschrittene.
14.30: Englisch für Fortgeschrittene.
15.00: Jugendstunde. Silberbüchse und Henry-Stutzen. Anläßlich des 90. Geburtstages von Karl May.
15.45: Frauenstunde. Wir stricken.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Meyer-Eckardt: Die Antike und wir.
18.00: Ob.-Landw.-Rat Dr. Thoering: Der deutsche Weinbau in alter und neuer Zeit.
18.30: Prof. Dr. Mackermann: Die Eugenik und der Aufgang des Abendlandes.
19.00: Direktor Dr. Magnus: Vom Rundfunk.
19.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Arkadi Flato.
20.00: Reichsminister Dr. Stegerwald: Die Winterhilfe.
20.15: Aktuelle Stunde.
21.00: Stuttgart Schwaben Ausf.: Das gesamte Funk-Ensemble, das Philharmonische Orchester Stuttgart.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Hamburg: Spätkonzert des kl. Norag-Orchesters.

Deutsche Welle: Mittwoch, 24. Februar.

9.00: Schulfunk: In 30 Minuten nach Amerika? Raketenversuche auf dem Tegeler Schießplatz.
9.35: Die Technik des Verkaufens. Priv.-Doz. Dr. Koch: Verkaufsvorgang.
14.45: Kindertheater: Hablich Halef Omar. Hörspiel nach Karl May.
15.45: Hilde Caesar-Weigel: Elektrische Geräte im Landhaushalt.
16.00: R. Friebel, H. Monzel: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Generalmajor a. D. Prof. Dr. Haushofer: Die geschichtliche Bedeutung der natürlichen und politischen Grenzen.
17.55: Prof. Bickerich u. Mitw.: Der nationale Charakter der Völker im Spiegel ihrer Musik.
18.20: Geh. Rat Prof. Dr. Grützmacher: Amerika, du hast es besser, (Goethe).
18.30: Dr. Langbeinrich-Anthos: Das Unheimliche in der Weltliteratur.
19.00: W. Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde.
19.30: O. Mosbach: Der heutige Stand der Zivilversorgung.
20.00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Ilja Livschakoff.
20.45: Prof. Dr. Schmitt: Was ist legal?
21.15: Wien: Geistliche Musik. Ausf.: Hofmusikkapelle, Wiener Sängerknaben, Mitglieder der Wiener Philharmoniker und des Staatsopernchores.
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Zweiter Akt aus: Der Bettelstudent. Operette von Millöcker.
23.20: Konzert aus dem Haus Vaterland, Berlin.
Anschl. Tanzmusik der Kapelle Oscar Joost.

Deutsche Welle: Donnerstag, 25. Februar.

10.10: Schulfunk: Besuch beim Lappen Sarri.
15.00: Kinderstunde: Kunterbuntes von unseren Hausieren.
15.45: Frauenstunde. H. v. d. Warth: Wie kommt der Fleischpreis zustande?
16.00: H. Schneider: Neue Wege zur staatsbürgerlichen Bildung der Landjugend.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Meyer-Eckardt: Die Antike und wir.
18.00: Vortrag: Der Lebensraum des deutschen Akademikers.
18.30: Spanisch für Fortgeschrittene.
19.00: Rittergutsbesitzer v. Richthofen: Wie kann die Frühjahrsbestellung verbilligt werden?
19.30: Blasorchester-Konzert des Arbeitslosen-Blasorchesters des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.15: Prof. Dr. Hübner: Goethe und die deutsche Sprache.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Hamburg: Tanzmusik des kl. Norag-Orchesters.

Deutsche Welle: Freitag, 26. Februar.

10.10: Schulfunk: Wie können Kulturen und Städte zugrunde gehen?
11.30: Ob.-Landw.-Rat Pfannenstiel: Welche Gesichtspunkte sind bei der Wirtschaftseinrichtung und Leitung bestimmend?
15.00: Jungmädchenstunde: Könnt Ihr auch kochen?
15.40: Jugendstunde: Kampf mit Falschgeld-Schmugglern.
16.00: Ob.-Stud.-Dir. Dr. Schade: Die Krise des Neuphilologen im Spiegel der neueren Fachliteratur.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Heider: Das Gesicht der ostelbischen Kleinstadt.
18.00: Bürgermeister Dr. Elias: Die städtischen Verkehrstarife in der Krise.
18.30: Prof. Dr. Mersmann: Hören musikalischer Formen. Arbeitsgemeinschaft.
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte.
19.30: Erika Dernburg u. H. Brockmann: Arbeit und Dichtung.
Anschl. Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Boris Godunow. Oper von Mussorgsky. Einführende Worte: Prof. Dr. Bie.
In den Pausen: Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Tanz- und Unterhaltungsmusik. Kapellen Michael Schugalté und Adolf Ginsburg.

Deutsche Welle: Sonnabend, 27. Februar.

9.30: Stunde der Unterhaltung.
12.05: Schulfunk: Sagen und Märchen im Volkslied.
14.50: Kinderbastelstunde. Eine kleine Töpferei.
15.45: Margarete Weinberg: Was die Volksschülerin werden kann.
16.00: F. Stiemer: Der Unterhaltungsroman.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Sachs: Seelische Störungen und Zahnlockerung.
17.50: Ob.-Ing. Raitz: Viertelstunde Funktechnik.
18.05: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche.
18.25: Maria Menoni: Goethe „Der ehrliche Liebhaber". (Novelle aus den Unterhaltungen deutscher Ausgewanderter.)
18.45: Englisch für Anfänger.
19.00: Wien: Besuch im Museum der „Gesellschaft der Musikfreunde", anläßlich des Haydn-Jahres. Hörbericht.
19.45: Prof. Staeblin: Vom Sinn des Leibes.
20.15: Kassel: Bunter Abend.
Anschl. Tanzmusik vom Ball des Zentralverbandes der Angestellten. Kapelle Bernard Ette. — Als Einlage: Tanzmusik vom Ball der Ruderriege der Berliner Turnerschaft. Kapelle Ilja Livschakoff.

Sport-Rundschau

In der DJK. beginnen die Kreisendspiele.

Gaue und Bezirke erledigen die restlichen Meisterschaftsspiele.

Hinter uns liegen der Gau- und Bezirkstag, vorbei sind die Neuwahlen. Mit frischer Arbeitskraft wird die Arbeit für die Jugend fortgesetzt. Mit der Hoffnung, daß auch dieses Jahr ein Jahr des Aufschwunges sein möge, haben die neuen Führer ihre schwere Arbeit mit doppeltem Eifer aufgenommen.

Dieser kommende Sonntag aber ist für die DJK. von besonderer Bedeutung und das Augenmerk des Kreises ist auf den Beginn der Kreisendspiele im Fußball gerichtet, welche mit der Vorrunde einsetzen. Gespielt wird im sogenannten k.o.-System, der Verlierer scheidet aus und die Sieger werden neu gepaart für die erste Zwischenrunde.

Im Kreishandball steht die Westgruppe vor den letzten Spielen, doch scheint hier die Entscheidung erst in dem noch rückständigen Spiel Tus gegen Mülheim-Styrum zu fallen, wenn nicht der 21. eine Ueberraschung bringt.

Im Bezirk Herne gibt es nur in der B-Klasse Meisterschaftsspiele und einige Spiele der unteren Klassen, sonst sind die Abteilungen mit Freundschaftsspielen beschäftigt.

Die erste Runde bei den Kreisendspielen

Roland Bladenhorst — Sp. u. Sp. Störmede

Falke Gelsenkirchen — Eintracht Lüdenscheid
DJK. Herdorf — Westfalen Langendreer
Sportfreunde Altenessen — Jugendsport Hüsten
Roland Marten — DJK. Maumke
Saxonia B.-Grumme — DJK. Niederense
Arminia Oberhausen — Tus Lünen-Altstadt
Adler Frintrop — Wacker Ahlen
Winfriedia Hochlar — VfL. Ahaus
Saxonia Münster — DJK. Tudorf
Preußen Wetter — Sterkrade-Buschhausen
Blau-Weiß Bottrop — Arminia Klosterhardt

Obwohl im Vorjahre nur 15 Mannschaften an den Endspielen beteiligt waren gegen 24 in diesem Jahre, erscheinen von den alten Teilnehmern nur noch fünf Mannschaften. Es sind: Roland Bladenhorst, Falke Bulmke, Tudorf, Wacker Ahlen und VfL. Ahaus. Alle anderen Beteiligten sind Neulinge. Ein Zeichen des Aufschwungs der DJK. gerade in den ländlichen Gebieten.

Roland Bladenhorst hat im ersten Spiel einen verhältnismäßig leichten Gegner, aber gerade diese Mannschaften sind oft sehr gefährlich. Roland wird daher mit aller Aufmerksamkeit diesen Gegner behandeln müssen, der eigene Platz sollte ihnen große Vorteile bieten. — Falke Gelsenkirchen hat einen ziemlich starken Gegner, sollte aber dennoch dem alten Ruf Ehre machen und diesen Gegner niederhalten können. — Vor einer ziemlich weiten Reise stehen die Westfalen aus Langendreer, welche ins Siegerland fahren. Ihr Gegner, Herdorf, ist sehr gefürchtet und wird Langendreer vor eine harte Aufgabe stellen. Wir lassen den Ausgang dieses Spiels offen. — Offen sind auch die Spiele in Altenessen und Marten. Saxonia Bochum, Arminia Oberhausen und Adler Frintrop werden sichere Siege landen. Alle übrigen Spiele sind eine offene Angelegenheit, da wir die einzelnen Gegner für ziemlich ebenbürtig halten. — Von den 24 bleiben 12 übrig, wer wird es sein?

Die letzten Spiele der Kreishandballer

Gruppe West.

Elmar Hagen — Tus 03 Hagen
Westfalia Welper — Essen-Stoppenberg
Altendorf 09 — Mülheim-Styrum 06

Das schwerste Spiel des Sonntags steigt in Hagen. Sollte in dem dortigen Lokalkampf Elmar erfolgreich sein, so würde Mülheim aufjubeln. Wir erwarten aber Tus Hagen als Sieger. — Welper dürfte auf eigenem Boden abermals erfolgreich sein, ob er aber ausreichen wird, sich vom Abstieg zu retten, ist kaum anzunehmen. — Altendorf wird dem Altmeister nicht gewachsen sein.

Vor der Entscheidung in der Fußball-B-Klasse

Tus Merklinde — Saxonia Wanne-Eickel
Wacker Castrop — Siegfried Eickel
Adler Castrop — Elmar Herne
Markomania Castrop — Roland Wanne-Eickel

Das bedeutendste Spiel der B-Klasse steigt in Merklinde. In guter Erinnerung steht allen noch das gute Spiel der 1. Serie. Hier übertrafen sich beide Mannschaften. Es war ein Spiel, welches über den Durchschnitt sonstiger B-Klassen-Spiele stand. Inzwischen haben beide Mannschaften ihr gutes Können schon des öfteren unter Beweis gestellt und sich annehmbare Plätze in der Tabelle erobert. Beide haben noch stille Hoffnungen auf die Spitze und warten auf das Straucheln von Wacker. — Wacker Castrop wird allgemein als der B-Meister angesehen, Siegfried gilt als bedeutend schwächer und hat wenig Aussichten, gegen Wacker zu bestehen, vor allem, da Wacker noch Platzverein ist. — Auch Elmar Herne muß den Weg nach Castrop antreten, doch ist dieses Spiel weniger von Bedeutung. Beide Mannschaften könnten nur ihre Tabellenplätze verbessern. Da Adler Castrop letzthin auch bessere Leistungen zeigte, ist ein Sieg Elmars noch sehr in Frage gestellt. Wir lassen den Ausgang des Spiels offen. — Als vierter im Bunde tritt Roland Wanne die Reise nach Castrop an. Hier rechnet man aber mit einem Siege Rolands, wenn auch die Wanner in den letzten Spielen weniger überzeugten.

Markomania Castrop 2. — Roland Wanne-Eickel 2.

Um die Bezirks-Meisterschaft der Fußball-Jugend

Die ersten Spiele um die Jugendmeisterschaft steigen am kommenden Sonntag, dem 21. Februar. Auf dem Platz der DJK. Roland Wanne steigt das Spiel der Gruppenmeister aus den Gruppen Castrop und Wanne. Gegner sind:

Roland Wanne — Wacker Castrop.

Auf dem Platz der DJK. Adler Castrop wird der Gruppenmeister der Herner Gruppe ermittelt. Gegner sind die Jugendmannschaften:

Arminia Sodingen — Roland Bladenhorst.

Auch hier wird es ein ausgeglichenes Spiel geben, doch dürfte Sodingens Jugend stärker sein.

Spiele der DJK. Falkenhorst Herne

Fußball.

Falkenhorst 1. — Teutonia Wanne-Eickel 1.

Die Falkenhorster erneuern ihre guten Beziehungen zu Teutonia Wanne mit einer Art Klubkampf. Nicht weniger als 3 Mannschaften schickt Teutonia nach Herne. Im Fußball halten wir die Herner für unbedingt stärker. Teutonia zeigte in den letzten Spielen der Meisterschaft sehr schwache Leistungen. Wenn auch die Falkenhorster nicht sonderlich überzeugten, so werden sie in diesem Spiel wohl einen Sieg landen können.

Sportfreunde 19 1. — Falkenhorst 1b.

Handball.

Falkenhorst 1. — Teutonia Wanne-Eickel 1.

Im Spiel der Handballer rechnen wir mit einer ausgeglichenen Partie. Beide Mannschaften lieferten sich schon manchen harten, schönen Kampf mit wechselnden Erfolgen. Aus diesmal wird es ein schönes Werbespiel geben, bei welchem die Siegerfrage eigentlich nebensächlich ist.

Falkenhorst 2. — Teutonia Wanne-Eickel 2.
(Meisterschaftsspiel.)

Im Anschluß an diese Spiele ist am Abend bei den Falkenhorstern die diesjährige Generalversammlung der Gesamtabteilung. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder zur Stelle sind.

Arminia Eickels Fußballer in H.-Sodingen

Arminia Sodingen 1. — Arminia Eickel 1.

Die Eickeler Namensvettern der Sodinger werden hier einen harten Kampf haben. Zwar spielen die Eickeler in einer höheren Klasse, doch ist Sodingen immer ein gefährlicher Gegner, gerade bei solchen Gegnern. Auch ist der Sodinger Boden ein heißes Pflaster, auf dem sehr schwer zu gewinnen ist. Wir lassen daher den Spielausgang offen.

Spiele der DJK. Blau-Weiß Herne

Fußball.

Blau-Weiß 1. — Vestia Disteln 1.

Blau-Weiß hat an diesem Sonntag eine der stärksten Gaumannschaften Recklinghausens zum Gegner. Die Distelner spielen einen ruhigen und fairen Ball. Blau-Weiß muß schon in bester Form sein, wenn es gut gehen soll. Wir rechnen allerdings mit einem Siege Vestias.

Blau-Weiß 2. — Elmar Herne 2.
Blau-Weiß 1. Jgd. — Elmar Herne 1. Jgd.

Handball.

Blau-Weiß 1. — Elmar Herne 1b.

Auch in diesem Spiel hat Blau-Weiß einen schweren Stand, denn die Reserven Elmars gelten als sehr gefährlich.

Sportfr. 17 Wanne 1. — Arminia Eickel Lehrmannsch.

Der Herner A-Meister hat die gute Lehrmannschaft von Eickel zum Gegner. Wir halten aber die Sportfreunde für stark genug, um gegen die Reserven des Kreisgruppenmeisters bestehen zu können.

Für unsere Saardeutschen

Der rührige Herner Saarverein tritt am Sonntag, dem 6. März mit einer größeren sportlichen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Auch diesesmal ist der Platz der Germanen Herne zur Abwickelung dieser Veranstaltung ausersehen. Zuerst gibt es das schon lange erwartete Revanchespiel im Handball:

Polizei Herne - Arminia Wanne-Eickel

Bekanntlich verloren die Ordnungsleute damals mit 10:5. Nach diesem Spiel treffen sich:

Stadtmeister Castrop-Rauxel DJK. - Stadtmeister Herne DJK.

Nach diesen beiden Spielen findet ein Kommers statt, wobei den Siegern schöne Erinnerungswimpel überreicht werden.

Preußen Wanne - Westfalia Herne

Die Wanner Preußen sind auch augenblicklich noch Anwärter auf den ersten Tabellenplatz in ihrer Gruppe, so daß die Westfalen ihren Gastgeber nicht im Schritt abtun können. Doch sollte es eigentlich zu einem knappen Siege der Herner langen.

Westfalia Herne 2 — Preußen Wanne 2
Westfalia 1. Handb. — Eintracht Bochum
Westfalia 1. Handb.-Jgd. — Hochlarmark
Westfalia 1a Jgd. — Sodingen
Westfalia 1b Jgd. — Sodingen
Westfalia 2a Jgd. — Germania
Westfalia 1. Schüler — Reichsbahn Wanne
Westfalia 2. Schüler — Reichsbahn Wanne

1. Bezirksklasse.

Sodingen — Gerthe 11
Laer — Lütgendortmund
V. f. B. Gerthe — Holthausen
Marten — Dorstfeld.

Sodingen I - Gerthe 11 I

Die Kampfesart der friedlichen Nachbarn aus Gerthe ist den Sodingern ja wohl bekannt. Immerhin muß sich die Platzelf auch bei diesem Spiel anstrengen und mit ganzer Hergabe ihr Können vom Vorsonntag beweisen. Erfolgt dieses, so liegt mit Bestimmtheit ein Sieg für Sodingen in greifbarer Nähe, oder sollte man sich auf den letztgehalten Lorbeeren wieder ausruhen wollen und schon im voraus gewonnen haben?

Samstag:
Sodingen Schüler — Herne-Mark Schüler
Sonntag:
Sodingen 2. Jgd. — Westfalia Herne 2. Jgd.
Sodingen 1. Jgd. — Westfalia Herne 1. Jgd.

VfB. Gerthe - Rasensport 27.

Gelingt es den Holthausern morgen nicht, einen einwandfreien Sieg über den Gastgeber zu erringen, dann dürfte ihr Abstieg sicher sein. Bei der ersten Begegnung langte es allerdings nur zu einem Unentschieden; berücksichtigt man jedoch die jetzige Spielstärke der Gäste (wir denken hier an den Vorsonntag), dann liegt ein Sieg durchaus im Bereich des Möglichen. Aber auch der Gastgeber hat nichts zu verschenken und wird alles versuchen, um die Punkte am Ort zu belassen.

2. Bezirksklasse

Herne-Süd — Börnig
V. f. L. Herne — Rasensport Wanne.

Herne-Süd — Börnig.

Der Ausgang dieses Spiels dürfte endgültig Klarheit schaffen, wer den zweiten Tabellenplatz besetzen soll. Auf eigenem Platz werden die Südleute diesmal versuchen, den im Augenblick in seiner Spielstärke etwas zurückgegangenen Gast aus Börnig zu bezwingen.

Herne-Süd 2 — Börnig 2.

Jugendspiele.

Herne-Süd 1. Jgd. — Preußen Herne 1. Jgd.
Herne-Süd 2. Jgd. — Fortuna Herne 2. Jgd.

VfL. Herne 1 — Rasensport Wanne 1.

Sonntag nachmittag trägt der VfL. sein letztes Meisterschaftsspiel in Horsthausen aus. Der Gast, Rasensport Wanne, konnte vorigen Sonntag Börnig bezwingen. Doch wird es den Horsthausern schwer fallen, einen Sieg an ihre Farben zu heften. Wanne stellte eine flotte junge Mannschaft ins Feld. Auf

Jetzt ist noch die Abstiegsfrage zu klären

Germania Herne / Rotthausen.

Westfalia bei den Wanner Preußen - Sodingen und Holthausen vor lösbaren Aufgaben - Lokalkämpfe in der 2. Bezirksklasse und Gauklasse.

Rhein-, Westfalen- und Hessen-Hannover-Bezirk haben ihre sämtlichen Gruppenmeister bereits ermittelt. Im Berg-Mark- und Ruhr-Bezirk stehen je zwei Abteilungsmeister fest (bei Schalke 04 bedarf es nur der formellen Bestätigung). Am Nieder- und Mittelrhein sowie im Südwestfalen-Bezirk ist man noch eifrig auf der Suche nach Titelträgern, und es dürften noch einige Kampagne-Tage verfließen, bis in diesen Bezirken endgültige Klarheit geschaffen ist.

Der vorletzte Februar-Sonntag wartet mit folgendem Programm auf:

Ruhrbezirk:

Gruppe Bochum-Dortmund:
Preußen Bochum — VfL. Hörde
Germania Bochum — Tus Mengede
Alemannia Dortmund — STV. Werne

Gruppe Essen:
Rot-Weiß Essen — Sportfreunde Essen
Gladbeck — BV. Altenessen
Werden 08 — Essen-West 81

Gruppe Gelsenkirchen:
Schalke 04 — SV. Höntrop
Germania Herne — SV. Rotthausen
Castrop 11 — Gelsenkirchen 07
Preußen Wanne — Westfalia Herne (Gel.-Sp.)

Da Germania Bochum am vergangenen Sonntag in der Bochum-Dortmunder Gruppe Meister wurde, wird man jetzt das Augenmerk mehr auf die Mannschaften der unteren Tabellenhälfte richten. Tus Mengede wird wohl kaum die Möglichkeit haben, vom letzten Platz wegzukommen. Der zweite im Bunde ist entweder Sportfreunde oder Alemannia Dortmund oder Werne, das aber vor den besseren Aussichten steht, so daß mit einem Dortmunder Verein zu rechnen ist. In Gruppe Essen wird wohl der Fall einer Punktegleichheit zwischen Schwarz-Weiß und Sportfreunde Essen eintreten, allerdings bedarf es dazu eines Sieges der Sportfreunde bei Rot-Weiß. Werden 08 und Rot-Weiß Essen sind Absteigskandidaten. In der Gelsenkirchener Gruppe müßte Schalke 04 am Sonntag sein Meisterstück machen. Den Knappen genügt schon ein Punkt, und den sollten sie gegen Höntrop erreichen. Castrop 11 und Schalke 96 werden sich wohl in das bittere Schicksal des Abstiegs fügen müssen.

Germania Herne - Rotthausen

Nur die Germanen brachten es im Hinspiel fertig, als einziger Verein ihre morgigen Gäste auf eigenem Grund und Boden zu besiegen. Wenn auch die Gäste auswärts nicht so spielstark sind, so dürfte den Hernern eine Wiederholung des ersten Sieges doch nicht leicht fallen.

Was muss jeder von Haus Bergmann Klasse 4 ₰ wissen?

Haus Bergmann Klasse ist ein **Meisterstück** der deutschen Zigaretten-Industrie. In eingehender Arbeit haben die Tabak-Sachverständigen unseres Hauses eine für **diesen** Preis noch **nie** dagewesene Zigarette hochwertiger Qualität geschaffen, die **alle** Raucherkreise zufriedenstellen wird

5 Stück nur 20 ₰ bedeutet für uns: Preisabbau und **Qualitätsaufwertung!**

Verlangen Sie noch heute in Ihrem Zigarrengeschäft
Haus Bergmann Klasse 4 ₰ DIE Zigarette für Dich und für mich

In **jeder** Packung Haus Bergmann »Klasse« liegen: Bergmanns Bunte Bilder von Walter Trier und Seidenstickereien nach Entwürfen von Prof. Poetter



Haus Bergmann, Zigarettenfabrik A.-G. Dresden

Haus Bergmann, Zigarettenfabrik A-G, Dresden

den Ausgang des Treffens dieser Gegner darf man gespannt sein.

BfL. Herne 3 — Rasensport Wanne 2
BfL. Herne 1. Jgd. — Schwarz-Weiß Herne
BfL. Herne 2. Jgd. — Schwarz-Weiß Herne
BfL. Herne 1. Schüler — Fortuna Herne 1. Sch.
BfL. Herne 2. Sch. — Fortuna Herne 2. Sch.

Schwarz-Weiß Herne 1 — BV. 1911 / Castrop-Rauxel komb.

Dieses Spiel findet am Sonntagnachmittag auf dem Stammplatz statt. Schwarz-Weiß will versuchen, in den kommenden Gesellschaftsspielen mit ihren jeweiligen Gegnern den Zuschauern guten Sport zu zeigen; dies beweist schon der erste Spielabschluß — Schwarz-Weiß tritt in einer Neuaufstellung an.

Vorher Spiel der unteren Mannschaften.

Gauklasse

Turnklub Herne — Holsterhausen
Herne 16 — Herne-Mark
Castrop-Nord — Viktoria Herne
Fortuna Herne — Preußen Herne

Herner Turnklub 1 — Sp.V. Holsterhausen 1.

Diese Gegner stehen sich morgen auf dem Turnklubplatz am Sommerbad erstmalig gegenüber. Der Sportverein Holsterhausen steht mit einem Punkteverhältnis von 31:1 ungeschlagen an der Spitze der Tabelle. Noch am letzten Sonntag konnte Spielverein 1916 Herne hoch mit 6:1 geschlagen werden. Die Turner müssen sich schon mächtig anstrengen, um gegen diesen Gegner gut bestehen zu können. Hoffentlich ist ein guter Leiter zur Stelle. — Vorher:

Herner Turnklub 2 — Sp.V. Holsterhausen 2
Herner Turnklub 3 — Sp.V. Holsterhausen 3.

Herne 16 — Herne-Mark.

Die augenblicklich sehr spielstarken Markleute werden sich wohl ihren Gastgebern gegenüber als stärker erweisen, da die 16er durch Verletzungen einiger Spieler geschwächt antreten müssen. Das Spiel findet an der Schwedenstraße statt.

Fortuna Herne 1 — Preußen Herne 1.

Beim ersten Spiel konnte Preußen Fortuna mit 2:1 schlagen. Preußen hat bei den letzten Spielen achtungsvolle Resultate erzielt, die von einer Formverbesserung zeugt. Fortuna Herne hat eine Umstellung in der Mannschaft vorgenommen. Ob die Umstellung von Erfolg sein wird, muß abgewartet werden. Vorher:

Fortuna 2 — Preußen 2
Fortuna 3 — Preußen 3
Union Recklingh.-Süd 1. J. — Fortuna 1. J.

Samstag:

Union Recklingh.-S. 1. Sch. — Fortuna 1. Sch.
V. f. L. 2. Sch. — Fortuna 2. Sch.
V. f. L. 3. Sch. — Fortuna 3. Sch.

Und „Karlchens" Meinung:

Preußen Bochum — V. f. L. Hörde	3:2
Germania Bochum — Mengede	4:1
Alemannia Dortmund — Werne	3:2
Gladbeck — Altenessen	3:2
Werden — Essen 81	2:1
Rot-Weiß Essen — Sportfreunde Essen	2:2
Germania Herne — Rotthausen	2:3
Castrop 11 — Gelsenkirchen 07	3:2
Schalke 04 — Höntrop	6:0
Sodingen — Gerthe 11	3:1
Laer — Lütgendortmund	4:2
VfB. Gerthe — Holthausen	3:2
Marten — Dorstfeld	4:1
Herne-Süd — Börnig	3:2
V. f. L. Herne — Rasensport Wanne	2:3
Turnklub Herne — Holsterhausen	0:2
Herne 16 — Herne-Mark	3:3
Castrop-Nord — Viktoria Herne	4:2
Fortuna Herne — Preußen Herne	3:2

Rasensport Herne-Mark

fährt zum Gesellschaftsspiel zur 1. Bezirksklasse, zum VfB. 1919 Bochum-Gerthe. Leider muß die 1. Mannschaft mit Ersatz antreten, da am Vorsonntag in Rauxel gegen Alemannia sich mehrere Spieler durch die schlechten Bodenverhältnisse verletzten. Wir erwarten, daß Rasensport seinen Siegeslauf nicht unterbricht.

Postsportverein Herne 1 — Borussia Herne 1.

Sonntagnachmittag erwarten die Postler auf ihrem Platz am Luftschacht Schillerstraße die jetzigen Borussen, die über eine spielstarke Mannschaft verfügen. Die Postleute müssen leider Sonntag mit Ersatzleuten antreten. So kann der gute Halbrechte, der an einem Kreisspiel teilnehmen muß, nicht mit von der Partie sein.

Vorher spielt: Postsportverein 2 — Borussia 2.

Spiel und Sport Herne — Germania Holthausen.

Sonntagnachmittag treffen sich auf dem Preußenplatz am Stadtgarten diese Vereine. Germania konnte zurzeit Spiel und Sport 4:2 schlagen. Spiel u. Sport will daher versuchen, den Spieß umzudrehen, so daß ein interessantes Spiel zu erwarten ist.

Handball

Westfalia I - Eintracht Bochum I.

Zu ihrem ersten Gesellschaftstreffen haben die Westfalen Sonntagmorgen die Bochumer DT-Mannschaft verpflichtet. Im vorigen Jahr konnten diese noch den Kreismeistertitel erringen. Wenn die Gäste auch in diesem Jahr den Titel abtreten mußten, so erkämpften sie sich aber sicher den zweiten Tabellenplatz. Die Hauptstärke der Mannschaft ist die Stürmerreihe, in der der Mittelstürmer die treibende Kraft ist. Wollen die Westfalen als Sieger aus dem Spiel hervorgehen, so müssen sie schon ihr ganzes Können in die Wagschale werfen.

Germania - Polizeisportverein Herne.

Zu einem spannenden Treffen wird es Samstag nachmittag auf dem Germaniaplatz kommen. Germania wird versuchen, den Sieg der Ordnungsleute aus dem Hinspiel auszuwetzen. Beide Mannschaften treten komplett an.

VfL. Herne 1 — Germania Herne 1

Dieses Lokaltreffen findet am Sonntag in Horsthausen statt. Beide Mannschaften lieferten sich bisher immer spannende Kämpfe, so daß wir mit einem schönen Spiele rechnen können.

VfL. Herne 2 — Germania Herne 2.

Herner Turnklub — Germania Scherlebeck.

Zum Beginn der Freundschaftsspiele haben sich die Herner eine flinke und kampffreudige Mannschaft aus dem Münsterländer Gau verpflichtet. Die Herner müssen alles hergeben, um den Sieg zu behalten, besonders da erstmalig jüngere Kräfte mitwirken. Es ist jedenfalls mit einem interessanten Spiel zu rechnen. Das Spiel findet vormittags auf dem Turnklubplatz statt.

(Anmerk. d. Red.: Bitte leserliche Manuskripte hereinreichen.

Fortuna 1. — Sodingen 1.
Fortuna 2. — Turnklub 2.

VfB. Börnig 1 — Athletik-Club Dortmund 1.
VfB. Börnig 2 — Athletik-Club Dortmund 2.

Um gegen diesen Gegner bestehen zu können, müssen sich die Börniger schwer anstrengen, aber auch der Gast muß sich mächtig ins Werk legen, um nicht am Schluß des Spiels enttäuscht zu sein. Die Spiele finden morgen nachmittag auf dem Platz an der Schadeburg statt.

Polizei Dortmund kann Atem schöpfen.

Der Ruhrbezirkszweite im Handball, die eben erst ermittelte Polizei aus Dortmund, sollte schon am kommenden Sonntag in der „Runde der Zweiten" in Aachen gegen die Alemannia spielen. Da nun aber am gleichen Tage der Fußballgroßkampf Alemannia Aachen — Odenkirchen dort steigt, hat man das Handballspiel abgeblasen und auf einen noch nicht genannten Termin vertagt. Diese Regelung ist durchaus zu begrüßen, da nunmehr unser Vertreter etwas zu Atem kommen kann und demzufolge auch mit besseren Nerven in die „Runde der Zweiten", wo eine Niederlage das Ausscheiden bedeutet, eintreten wird.

SV. Neptun 1 — SV. Bottrop 1
SV. Neptun Jgd. — SV. Bottrop Jgd.

Der SV. Neptun hat am Sonntag den SV. Bottrop mit 2 Mannschaften zu Gast. Beide Mannschaften lieferten sich bisher harte Kämpfe, so daß auch morgen mit einem interessanten Spiel zu rechnen ist. Den Ausgang lassen wir offen.

Damen-Handball

Reichsbahn Wanne 1. — Fortuna Herne 1.

Am vorigen Sonntag spielten die Damen der Fortunen gegen Union Recklinghausen-Süd und konnten ein schönes Resultat erzielen. Beim Schlußpfiff hieß es 0:0. Die Damen der Fortunen fahren am Sonntag zum fälligen Rückspiel gegen Reichsbahn Wanne.

4 Vereine messen ihre Kräfte im Kunstturnen.

Kunstturnwettkampf der Turnvereinigung 1873

am 12. März in Herne.

Mehr als je zuvor nimmt das Kunstturnen an den Geräten, wie Barren, Pferd und Reck innerhalb des Zweiges Deutscher Leibesübungen eine beachtenswerte Stellung ein. Kunstturnwettkämpfe, wie die traditionellen Kämpfe, „Hamburg — Berlin — Leipzig" oder „München — Nürnberg", die Gerätemeisterschaften der Deutschen Turnerschaft (im vorigen Jahre zum ersten Male in der Ruhrstadt Essen ausgetragen) und die traditionellen Kämpfe der Turnkreise Rheinland und Westfalen. Alle diese Kämpfe haben die Massen zu begeistern gewußt, haben sie lehren lassen, dieses Gebiet der Erziehung persönlichen Mutes, der Stärkung der Willenskraft sowie der Förderung der Körperbeherrschung zum Allgemeingut zu machen.

Bei allen Veranstaltungen gab es ausverkaufte Häuser, überall eine begeisterte Zuschauermenge, überall Anteilnahme aller Kreise der Bevölkerung und Behörden. Diese Beweise der Wertschätzung des Kunstturnens in Westfalen oder Rheinland oder überall in deutschen Gauen, ganz gleich ob es sich um Ost-, Nord- oder Süddeutschland handelt, geben zugleich den Vereinen die Aufgabe, das Erreichte zu halten und zu festigen, sowie neue Jünger des Kunstturnens heranzubilden.

Von den Herner Vereinen nimmt im Geräteturnen die Turnervereinigung 1873 eine beachtenswerte Stellung ein. Erwähnt sei der nur im vorigen Jahre zum ersten Male in Herne von ihr durchgeführte und in bester Erinnerung stehende Kunstturnwettkampf gegen „Eintracht Dortmund", „Eintracht Bochum" unter Mitwirkung des tüchtigen Geräteturners Platzeck. Die Uebungen haben voll und ganz bewiesen, daß die Kampfstärke der Herner Turner nicht weit hinter der der auswärtigen Turner zurücksteht. Das Gewinnen zweier Vereinsgerätewettkämpfe in Blankenstein a. d. Ruhr und in Gelsenberg, sowie das erfolgreiche Abschneiden ihrer Vereinsmannschaft auf dem Kreisgerätemannschaftswettkampf in Hamm zeugen von dem guten Können ihrer Mannschaft.

Wenn die Turnervereinigung wiederum mit einem größerem Kunstturnwettkampf an die Herner Oeffentlichkeit tritt, dann ist es ein Beweis, daß sie sich ihrer turnerischen Stellung bewußt ist. Wurde im vorigen Jahre der Kampf von insgesamt 3 Vereinen ausgeführt, so nehmen diesmal vier Vereine teil. Zu Gegnern sind verpflichtet worden, **die Schwerter Turnerschaft von 1868, der Turnerbund Iserlohn von 1888 und der Turnverein Hörde von 1861.** Eine besondere Note erhält der Kampf durch die Mitwirkung des bekannten Schwerter Kunstturners Klinger. Konnte dieser Turner im vorigen Jahre doch bei dem Kreisgerätemannschaftswettkampf in Hamm nach dem bekannten Kunstturner Winter den zweiten Platz einnehmen. Erst dann folgten andere bekannte Turner, wie Stracke, Grüdelbach, Neuhaus, Fink und Platzeck. Letzterer den Hernern noch vom vorjährigen Kunstturnwettkampf her in bester Erinnerung.

Der Kampf findet am 12. März im Strickmannschen Saalbau statt. Jeder Verein stellt 6 Wettkämpfer. Bei der Bewertung scheidet der schlechteste aus. Geturnt wird an den Geräten wie Pferd, Barren und Reck. Außerdem wird von 3 Turnern jeder Mannschaft ein Pferdsprung und eine Kürfreiübung ausgeführt. Diese Veranstaltung beschränkt sich jedoch nicht nur auf den Kampf selbst, sondern Rahmenvorführungen der Turnerinnen mit völlig neuen Schöpfungen des Frauenturnwarts Schorrig füllen den Abend aus.

Möge der Turnvgg. 1873 Herne für ihr Streben an diesem Abend ein volles Haus vergönnt sein.

Schlägerei im Berliner Sportpalast.

Erregung um Piet van Kempen / Ein zweiter Fall Frankenstein / Eine aufschlußreiche Haltung des Wettfahrt-Ausschusses

Im Berliner Sportpalast hat sich beim 27. Berliner Sechstagerennen am Donnerstagmorgen jener üble Vorfall einer Schlägerei unter den Fahrern, Managern und Pflegern, der im 4. Kölner Sechstagerennen im Dezember die Gemüter um den Kölner Theo Frankenstein erregte, wiederholt. Diesmal war es der Sechstagekönig Piet van Kempen, der gegen 5.30 Uhr, als die Halle vom Publikum geräumt wurde, versuchte, sich nach vorn zu bringen und kurz entschlossen zu einem Vorstoß antrat. Im Augenblick herrschte das größte Durcheinander in der Halle. Auf der Bahn wurde gejagt, indes man heftig protestierte. Schließlich kam es zu ernsten Zusammenstößen. Nachdem der sonst so ruhige Kölner Gottfried Hürtgen auf den „fliegenden Holländer" gepralt war, bekamen sich schließlich Miethe und Piet van Kempen in die Haare.

Die Auseinandersetzung dehnte sich noch zwischen den Managern, Fahrern, Pflegern usw. aus.

Mit größter Mühe konnte der Wettfahrtausschuß wieder Ruhe stiften und die Kampfbahne voneinander trennen.

Während dieses für Sechstagerennen nun scheinbar bezeichnenden Vorfalles, war das Verhalten des Wettfahrtausschusses gegenüber den anwesenden Journalisten sehr aufschlußreich.

Man wollte mit allen Mitteln verhüten, daß die Presse etwas von diesem Vorfall erfahren sollte und versuchte schon zu Beginn der Schlägerei die Journalisten aus der Halle zu entfernen.

Glücklicherweise gelang es diesen, vom Bund Deutscher Radfahrer bestätigten Herren des Wettfahrtausschusses nicht, ihr Vorhaben vollends durchzuführen. Im Bunde mit dieser handgreiflichen Auseinandersetzung der Fahrer gibt das Verhalten des Wettfahrtausschusses ein sehr deutliches Schwarz-Weiß-Bild von der totalen Zerrüttung im Berufs-Radsportlager. Die deutsche Presse soll es sich gründlich überlegen, ob sie über solche Sechstageereignisse, die vom Sport und der sportlichen Ehrlichkeit soweit entfernt sind wie die hochtrabenden Erklärungen des Bundes Deutscher Radfahrer von seinen Handlungen, in Zukunft noch Bericht geben soll.

Und wieder siegten Broccardo-Tietz.

Pünktlich um 23 Uhr am Donnerstagabend verkündeten 3 Schüsse das Ende des 27. Berliner Sechstagerennens. Die französisch-deutsche Mannschaft Broccardo-Tietz, die bekanntlich das „26. Berliner" nach Hause fahren konnte, holte sich auch diesmal wieder den Endsieg. Das Siegerpaar lag ja fast immer mit in der Spitzengruppe und besonders am letzten Abend zeigte es ganz großes Können. Zeitweise lagen die Kölner Rausch-Hürtgen allein an der Spitze, aber auch Charlier-Deneef konnten vorübergehend die Führung behaupten. In der Spurtstunde, in der sich besonders Charlier, Rausch und Piet van Kempen auszeichneten, gewannen Broccardo-Tietz zwei Runden und verwiesen somit Rausch-Hürtgen mit Rundenrückstand auf den zweiten Platz. Gefahren wurden insgesamt 3133,800 km. Das Endergebnis: Sieger: Broccardo-Tietz 256 P., eine Runde zurück: 2. Rausch-Hürtgen 297 P., zwei Runden zurück: 3. Charlier-Deneef 250 P., drei Runden zurück: 4 Rieger-Preuß 226 P., vier Runden zurück: 5. Gebr. van Kempen 426 P., 6 Schön-Göbel 265 P., fünf Runden zurück: 7. Kroll-Furda 189 P., sechs Runden zurück: 8. Siegel-Thierbach 208 Punkte.

Wasserball

S.V. Neptun (Jgd.) — Tv. Datteln (Jgd.) 2:2.

Die Jugendwasserballmannschaft des S.V. Neptun trug am Donnerstag in Erkenschwick ein Wettspiel gegen die gleiche Mannschaft des Tv. Datteln aus. Trotz der langen Ruhepause waren die Herner dauernd überlegen. Der Schiedsrichter machte den Hiesigen aber selbst das Unentschieden recht schwer.

Gut Faust Börnig - Siegfried Gerthe.

Für morgen hat der Boxklub Gut Faust Börnig den kampfstarken Boxklub Siegfried Gerthe verpflichtet. Kampflokal ist das Kasino Teutoburgia. Gut Faust Börnig muß schon sein ganzes Können aufbieten, um gegen Siegfried Gerthe einen Punktsieg herauszuholen. Es kämpfen:

Gut Faust Börnig — Siegfried Gerthe
Einlagekampf: Eberhardt — Ebrecht
Schülerpapier: Lauterbach 3 — Wolschewski (Stadtmeister)
Papiergewicht: Burgath — Wolters
Fliegengewicht: Zimnewski — Karasch
Bantamgewicht: Lauterbach 2 — Reichert (Bezirksmeister)
Federgewicht: Hennemann 2 — Morschei
Leichtgewicht: Roßner — Liebenbild
Weltergewicht: Kwialkowski 2 — Marx
Mittelgewicht: Roßner — Kogatz
Halbschwergewicht: Haag — Fischer 1
Hauptkampf: Weltergew.: Jung — Polchadel.

BSK. 30 Sodingen - Astoria Bochum

Für morgen hat der BSK. 30 die Kampfstaffel von Astoria Bochum verpflichtet. Der Gast stellt eine ausgeglichene Mannschaft, welche den Sodingern das Siegen recht schwer machen wird. Im Hauptkampf des Abends trifft Bregenstroth, Herne 22, welcher für den verletzten Burgath einspringt, auf den 2. Gaumeister, Schwer. Bregenstroth hat hier einen schweren Gegner, wir glauben aber doch, daß er den Sieg erringen wird.

Die anderen Paarungen lauten:

Reinatz — Ostkamp 2; Bregenstroth — Schwer 2. Gaumeister; Wollert 2 — Hansmann; Schmilewski — Ostkamp 1; Wollert 1 — Gerok; Cwodzinski 1 — Steinhagen; Cwodzinski 2 — Droste; Weiland — Sanetzki; Bäcker — Krückeburg.

*

BSK. 26 Suderwich - Herner Athletik-Club

Der bereits längst totgeglaubte Herner Athletik-Club startet morgen abend im Gemeindegasthaus in Suderwich gegen die bekannte Boxstaffel des BSK 26 Suderwich. Diese Gastgeber bilden durch ihre Kämpfer wie: Josmig 1 und 2, Glöser usw. eine gute Kampfstaffel, denen die Herner mit ihrer ebenfalls verstärkten Kampfstaffel gegenübertreten. Da durch Zugang alter, ehem. Kämpfer die Herner an Kampfstärke wesentlich zugenommen haben, dürfte man auf das Ergebnis des 1. diesjährigen Kampfes gespannt sein.

Ringen

Herne 1920 — Alemannia Dortmund, Gaumeister.

Morgen vormittag findet dieses interessante Treffen zwischen dem Gaumeister des Westfalengaues, Alemannia Dortmund, gegen Herne 1920 statt. Da beide Mannschaften in kompletter Aufstellung antreten, sind erbitterte Kämpfe zu erwarten. Den Sieger vorher zu bestimmen, dürfte schwer fallen, da beide Vereine über gute Ringer verfügen. Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung an. Alemannia Dortmund: Pawlak, Christner, Pöhsche, Bargel, Held, Regalski und Schütz. Herne 1920: Stant, Mainka, Märtin, Dettmerz, Raujokat, Kreisler und Aeugle. Dortmund hat seine besten Vertreter in Pawlak, Christner, Regalski und Schütz, wenn letzterer sich nicht zu viel auf Verteidigung legt. Der Kampf dürfte auf die Interessenten des Ringsports eine große Anziehungskraft ausüben.

Skandal um Heuser

Neuer, entscheidender Sieg des Deutschen.

Adolf Heuser, der ausgezeichnete rheinische Halbschwergewichtsboxer, feierte in der Nacht zum Freitag in Neuyork einen neuen Sieg. Er traf auf den Amerikaner Nick Palmer, dem er von Anfang an einen ganz überlegenen Kampf lieferte. Schon in der 5. Runde mußte Palmer bis „neun" zu Boden und nur die Pause rettete ihn hier vor dem k. o. In der 6. und letzten Runde war dann die Ueberlegenheit des Deutschen so groß, daß der Ringrichter den Kampf 10 Sekunden vor Schluß abbrach und Heuser zum Sieger durch technischen k. o. erklärte. Jetzt geschah etwas, was in einem Boxring schon öfters passiert ist: Nick Palmer, mit dem Urteil des Ringrichters nicht einverstanden, stürzte sich wutenbrannt auf den Ringrichter und Heuser und es entstand nun im Ring ein fürchterlicher Tumult. Der rasende Amerikaner konnte erst durch drei Polizisten unschädlich gemacht und aus dem Ring geschafft werden.

Mit dem Ballon in 9000 Meter Höhe..

□ **Bitterfeld,** 18. Febr.

Der seit längerer Zeit vorgesehene Start des Ballons „Ernst Brandenburg" in die Substratosphäre ist heute vormittag erfolgt. Der Ballon wird von Schütze (Bitterfeld) geführt, der zweite Insasse ist ein Student der Meteorologie aus Berlin namens Suckstorf. Die beiden beabsichtigen, bei diesem Flug die in dieser Sphäre auftretenden Höhenstrahlungen zu erforschen. Dem Start wohnte eine zahlreiche Menschenmenge bei.

-r. **Bitterfeld,** 18. Febr. Nach einem um 18.30 Uhr in Rothemühle (Westfalen) aufgegebenen Telegramm ist der Ballon „Ernst Brandenburg" bei Olpe in Westfalen glatt gelandet. Es wurde eine Höhe von 9000 Meter erreicht, sodaß der Zweck der Höhenfahrt erfüllt sein dürfte.

Zu der Landung erfahren wir aus Olpe folgendes: Der Ballon erschien kurz vor 4 Uhr aus östlicher Richtung in ganz geringer Höhe über Rothermühle, einer kleinen Ortschaft im Kreise Olpe i. W., und trieb nach Westen ab. Bei dem Versuch zu landen streifte er eine elektrische Lichtleitung und berührte ein Haus. Durch Abwerfen eines Sandsackes gelang es dem Führer aber, wieder hochzukommen. Wenige Minuten später vollzog sich die Landung glatt auf ebener Fläche. Die beiden Insassen blieben unverletzt.

Sonstige Sportnachrichten.

Auf der Fahrt nach Hause.

Die deutschen Bobfahrer (außer Hauptmann Werner Zahn) haben mit dem Dampfer „New York" die Reise nach Deutschland angetreten. Der Vorsitzende des Deutschen Bob-Verbandes, Erwin Hachmann, die Fahrer Ludwig, Mehlhorn, Roßner, ferner die noch Verletzten Grau, Brehme und Hopmann sind an Bord.

Der „Fall Wetter".

Der „Fall Wetter", der die Gemüter in Südwestfalen beunruhigte, ist nun endgültig geklärt. Hagen 11 hat darauf verzichtet, das Spiel gegen Wetter 11 zu wiederholen und ist mit dem einen erzielten Punkt zufrieden. Wetter 10 muß nun nur die gewonnene Begegnung gegen Hagen 72 wiederholen, bleibt also weiter mit Hüsten 09 auf dem ersten Platz.

Urbel Kraus für den „Club" frei.

Urbel Kraus ist ab Mitte April für den 1. FC. Nürnberg, dem er sich bekanntlich vor einiger Zeit angeschlossen hat, spielberechtigt. Ob er auch spielt, muß man abwarten.

Nüßlein nicht zu schlagen.

Am zweiten Tag der Berufsspieler-Tenniskämpfe in Miami (USA) siegte der deutsche Meister Hans Nüßlein, über den Engländer Albert Burke mit 6:4, 6:3, während Tilden nur knapp mit 6:8, 7:5, 9:7 über Roman Najuch erfolgreich blieb.

Sport-Humor

Was ist in der Ehe wichtiger?

Auf der Columbia-Universität erklärte eine auf diesem Gebiet anscheinend sehr erfahrene Lehrerin des Teacher-College dieser Tage, daß ein junges Mädchen sich eine gewisse Technik erwerben sollte, um am Heiratsmarkt Beachtung zu finden. „Sie sollte ein wenig Bridge spielen können", meinte sie, „ein wenig Tennis, ein wenig Golf und etwas Klavier . . .!" Sollte es nicht auch ganz zweckmäßig sein, wenn sie „ein wenig" kochen und einen Knopf annähen könnte, verehrteste Dame?!

Verantwortlich
für den Sportteil: Josef Möller, Herne.

Stadttheater Dortmund.

Samstag, 20. Februar: „Lohengrin".
Sonntag, 21. Februar, nachm.: „Mignon"; abends: „Der Freischütz".
Montag, 22. Februar: „Das Herz"
Dienstag, 23. Februar: „Der Kreidekreis"
Mittwoch, 24. Februar: „Lohengrin".
Donnerstag, 25. Februar, nachm.: Vorstellung für Erwerbslose: „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?"; abends: „Mignon".
Freitag, 26. Februar: „Der Kreidekreis".
Samstag, 27. Februar: „Der Kreidekreis".
Sonntag, 28. Februar, nachm.: „Die Czardasfürstin"; abends: „Die Blume von Hawai".

„Moderne" Pädagogik!

In der Staatsschule St. Charles im Staate Illinois wurde soeben eine pädagogische Neuerung eingeführt. Nach dem Mittagessen und dem Abendbrot werden die Schüler über 15 Jahre im Rauchen unterrichtet! Diese amerikanischen Jungens brauchen sich nicht mehr hinter Hecken herumzutreiben und ihre ersten Rauchversuche mit trockenen Reben- und Hollunderblättern zu machen, sie lernen von Kennern, wie man Pfeifen raucht. Ueber diese Neuerung ist ganz Amerika in helles Entsetzen geraten. Es spricht geradezu von einer pädagogischen Unglaublichkeit. Die Jungens rauchen ungerührt weiter.

in jeder Hinsicht glänzend erreicht worden sei. Man habe wilde Tiere in der Natur auf eine Weise photographiert, die vorher niemand für möglich gehalten hätte. U. a. habe man zwölf Exemplare des so seltenen weißen Nashorns und die außerordentlich scheuen Nyala-Antilopen aus höchster Nähe aufnehmen können. Insgesamt seien 16 000 Meter Film abgedreht und auch Tonfilmaufnahmen gemacht worden.

Zusammenschluß der Commerzbank — Barmer Bankverein beschlossen

Wie von zuständiger Stelle bestätigt wird, kann der angekündigte Zusammenschluß der Commerz- und Privatbank A.G. mit dem Barmer Bankverein, vormals Hinsberg, Fischer & Co., als beschlossen angesehen werden.

Provinzielles

Eine Falschmünzerbande hinter Schloß und Riegel

△ **Dortmund**, 19. Febr. Vor einiger Zeit konnte in Dortmund in der Küche der Frau Eickhoff eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben werden. Im Anschluß daran wurden in Dillenburg drei Personen angehalten, die Falschgeld in den Verkehr bringen wollten. Zwei konnten festgenommen werden, während der dritte entkam. Es handelt sich um den 39jährigen Obermonteur Heinrich Vieth von hier. Frau Eickhoff wurde vorerst auch festgenommen. Da ihr jedoch nichts nachgewiesen werden konnte, setzte man sie wieder auf freien Fuß. Auch der Bruder des gesuchten Vieth stand schon einige Zeit in Verdacht der Mittäterschaft. Die beiden Vieth bestritten entschieden, selbst Falschgeld hergestellt zu haben. Sie wollten den Koffer mit Falschgeld, der bei ihnen gefunden wurde, nur zum Unterstellen bekommen haben. Die Polizei konnte jedoch in der Zwischenzeit feststellen, daß Heinrich Vieth der Hersteller des Falschgeldes ist. Er stellte 50-Pfennig-Stücke, Zwei- und Fünf-Mark-Stücke her. Auch konnte ermittelt werden, daß die Frau Eickhoff als Mittäterin in Frage kommt. Sie wurde deshalb jetzt erneut festgenommen. Die Verhaftete bestreitet wie bei ihrer ersten Verhaftung, irgend etwas mit der Herstellung des Geldes zu tun gehabt zu haben. Auch Heinrich Vieth leugnet immer noch hartnäckig. Auf Grund der polizeilichen Ermittlungstätigkeit sind die beiden jedoch als überführt anzusehen.

Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken

△ **Gütersloh**, 19. Febr. Der 12jährige Sohn der Familie Kammert spielte mit mehreren Kindern auf der Ems, deren Eis schon brüchig geworden war. Plötzlich brach die Eisdecke und der Knabe verschwand unter der Eisdecke. Auf die Hilferufe des Knaben eilten mehrere Personen herbei. Aber ehe Hilfe zur Stelle war, war es schon zu spät. Die Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Einbruch mit Festgelage

△ **Oberhausen**, 19. Febr. In der vorletzten Nacht brachen bisher unbekannte Burschen in das Lebensmittelgeschäft Janken in der Roonstraße ein. Man stahl Lebensmittel, Wein, Zigaretten usw. sowie einen kleinen Barbetrag. Die Beute der Diebe beziffert sich auf rund 500 Mark. Nachdem die Eindringlinge ihre Beute zusammengepackt hatten, veranstalteten sie in dem Geschäft ein Festgelage. Man tat sich an den Eswaren gütlich, trank Wein und rauchte Zigarren und Zigaretten. Die polizeilichen Ermittelungen nach den Einbrechern sind im Gange.

Sechs Einbrüche in einer Nacht

△ **Bielefeld**, 19. Febr. In der vorletzten Nacht wurden in verschiedenen Stadtteilen der Stadt insgesamt sechs große Einbrüche ausgeführt. Bei einem Pferdemetzger wurden 8 Rollschinken von je 5 Pfund Gewicht und 15 Plockwürste im Gewicht von etwa 2 Pfund gestohlen. Aus einem Zigarrenpavillon an der Heeperstraße wurden über 5000 Zigaretten der verschiedensten Marken entwendet. Ein weiterer Einbruch wurde in die Räume der Ortskrankenkasse im Stadtteil Schildesche verübt. Durch Einschlagen eines Fensters verschaffte man sich Eingang in das Innere. Die Täter durchwühlten alle Behältnisse, erbeuteten aber nur einen Herrenwintermantel. Bei einem Einbruch in ein hiesiges Jugendheim wurde ein Radioapparat, Marke „Telefunken", Batteriegerät, vier Röhren und ein Halsfalten gestohlen. Ein weiterer Einbruch wurde in dem Haus Herforderstraße 104 verübt. Die Täter hatten sich bereits Eingang in den hinter dem Hause befindlichen Hühnerstall verschafft, wurden aber dann bemerkt und verscheucht. Ebenfalls ergebnislos verlief ein Einbruch in den Laden der Firma Mann, da die in der Kasse befindlichen Gelder vorher weggebracht worden waren.

„Ein wahres Wunder persönlicher Autorität"

Dr. Brüning im Spiegel des Auslandes

Die „Baller Nachrichten" Nr. 40 vom 10. Februar bringen unter dem Titel „Eine allzu frühe Abreise" über das erste Auftreten des Reichskanzlers Dr. Brüning folgende sehr interessante Ausführungen:

„Knapp zwei Tage hat Reichskanzler Brüning in Genf geweilt. Er hat eine Rede vor der Weltabrüstungskonferenz gehalten und der internationalen Presse eine kurze Erklärung abgegeben. Beide Aeußerungen enthielten, was man in der gegebenen Situation von einem ziel- und verantwortungsbewußten deutschen Staatsmann erwarten konnte, nicht weniger und nicht mehr. Und doch ist es während dieses kurzen Aufenthalts Brünings jedem aufmerksamen Beobachter vergönnt gewesen, ein wahres Wunder persönlicher Autorität festzustellen. Man mochte sprechen, mit wem man wollte — die parteipolitischen Gegner des Kanzlers natürlich ausgenommen — so trat einem ein respektvolles Zutrauen zu diesem Manne entgegen,

wie es kein Vertreter Deutschlands in Genf je genossen hat, auch Stresemann in seinen besten Tagen nicht.

Solche Wunder kann man nicht erklären. Wir begnügen uns mit der einfachen Konstatierung.

Aber nun ist Brüning so plötzlich wieder verschwunden, wie er gekommen war. Leider! Wir sind unter dem starken Eindruck des merkwürdigen Genfer Erlebnisses der festen Ueberzeugung:

Brüning könnte bei längerer Betätigung an der Konferenz viel für sein Land erreichen.

Nicht die Umkrempelung des verlorenen Weltkrieges und die Annullierung des Versailler Vertrages. So stark ist unser Wunderglaube immerhin nicht gewachsen. Wohl aber eine ausgiebige und dauernde Erleichterung der deutschen Wirtschaftslage! Er könnte Frankreich von der verhängnisvollen Methode abbringen, Deutschland immerfort am kurzen Strick zu halten und so seine wirkliche Erholung zu verhindern. Und er könnte auf dem Wege zur vollen deutschen Militärsouveränität eine große Etappe zurücklegen.

Speziell auf dem letzteren Gebiet stünden nach unserer Kenntnis der Dinge die Möglichkeiten Deutschlands sehr viel besser, als es oberflächlicher Betrachtung erscheinen mag. Es ist schon überaus wertvoll, daß Minister Tardieu in dieser Richtung nur prozessuale Einwände gemacht hat — die Konferenz sei nicht berufen, an den Friedensverträgen herumzukorrigieren —, aber kein sachliches Veto ausgesprochen hat. Sein Hinweis darauf, daß der Versailler Friede Partien enthält, die nur der momentanen Zeitlage entsprungen sind, war zwar nicht ein Ausfluß der machiavellistischen Theorie Bismarcks, internationale Verträge hätten nur rebus sic stantibus zu gelten. Aber es war noch weniger die ewige französische Deklamation von der Heiligkeit des letzten Vertragsbuchstabens. Es wehte Völkerbundsluft in Tardieus Worten. Sie weckten die Erinnerung an den Art. 19 des Pakts, der von der

Wiedererwägung unanwendbar gewordener Verträge

spricht. Wir erinnern uns nicht, daß Briand je so unbefangen von seiner Heiligkeit dem Vertrag von Versailles gesprochen hat.

Der verantwortliche Chef der deutschen Regierung könnte in diese Möglichkeiten einhaken. Die diplomatische Delegation, die ihn in Genf vertritt, wird das nicht so leicht können. Sie liegt zwar in sehr guten Händen. Es ist ausgeschlossen, daß sie politisches Geschirr zerbricht. Aber sie hat weder die amtliche, noch die persönliche Autorität Brünings, und ohne diese Imponderabilien geht es kaum.

Ob sich der Reichskanzler selbst von dieser psychologischen Situation Rechenschaft gibt? Wie dem auch sei, er hält seine Anwesenheit in Berlin zur Zeit für nötiger als die in Genf. Möge er sich nicht täuschen! Möge er in Berlin wenigstens erreichen, was er dort zu erreichen hofft: die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg ... Warum soll Deutschland der frische Luftzug einer völlig freien Reichspräsidentenwahl etwas schaden? — Wir glauben nicht an die Schädlichkeit freier Wahlen. Die Neuwahl des preußischen Landtags und je nach deren Ausgang auch die Neuwahl des Reichstages kann eine gute Klärung des Volkswillens bringen. Eine Reichspräsidentenwahl, ohne die Kandidatur Hindenburgs, dagegen nicht! Schon jetzt läßt sich mit voller Sicherheit erkennen, daß dadurch die inneren Wirrungen Deutschlands nur noch wirrer würden, als sie schon sind. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß der Kampf um das Reichspräsidium zum Ausgangspunkt des Bürgerkrieges würde.

Es macht Brünings Scheiden von Genf vielleicht verständlich. Aber vom Standpunkt der deutschen Außenpolitik aus ist und bleibt es tief zu bedauern. Darum hat uns an Brünings Aussprache an die Presse am besten das letzte Wort gefallen:

„Auf Wiedersehen, meine Herren, — womöglich — in Genf!"

Schultheiß-Prozeß

Direktor von Stauß als Zeuge

☆ **Berlin**, 19. Febr.

In der Freitagssitzung im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß wurde Direktor von Stauß von der Deutschen Bank als Zeuge vernommen über den Kredit, den die Deutsche Bank der Tochtergesellschaft der Ostwerke, der Norddeutschen Hefe-Industrie A.G., in Höhe von 2½ Millionen Dollar auf ein Jahr gegeben hat. von Stauß erklärte, daß die „Nordhefe" ein Unternehmen in aufsteigender Entwicklung gewesen sei, deshalb habe man bei der Deutschen Bank geglaubt, den Kredit auf ein Jahr geben zu können. Als der Kredit nach einem Jahr verlängert worden sei, habe die Deutsche Bank eine formelle Bürgschaft verlangt. Er habe sich mit Katzenellenbogen auf eine Ausfallbürgschaft geeinigt, die nach Ansicht Katzenellenbogens

in die Bilanzen nicht aufgenommen

zu werden brauchte im Gegensatz zur formellen Bürgschaft. In dem Prospekt zur Zulassung der jungen Aktien habe seiner Meinung nach diese Ausfallbürgschaft nicht aufgenommen zu werden brauchen. Allerdings hätte die Ausfallbürgschaft in die Liste aufgenommen werden müssen, in der für die Deutsche Bank die Garantieverbindlichkeiten verzeichnet gewesen seien.

Zu den Stützungskäufen des Konzerns sagte von Stauß aus, Katzenellenbogen habe ihm eines Tages erklärt, die Stützungskäufe betrügen zwar nominell 13 Millionen RM., in Wirklichkeit aber machten sie 35 Millionen RM. aus. Am nächsten Tage sei festgestellt worden, daß die Schulden sogar noch erheblich höher als 35 Millionen RM. waren. von Stauß erklärte weiter, daß er über die Enthüllungen entsetzt gewesen sei. Nach den Enthüllungen habe eine Präsidialsitzung stattgefunden. Katzenellenbogen habe dort gesagt, daß er auf Grund seines ungeheuren Optimismus geglaubt habe, infolge der soliden inneren Struktur des Konzerns würden bei einer Besserung der Wirtschaftslage die Kurse bald wieder steigen. Nach Sobernheim sei bei einer Sitzung des Generaldirektoriums beschlossen worden, den Aufsichtsrat nicht zu unterrichten, um den Kreis der Eingeweihten nicht zu erweitern. Gegen die Stimme Sobernheims habe man im Generaldirektorium beschlossen, auch nicht das engere Präsidium einzuweihen. Er selbst habe es einfach für undenkbar gehalten, daß das Generaldirektorium ohne Wissen des Präsidums Aufkäufe in eigenen Aktien mache. Das Familienvermögen Katzenellenbogens habe man auf 40 Millionen geschätzt, in Schlesien sogar noch viel höher.

Direktor von Stauß wird dann noch zu den geschäftlichen Transaktionen der Finanzabteilung bei der „Nordhefe" vernommen. Er erklärt, daß deren Engagements, wie ihm angegeben worden sei, aus Konzerninteressen nicht in die Bilanzen aufgenommen worden seien. Mit der Gründung des Effektenkonsortiums sei er einverstanden gewesen. Dann kommt es zu einer Aussprache zwischen dem Verteidiger Katzenellenbogens, Prof. Dr. Alsberg, und Direktor von Stauß. Es handelt sich dabei um den Kauf eigener Aktien. Katzenellenbogen bemerkt hierzu, daß es allgemeiner Gebrauch gewesen sei, solche Käufe vorzunehmen,

ohne den Aufsichtsrat zu befragen.

Direktor von Stauß erklärt, daß jedenfalls bei der Deutschen Bank größere Aktienposten niemals gekauft worden wären, ohne daß der Aufsichtsrat gefragt worden sei. Der Zeuge betont weiter, daß er sich die Beweggründe Katzenellenbogens nur so habe erklären können, daß dieser geglaubt habe, die Kurse von Schultheiß würden in die Höhe gehen. Direktor von Stauß verneint, daß er durch die Pressestelle der Deutschen Bank die Schultheiß-Angelegenheit in die Oeffentlichkeit gebracht habe. Er habe aus der Presse viel eher von der Sache gehört als aus der Verwaltung seiner eigenen Bank.

Nachdem die Verteidigung Direktor von Stauß noch eine Anzahl Fragen vorgelegt hatte, erklärte von Stauß am Schluß seiner Vernehmung nochmals, daß er selten einen Konzern gesehen habe, in dem die leitenden Herren so vertrauensvoll miteinander gearbeitet hätten wie im Schultheiß-Patzenhofer-Konzern. Dieses Vertrauen würde auch heute noch bestehen, wenn eben nicht verschiedenes vorgefallen wäre, was schließlich zu dem heutigen Prozeß geführt habe.

Am Montag werden die Sachverständigen zu Wort kommen.

Kirchliche Nachrichten

Spanische Jesuiten lassen sich in Galizien nieder

☮ **Lemberg**, 19. Febr. (Telegr.) Aus Jaroslau wird berichtet, daß eine Gruppe von 60 aus Spanien vertriebenen Jesuiten dort eingetroffen ist, die sich in dem früheren Jesuitenkloster ansässig machen wollen. Dieses Klostergebäude diente vor dem Kriege als Kaserne und war während des Krieges stark beschädigt worden. Die Jesuiten haben es von den gegenwärtigen Eigentümern, den Salesianern übernommen und wollen es wieder aufbauen und herrichten.

Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen

5000 Saar-Bergleute werden abgebaut

‡ **Saarbrücken**, 19. Febr. (Telegr.) Die Bemühungen der Bergarbeiterorganisationen, den von der französischen Bergwerksverwaltung beschlossenen Abbau von 5000 Bergleuten zu vermeiden, blieben erfolglos, obwohl die gesamte Belegschaft sich zu weiteren Arbeitszeitkürzungen bereiterklärte. Die Bergbauverwaltung hat mitgeteilt, daß bereits am 27. Februar 3000 von der vorgesehenen Gesamtzahl von 5000 entlassen werden. Darunter befinden sich 800 Saargänger.

Spiel * Turnen * Sport

Radsport

Broccardo-Tietz

Sieger im 27. Berliner Sechstagerennen.

Im 27. Berliner Sechstagerennen, das am Donnerstag zu Ende ging, siegte nach Zurücklegung von 3133 Kilometer die französisch-deutsche Mannschaft Broccardo-Tietz mit Rundenvorsprung vor den Kölnern Rausch-Hürtgen und mit zwei Runden Vorsprung vor den Belgiern Charlier-Deneef.

Pferdesport

Rennen zu Cannes.

1. Rennen: 1. Fin (Lacaze), 2. Les Blanchons, 3. Sans Gene XI. Toto: 47:10, 20, 20:10. Ferner lief 1 Pferd.
2. Rennen: 1. Ypa (Arrivat), 2. Buñola, 3. Lindbergh. Toto: 20:10, 13, 12:10. Ferner liefen 3 Pferde.
3. Rennen: 1. Whimieu (Mathet), 2. Wild Rip, 3. Here I Am. Toto: 41:10, 15, 17, 12:10. Ferner liefen 7 Pferde.
4. Rennen: 1. Koulibiac (Dapy), 2. Debat, 3. Titus. Toto: 91:10, 41, 55:10. Ferner liefen 2 Pferde.

Handel * Gewerbe * Industrie

Wertpapier-Freiverkehr

Berlin ziemlich fest, später leicht abgeschwächt. — Essen-Düsseldorf gut behauptet.

Im Berliner Freiverkehr war die Grundtendenz für Aktien anfangs ziemlich fest. Besonders zeigte sich reges Interesse für Kaliwerte, von denen wiederum Salzdetfurth zu nennen sind, die im Kurse einige Prozent gewinnen konnten. Ausgehend vom Bankaktienmarkt trat später eine Abschwächung ein. Besonders schwach lagen die Aktien der Danatbank, die im Kurse gegen gestern etwa 5 Prozent nachgeben mußten. Auch die Aktien der übrigen Großbanken gingen leicht zurück. Lediglich Deutsche Bank konnten sich gut behaupten. Recht schwach lagen auch Reichsbankanteile, die einen Kursverlust von 3 bis 4 Prozent zu verzeichnen hatten. Auf den übrigen Märkten waren wesentliche Aenderungen nicht eingetreten. Im allgemeinen war das Geschäft heute sehr still. Anleihen neigten leicht zur Schwäche.

Im rheinisch-westfälischen Verkehr bewegte sich das Geschäft ebenfalls in ziemlich engen Grenzen. Mehr oder weniger trat Abgabenneigung hervor. Die Kursgestaltung war sowohl nach beiden Richtungen geringfügig. Etwas lebhafter war es in Kaliwerten, wobei allerdings die Kurse etwas einbüßten. Nur Winterhall zeichneten sich durch eine gewisse Festigkeit aus. Der Kurs gewann etwa 1 Prozent. Montanwerte lagen still. Auch der Kurenmarkt blieb mangels realer Nachfrage sehr ruhig. Festverzinsliche Werte still und kaum verändert.

*

Vor Eröffnung der Börsen

Der Berliner Börsenvorstand, Abt. Wertpapierbörse, hat beschlossen, die Wertpapierbörse am 25. Februar für den Verkehr in Wertpapieren und in inländischen Wechseln mit den folgenden Maßgaben wieder zu eröffnen: Die Börsenversammlungen finden an allen Werktagen statt und dauern von 12 bis 14 Uhr, Samstag von 11 bis 13 Uhr. Die Börsenräume werden um 11.45 Uhr, Samstags um 10.45 Uhr geöffnet. Von einer amtlichen Kursfeststellung wird einstweilen abgesehen. Ein Terminhandel findet nicht statt. Der Geschäftsverkehr unterliegt den „Bedingungen für die Geschäfte an der Berliner Wertpapierbörse" mit den Abänderungen und Ergänzungen, die der Börsenvorstand noch beschließen wird. Der Zwangsverkauf verpfändeter Wertpapiere aus freier Hand zum laufenden Preis ist bis auf weiteres untersagt. Der Börsenvorstand wird sich mit den Berufsvereinigungen des Bankgewerbes in Verbindung setzen, damit sie ihren Mitgliedern die Pflicht auferlegen, Zwangsverkäufe verpfändeter Wertpapiere aus freier Hand zum laufenden Preis bis auf weiteres nicht vorzunehmen. Die durch den Börsenvorstand angeordnete Verpflichtung zur Unterlassung von Pfandexekutionen bezieht sich nicht auf die Berechtigung zur öffentlichen Versteigerung von Wertpapieren. In dieser Hinsicht bleibt es bei dem bisherigen Rechtszustand. Es ist in Aussicht genommen, die Unterbindung der Pfandexekutionen zu lockern, sobald nach Umfang und Art des Börsenverkehrs der regelmäßige Wiedereintritt von Angebot und Nachfrage zu erwarten ist.

Sperrkonten

10. Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung

☆ **Berlin**, 19. Febr. Die starken Devisenabflüsse der letzten Wochen sind, wie amtlich mitgeteilt wird, offenbar in erheblichem Umfang darauf zurückzuführen, daß Inländer unter Mißachtung der bisherigen Vorschriften zum Zweck der Kapitalflucht Reichsmarkbeträge in das Ausland geschafft haben und das Ausländer teilweise unter Mitwirkung von inländischen Personen es verstanden haben, die Beschränkungen zu umgehen, denen an sich der Erlös ihrer im Inland getätigten Effektenverkäufe unterliegt. Auch diese Beträge sind entweder in bar über die Grenze geschafft oder unter Verschleierung des wahren Sachverhalts auf freie Konten bei deutschen Banken eingezahlt worden. Insbesondere hat der Rückfluß von Reichsmarknoten aus dem Ausland eine auffallende Zunahme erfahren. Die Reichsregierung hält es im Einvernehmen mit der Reichsbank für erforderlich, diesen Machenschaften nachdrücklich entgegenzutreten.

Die heute erlassene 10. Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung bestimmt daher, daß Reichsmarknoten, die aus dem Ausland oder dem Saargebiet an inländische Kreditinstitute eingelandt werden, dort nur auf Sperrkonto gutgebracht werden dürfen; ebenso kommen Einzahlungen von Ausländern, die im Inland auf Auslanderkonten geleistet werden, zunächst auf Sperrkonto. Inländische Personen dürfen bekanntlich schon bisher auf Auslanderkonten nur mit Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle Einzahlungen leisten. Eine Verfügung über dieses Sperrguthaben wird nur gestattet werden, wenn der Nachweis geführt wird, daß die eingezahlten Beträge dem betreffenden Ausländer mit Genehmigung der Devisenbewirtschaftsstelle im Inland ausgehändigt wurde, oder daß er sie in anderer Form als in Reichsmarknoten aus dem Ausland mitgebracht oder von dort zugelandt erhalten hat. Kann ein solcher Nachweis nicht geführt werden, so wird eine Verfügung über die gutgebrachten Beträge — wie über andere Sperrkonten — nur zu langfristiger Kapitalanlage im Inland gestattet.

Die Kohlenförderung im Januar

Im Januar 1932 wurden im Ruhrgebiet insgesamt in 24.66 Arbeitstagen 6 127 413 To. Kohle gefördert gegen 6 417 821 To. in 24.77 Arbeitstagen im Dezember 1931 und 8 500 579 To. in 25.76 Arbeitstagen im Januar 1931. Arbeitstäglich betrug die Kohlenförderung im Januar 1932 248 476 To. gegen 259 097 To. im Dezember 1931 und 329 991 To. im Januar 1931. Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im Januar 1932 auf 1 312 432 To. (täglich 42 337 To.), im Dezember 1931 auf 1 337 663 To. (43 150 To.) und 1 895 689 To. (61 151 To.) im Januar 1931. Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet. Die Brikettherstellung hat im Januar 1932 insgesamt 233 121 To. betragen (arbeitstäglich 9453 To.) gegen 223 054 To. (9005 To.) im Dezember 1931 und 307 336 To. (11 931 To.) im Januar 1931. Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (d. i. Halbenbestände, ferner die in Wagen, Türmen und Kähnen befindlichen, noch nicht versandten Mengen einschl. Koks und Preßkohle, letztere beiden auf Kohle zurückgerechnet) stellten sich Ende Januar 1932 auf rund 10.40 Millionen To. gegen 10.31 Millionen To. Ende Dezember 1931. Hierzu kommen noch die Syndikatslager in Höhe von 1.40 Millionen To. Die Gesamtzahl der angelegten Arbeiter stellte sich Ende Januar 1932 auf 220 054 gegen 223 457 Ende Dezember 1931 und 287 936 Ende Januar 1931. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Januar 1932 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 951 000. Das entspricht etwa 4.32 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

Warenmärkte

Hamburger Getreidebörse.

✕ **Hamburg**, 19. Febr. Es notierten: Weizen 25.00 [illegible] 25.20, Roggen 20.60—20.80, Wintergerste 18.00—18. Sommergerste 16.40—16.60, Donaugerste, unversollt 10 bis 10.10, Hafer 15.20—16.00, Weizenmehl, hies. Aus Mühlen 44.25, dto. Bäckermehl hies. Mühlen 38.75, [illegible] inl. Auszugsmehl 37.25—39.25, dto. inl. 70prozentig 30.00—32.00, Roggenmehl hies. Mühlen 29.50—31.50 [illegible] grob hies. Mühlen 23.25—24.75, dto. 70prozentiges Mühlen 26.00—29.00, dto. grob inl. Mühlen 21.00—22 RM. für die 100 Klg. Tendenz: steig.

Hamburger Warenmärkte.

✕ **Hamburg**, 19. Febr. Auf dem Kaffeemar zeigte sich für Braukaffeen wohl befriedigende Na frage, doch blieben die Preise unverändert. Für Termi ware wurden etwas höhere Preise bezahlt. Die Lokopre konnten sich gut behaupten. — Auf dem Reismar trat in der Gesamtlage keine wesentliche Veränderu ein. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt entwide sich bei durchweg unveränderten Preisen nur kleines G schäft. — Auf dem Gewürzmarkt blieb es po kommen geschäftslos. — Auf dem Schmalzmarkt n die Tendenz ruhig. Es notierten: Amerikanisches Ste Yard 15 Dollar, amerikanisches raffiniertes Schmalz r schiedener Marken in Tierces 16.25—16.75 Dollar Firkins zu 50 Klg. 0.5 Dollar, in Eimern zu je 12.5 K 1.5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schm in Drittelfässern, Marke Kreuz, 18.50 Dollar für die 100 Klg. netto Faß.

Kölner Getreidebörse.

✕ **Köln**, 19. Febr. An der Kölner Getreidebörse wurden notiert: rheinischer Weizen 25.75, Weizen, ausl. 31.75—32.75, rheinischer Roggen 22.25, ausl. Roggen 22.50 bis 23, hieiger Hafer 15—16, norddeutscher Hafer 16.75 bis 18, ausl. Futtergerste 17—17.25, inl. Wintergerste 17.50—18, inl. Sommergerste 17.50—18.50, grober Mais 16.50—16.75, kleiner Mais 18.25, inl. Weizenmehl 35.50, rheinisches Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 37.50, 70proz. inl. Roggenmehl 30.50—31.50, 70proz. Roggenmehl mit Auslandsroggen 32, inl. Roggenschrot 26, dto. mit Auslandsroggen 26.50, Weizenkleie 8.75—10.75, Roggenkleie 8.50—9, Biertreber 11.75—12.50, 38proz. Leinkuchenmehl 13—13.25, 50proz. Erdnußkuchenmehl 13.35—13.50, dto. 54proz. 14.35—14.50, 48proz. Sojaschrot 12—12.25, 38proz. Rapskuchen 9, Palmkernkuchen, lose, 11—11.75, Trockenschnitzel, lose, 6.50—7, Zuckerschnitzel lose, 8.50—9, Rohmelasse 6.75—7.25, inl. Wiesenheu, lose, 4.50—5, Kleeheu, inl., lose, 6—7, Roggenstroh 2.40 bis 2.60, Weizenstroh, gepreßt, 2.10—2.40, Haferstroh, gepreßt, 1.70—2 RM. für die 100 Klg. Tendenz: Inländisches Brotgetreide leicht befestigt, Futtermittel gut behauptet, alles andere unverändert.

Kölner Warenbörse.

STATT KARTEN

Zahnarzt
Dr. Ernst Guttmann
Ilse Guttmann
geb. Reisasberg
Vermählte

Herne, den 21. Febr. 1932.

Trauung: Sonntag, den 21. Febr. Düsseldorf, Loge Grafenbergerallee 78.

Als Verlobte grüßen:

Hertha Weinberg
Julius Dillenberg

Herne, Bahnhofstr. 35. — Höxter a. d. Weser

Empfang Sonntag 11 bis 2 Uhr.

Müh' und Arbeit war sein Leben
Ruhe hat ihm Gott gegeben.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag morgen 7 Uhr meinen lieben, guten Mann, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Albert Hedke

im Alter von 53½ Jahren nach langer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, nach einem frommen, christlichen Lebenswandel zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne und Schrotz (Kr. Deutschkr.), den 19. Februar 1932.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. d. Mts., nachmittags 4.15 Uhr vom Sterbehause, Wiescherstraße 126, aus statt.

Das Seelenamt ist Montag morgen 7.10 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Wohnungsverein Herne e. G. m. b. H.

Einladung
zur
ordentlichen Hauptversammlung

am **Sonnabend, dem 27. Februar 1932, abends 8 Uhr** im Saale des Restaurants „Zum Dortmunder" (Eduard Köster), **Herne,** Bahnhofstraße 103.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht über die gesetzliche Revision vom 21. 8. 1931.
3. Genehmigung der Jahresrechnung, Verteilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes.
4. Ersatzwahl zum Vorstande.
5. Ersatzwahlen zum Aufsichtsrate.
6. Genehmigung neuer Satzungen auf Grund der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 1. 12. 1930.
7. Allgemeine Aussprache.

Die Jahresrechnung liegt vom 20. bis zum 27. Februar 1932 in unserem Geschäftszimmer, Herne, Bochumerstr. 72, zur Einsicht der Genossen aus.

Zu der Versammlung haben nur Mitglieder (keine Familienangehörige) Zutritt. Wegen der umfangreichen Tagesordnung wird pünktlich begonnen werden.

Der Aufsichtsrat:
Ratsch, Vorsitzender.

Die Weltmission der Kirche ruft um Priester!

Tausend Millionen Heiden und unter ihnen wirken nur erst 15 000 katholische Priester.

Die Weltmission muß Priester haben.

Eine Lebensfrage der Heidenmission ist die Heranbildung vieler Priester für die Missionsländer. — Wäre es nicht in unserer Todesstunde ein Trost ohnegleichen, wenn wir einem armen Knaben zum Priestertum verholfen hätten? Man kann an diesem edlen Werke teilnehmen durch jede noch so kleine Gabe. Alle Spenden nimmt dankbar entgegen der **Franziskus Xaverius Missionsverein, Aachen** (Postscheckkonto Köln 47860), Deutscher Zweig des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung. — Kein Geld in gewöhnliche Briefe legen.



Für die erste hl. Kommunion

Bleyle-Anzüge Jacken und Kielerform besonders beliebt wegen ihrer praktisch. Vorzüge 26.25 30.00 33.25

Kieler Anzüge Größe 6 bewährte Stoffqualitäten, vornehme Kleidung 18.90 24.00 30.00 Kleine Steigerung

Jacken-Anzüge Größe 5 moderne Formen, gute haltbare Qualitäten 11.90 17.75 29.50 Kleine Steigerung

Weiße Wollkleider gute Qualitäten, hübsche Macharten Länge 70 5.90 7.40 8.20 9.90 bis 25.00

Weiße Seidenkleider solide Qualitäten, vornehme Macharten Länge 70 9.30 11.50 12.90 17.00 bis 35.00

Weiße Bleyle-Kleider — Klubjacken

Knaben- und Mädchen-Wäsche
Strümpfe, Unterkleidung
Taschentücher bekannt gut und billig

Kommunion-Kränzchen — Blaue Mützen

JOH. Mertens Söhne
Bochum — Seit 1868
Das gute Spezialgeschäft

Hannah Spohr
Neuer
Tanzkursus
März – Juli wöchentlich eine Doppelstunde.
Montags 20.30 Uhr **Hotel Schlenkhoff**
Sprechstunden dortselbst Montags 20.30 Uhr
Honorar monatlich Mark 6.—
Ausserdem
rhythm. Gymnastik
von 19 Uhr ab, monatlich Mark 4.— Einzeichnungsliste: Hotel Schlenkhoff.

Höhere Privatschule (Internat) zu Rietberg in Westf.

Reale, realgymnasiale u. gymn. Abtl. von Sexta bis Untersekunda einschl. **Spezialpflege** für schwache und zurückgebliebene Schüler. **Kein Zeitverlust.** Auf Wunsch **Umschulung.** Beste Referenzen. Gesunde Gegend. Gute Verpflegung. Zentralheizung in allen Räumen. Prospekte durch den geistlichen Leiter:
5 12a **Fr. Vogt.**

Priv. Höhere Lehranstalt und Internat Freren (Hannover)

Sexta bis Untersekunda einschl. — oberreal, realgymnasial, gymnasial — auch Verbandsexamen. Gewissenhafte Beaufsichtigung und Förderung im Internat. Geistlicher Direktor und Präzeptor. Im Haushalt Ordensschwestern. Waldreiche, gesunde Umgebung. Auskunft und Prospekt durch die Direktion. 5934a

---

Kaufmännische Schulen der Industrie- und Handelskammer zu Bochum

Fernruf 664 84, Bismarckstr. 13, Eingang Jahnstr.

I. Oeffentliche Höhere Handelsschule mit zweijähr. Lehrgange (Aufnahmebedingung: Reife für Obersekunda)
II. Oeffentliche Handelsschule
a) mit zweij. Lehrgange (Aufnahmebedingung: Reife der Volksschule oder für Obertertia)
b) mit dreij. Lehrgange (Aufnahmebedingung: Reife der Volksschule oder für Untertertia)
c) zweijährige Einzelhandelsfachschule (Aufnahmebedingung wie a)
III. Lehrlingsabteilung
IV. Drogistenabteilung
V. Freiwillige Abendlehrgänge

Pläne durch die Verwaltung der Anstalt.
Geschäftszeit: 10—1, 16—18 Uhr (außer Sonnabend)

Wichtig für Braut- und Eheleute!

Rundschreiben Pius XI. über die

christliche Ehe

in Hinsicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse, Bedrängnisse, Irrtümer und Verfehlungen in Familie und Gesellschaft.

Preis 45 Pfennig. — Zu haben in der

Buchhandlung Koethers & Röttches

8 Bebelstraße 8, neben dem Postamt.

Haben Sie gehört
im
Salon Kusenberg
Bahnhofstraße 8a, gegenüber Cremers Hof
gibt es die besten, dauerhaftesten und schönsten
Dauerwellen u. Wasserwellen
1000de Eugène-Dauerwellen ohne Fehlschlag u. 6-8 Monate Haltbarkeit. — Für Frisieren, Bubiköpfe u. für alle Haararbeiten 1. Kräfte.
Auch Sie werd. zufrieden sein.
Bei allen Bedienungen und Verkaufsartikeln bedeut. herabgesetzte Preise. Gegr. vor 23 Jahren als 1. Damen- und Herrenfriseur-Geschäft am Platze

---

Ich bin auch beim
Landgericht Bochum
zugelassen.
Herne, den 15. Februar 1932.
Bahnhofstr. 44.
Linneborn
Rechtsanwalt

Verein der Heimatfreunde mit Sterbekasse Sitz Dortmund

Für 85 Pfg. monatlich erhält Ihre ganze Familie eine kostenlose Bestattung durch Beitritt in den obengenannten Verein. Jeder muß Mitglied werden! Interessenten erhalten Auskunft beim Vertragslieferanten
Oswald Hippe, Herne, Wiescherstraße 12.

Kyffhäuser-Technikum
Bad Frankenhausen (Kffh.)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Landmaschinenbau, Flugzeugbau, Flugbetrieb, Automobilbau, Stahlbau, Eisenwasserbau. — Fachkurse halbjährig. — Für Kaufleute einsemestrige techn. Kurse.

Autotransporte schwerer und leichter Art bei billigster Berechnung.
Lorenz Heck, Herne.
Ruf 50273

Aus Abbruch

Gut erhaltene Schalung, große u. kleinste Mengen **Bauholz,** jeweils nach Vorrat auf Abmessungen zugeschnitten. Große Vorräte in Fußböden. 457a
Holzhandlung Fröhling GmbH., Bochum
Kosterstraße 46. Telephon 665 10

Im Frühjahr

verjüngt eine Kräuter-Kur, scheidet alle Schlacken, reinigt das Blut, macht arbeitsfroh u. elastisch. Kostenlose Beratung.
Husemann
Reform-Drogerie
Von-der-Heydt-Str., Ecke Poststr.

Namenstage
in der Woche vom 21. 2. bis 27. 2.

Sonntag	**Adelheid**
Montag	Petri Stuhlfeier
Dienstag	**Arnold**
Mittwoch	**Matthias**
Donnerst.	**Walpurgis**
Freitag	**Alexander**
Samstag	**Cäsarius**

Spenden Sie Freude
durch ein praktisches
Namenstags-Geschenk
z. B.:

Briefkassetten
mit feinem Briefpapier, elegante Packungen, in besonders großer Auswahl Preislage 1.80 — 8.- M

Eindruck des Namens . . von 1.50 M. an

Visitkarten
moderne Kartons, 25 Stück und mehr . . . . . von 2.60 M. an

Füllhalter
altbewährte Fabrikate . . . . von . . . . . 2.00 bis 25.00 M

Füllbleistifte
sehr praktisch von 0.60 bis 3.50 M

Schreibzeuge
enthaltend Füllhalter und Drehbleistift . . von 7.50 bis 11.00 M.

Schüleretuis
echt Leder . von 2.45 bis 3.00 M.

Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
8 Bebelstr. 8, neben dem Postamt
Bitte auf richtige Hausnummer achten

KAKTEEN



Sonder-Ausstellung
in der 1. Etage,
die sehenswert ist, also nicht versäumt werden darf!
Kakteen
in allen Preislagen
1.–, 75, 50. **25 ₰**
ALTHOFF
Recklinghausen

Richtig gewählt

hat man, wenn man beim Kauf eines Anzuges oder Mantels einen tücht. Schneidermeister zu Rate zieht

Zur prima Ausführung empfehlen sich:

A. Eulenbach, Mont-Cenisstraße 7
W. Boje, Markgrafenstraße 2
A. Fabri, Ludwigstraße 54
A. Horstbrink, Wiescherstraße 35
J. Löbbering, Friedrichstraße 40
A. Lamkemeyer, Lönsstraße 12
H. Pohlmann, Kampstraße 5
B. Schmauck, Bahnhofstraße 121
H. Vogt, Wilhelmstraße 28

Chaiselongue auf 32 Federn gearbeitet, M. 18,50. Gutes Material. Gestell Eichenholz. **G. Puhlmann,** Herne, Wilhelmstraße 6. Grabenstr. 27/29.

Paletots v. 3 M., **Herren-Gehpelz** sow. **Damen-Pelze** von 3,50 M. an. **Mäntel u. Kleider Anzüge** 9,50 M., **Hosen** 1,75 M., **Flicklappen, Flickreste** 10 Pf.
Nickels
Haus der Gelegenheitskäufe
Bahnhofstraße 5. Telefon 511 90.

Zentrale für Orthopädie
Leuschner & Co.
Vinckestraße 7 — **Herne** — Telefon 50422
Chirurgie-Instrumente 3787a
Bandagen, Gummiwaren
Eigene Werkstätten im Hause. — Herren- und Damenbedienung

Franz Bayer
Wirtschaftsberater und kaufm. Sachverständiger
Herne, Büro: Bahnhofstraße 66
Postfach 142 / Fernsprecher Nummer 52213
übernimmt: Organisation, Revisionen, Beratung und Prüfung bei Vergleichen, Auseinandersetzungen, Umgründungen, Liquidationen, Buchhaltung, Bilanzen, Steuerberatung, Interessenvertretung jeder Art, sachkundig, zuverlässig, vertraulich. **1a. Referenzen.**

Rundfunk Programm

Rundfunk-Vortragsfolge Köln (227), Langenberg (473)
Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Konzert. ● 7 u. 8: Frühvorhersage, Zeit. ● 10: Erste Meldungen Zeit. ● 10.15: Mensch u. Welt. Gemeinschaftsempfang f. Arbeitslose. 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Bauern Zeit. ● 13.05: Konzert. ● 15.30: Zeit. Wirtschaftsberichte. ● 15.50: Kinderfunk. ● 17: Nachmittagskonzert. ● 19: Wirtschaftsmeldungen, Wetter, Sport, Zeit. ● 19.55: Abendmeldungen, Wetter. ● ca. 22: Meldungen, Sport.

Samstag, 20. Februar.
9.00: Dipl.-Handelslehrer Robens: Ziele und Wege im fremdsprachlichen Unterricht an Handels- und höheren Handelsschulen.
16.20: Frauenstunde. Martha Appel-Möbius: Filmkinder im Arbeitsschutzgesetz.
16.40: Englisch.
18.00: H. van Ham: Rudolf Böcking, Mitbegründer der modernen Saarindustrie.
18.20: Oberreg.-Rat Dr. Lehmann: Das Krümpersystem, ein neuer Versuch zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.
18.40: Der westfälische Lebensraum. H. Roselieb: Christian Dietrich Grabbe.
19.15: Zehn Minuten Bezirksfunkbilfe. Bemerkenswerte Fälle aus unserer Praxis.
19.30: H. Wille: Ein Mensch macht Freude.
20.00: Lustiger Abend. Kapelle Enfoldt.
Anschl. Wird noch bekanntgegeben.

Rundfunk-Vortragsfolge Deutsche Welle (1635)

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.30: Gymnastik. ● 6.45: Wetter für die Landwirtschaft. ● ca. 6.50: Frühkonzert. ● 10.35, 13.30: Nachrichten. ● 12: Wetter für den Landwirt. ● 14: Konzert. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 18.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle: Sonnabend, 20. Februar.
9.30: Stunde der Unterhaltung.
12.05: Schulfunk: Szenen aus „Egmont", von J. W. von Goethe.
14.50: Kinderhaltkunde: Unser Handwerksschränkchen.
15.45: Louise Diel: Mutterschaft und Beruf.
16.00: Der Unterhaltungsroman. F. Stiemer: Das exotische Abenteuer.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Jacobsohn: Männer gegen Tod und Teufel.
17.50: Obering. Raitz: Viertelstunde Funktechnik.
18.05: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche.
18.30: Prof. Wundt: Die geistigen Grundlagen des neuen Nationalismus.
19.00: Englisch für Anfänger.
Anschl. Stille Stunde: Der belebte Alltag.
20.00: München: Jedem das Seine. Eine bunte Stunde.
21.30: Opernball der Staatsoper zum Besten ihrer Unterstützungskassen im Kroll-Theater. Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Bernard Etté.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Vorführungen im Kroll-Theater. Mitw.: Orchester, Chor u. Solisten der Staatsoper.
23.45: Fortsetzung der Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Bernard Etté.
0.15: Es dirigieren die Generalmusikdirektoren: Wilhelm Furtwängler, Erich Kleiber, Otto Klemperer.